

# **Evaluierung von AusbildungsFit (AFit) und Vormodul**

Endbericht

## Impressum

### **Medieninhaber und Herausgeber:**

Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (BMSGPK)  
Stubenring 1, 1010 Wien

**Autorinnen und Autoren:** Claudia Sorger, Lucas Meyer, Ronja Nikolatti, Barbara Willsberger

**Verlags- und Herstellungsort:** Wien

Wien, 2023

### **Alle Rechte vorbehalten:**

Jede kommerzielle Verwertung (auch auszugsweise) ist ohne schriftliche Zustimmung des Medieninhabers unzulässig. Dies gilt insbesondere für jede Art der Vervielfältigung, der Übersetzung, der Mikroverfilmung, der Wiedergabe in Fernsehen und Hörfunk, sowie für die Verbreitung und Einspeicherung in elektronische Medien wie z. B. Internet oder CD-Rom.

Im Falle von Zitierungen (im Zuge von wissenschaftlichen Arbeiten) ist als Quellenangabe anzugeben: Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (BMSGPK) (Hg.); Evaluierung von AusbildungsFit (AFit) und Vormodul, 2023.

**Bestellinfos:** Diese und weitere Publikationen sind kostenlos über das Broschürenservice des Sozialministeriums unter [www.sozialministerium.at/broschuerenservice](http://www.sozialministerium.at/broschuerenservice) sowie unter der Telefonnummer 01 711 00-86 25 25 zu beziehen.

## Inhalt

<b>1 Gegenstand der Evaluierung .....</b>	<b>6</b>
<b>2 Methodisches Vorgehen .....</b>	<b>8</b>
2.1 Datenanalyse und Fallauswahl .....	9
2.2 Interviews mit Schnittstellenakteur:innen .....	10
2.3 Fallstudien – Interviews und Fokusgruppen.....	11
2.4 Ergebnissicherung und Workshops mit verschiedenen Zielgruppen .....	13
<b>3 Angebotsstruktur AusbildungsFit und Vormodul .....</b>	<b>16</b>
3.1 Angebotslandschaft: AusbildungsFit und Vormodul .....	16
3.2 Angebotsteilnahmen – Auslastungen und Quoten .....	18
3.3 Mobilität und Erreichbarkeit .....	20
3.4 Der Stellenwert von AusbildungsFit und Vormodul .....	22
3.5 Lücken in der Angebotslandschaft.....	26
3.6 Zusammenfassung .....	28
<b>4 Organisatorische und inhaltliche Ausgestaltung .....</b>	<b>30</b>
4.1 Personelle Ressourcen.....	30
4.2 Räumliche Gestaltung.....	32
4.3 Trainings – vom praktischen Arbeiten bis zur Berufserprobung.....	34
4.4 Coaching – individuelle Unterstützungsangebote.....	39
4.5 Wissenswerkstatt – Kulturtechniken und Alltagsrelevantes.....	43
4.6 Sport – Spaß und Spiel? .....	45
4.7 Vormodul .....	46
4.8 Themenschwerpunkte .....	49
4.9 Dauer der Teilnahme .....	51
4.10 Zusammenfassung .....	53
<b>5 Zielgruppe und Teilnehmer:innenstruktur – wer wird erreicht?.....</b>	<b>56</b>
5.1 Quantitative Annäherung an die Zielgruppe .....	56
5.2 Merkmale der Teilnehmer:innen.....	60
5.3 Teilnehmer:innenstruktur im Vormodul .....	67
5.4 Herausforderungen und Problemlagen der Jugendlichen .....	69
5.5 Beendigungen und Abbrüche .....	71
5.6 Arbeitsmarktstatus – was machen die Teilnehmer:innen nach AusbildungsFit? .....	75
5.7 Zusammenfassung .....	82
<b>6 Schnittstellenarbeit .....</b>	<b>87</b>
6.1 Zugang zu Vormodul und AusbildungsFit .....	87

6.2 Schnittstellen während der AusbildungsFit-Teilnahme.....	90
6.3 Schnittstellen in der Austrittsphase .....	91
6.4 Kooperation zwischen AusbildungsFit-Projekten und Jugendcoaching.....	94
6.5 Schnittstellenarbeit in AusbildungsFit und Vormodul mit dem AMS.....	95
6.6 Zusammenarbeit mit der Jugendarbeitsassistentz .....	98
6.7 Schnittstellen Schule/Bildungseinrichtungen.....	99
6.8 Vernetzung mit Betrieben .....	100
6.9 Situation am Arbeitsmarkt.....	105
6.10 Zusammenfassung.....	107
<b>7 Handlungsempfehlungen.....</b>	<b>109</b>
7.1 Optimierung der Schnittstellenarbeit.....	110
7.1.1 Kommunikation und Abstimmung der Zuständigkeiten von AusbildungsFit, Jugendcoaching und AMS .....	110
7.1.2 Jugendcoaching als Gatekeeper – nicht immer notwendig?.....	111
7.1.3 Voneinander lernen – inhaltlichen Austausch zwischen Projekten stärken .....	111
7.2 Faktoren für eine bedarfsgerechte Abdeckung der Teilnehmer:innenstruktur.....	112
7.2.1 Bedarfserhebung anhand vorhandener statistischer Daten und des Erfahrungswissens der Projektträger.....	112
7.2.2 Inklusion weiterhin fördern, bundesländerspezifische Unterschiede abbauen	113
7.2.3 Beibehaltung bzw. bei Bedarf Ausbau spezifischer Angebote sowie Wissenstransfer etablieren .....	115
7.3 Förderliche Faktoren für die Arbeitsmarkt-/Ausbildungsintegration der Teilnehmenden.....	116
7.3.1 Module von AusbildungsFit beibehalten.....	117
7.3.2 Breit gefächerte Angebotsstruktur, um Mädchen und Burschen gleichermaßen anzusprechen .....	118
7.3.3 Berufsorientierung vielfältig und praxisnah gestalten .....	118
7.4 Optimierungsmöglichkeiten der Ausgestaltung der Angebote.....	120
7.4.1 Qualitätsunterschiede und -kriterien .....	120
7.4.2 Ausbau der Betriebskontakte .....	121
7.4.3 Ausbau der Partizipationsmöglichkeiten – insbesondere bei den Räumlichkeiten .....	121
7.4.4 Ausbau der digitalen Bildungsangebote.....	122
7.4.5 Längere Verbleibsmöglichkeiten für Teilnehmer:innen .....	122
7.5 Externe Unterstützungsmaßnahmen .....	123
7.5.1 Ausweitung des Angebotes bei psychischen Problemlagen .....	123
7.5.2 Zusätzliche Unterstützung im Bereich der Sprachkenntnisse .....	124

7.5.3	Jugendtickets für AusbildungsFit-Teilnehmer:innen .....	124
7.5.4	Ausreichende Abdeckung der finanziellen Grundlagen für Personal und Infrastruktur .....	124
	<b>Tabellenverzeichnis.....</b>	<b>126</b>
	<b>Abbildungsverzeichnis.....</b>	<b>127</b>
	<b>Literaturverzeichnis .....</b>	<b>128</b>

# 1 Gegenstand der Evaluierung

AusbildungsFit (AFit) unterstützt ausgrenzungsgefährdete Jugendliche bzw. Jugendliche, die keinen regulären Ausbildungsplatz finden oder keine weiterführende schulische Ausbildung abschließen können, auf ihrem Weg zu einer nachhaltigen beruflichen Teilhabe. Die Zusammenarbeit mit dem Jugendcoaching und weiteren Angeboten des Netzwerks beruflicher Assistenz (NEBA) sowie der überbetrieblichen Lehrausbildung spielt dabei eine wichtige Rolle. Kernzielgruppe von AusbildungsFit sind Jugendliche, die vor dem Antritt einer Berufsausbildung bzw. einer weiterführenden schulischen Ausbildung einen Nachholbedarf hinsichtlich ihrer schulischen und/oder sozialen sowie persönlichen Kompetenzen aufweisen. In den Umsetzungsregelungen (UR) 2023 wird dies wie folgt beschrieben:

„In AFit wird praktisches Tun mit kognitiven Lernleistungen kombiniert und durch soziales Lernen in der Gruppe, Sport und individualisiertes Coaching ergänzt. Dies bedarf einer breiten Angebotsstruktur und erfolgt daher auf vier verschiedenen Ebenen:

1. Trainingsmodule
2. Coaching
3. Wissenswerkstatt
4. Sportangebote“ (Sozialministeriumsservice 2023: 13)

Während es in AusbildungsFit eine Mindestanwesenheitszeit von 16 Wochenstunden gibt, die die TeilnehmerInnen zum DLU<sup>1</sup>-Bezug berechtigt, erhalten Teilnehmer:innen im Vormodul, das keine Mindestanwesenheitszeit vorsieht, für ihre Anwesenheit ein Taschengeld (ebd.: 30 und 30f.).

Die benachteiligenden Faktoren, mit denen die heterogene Zielgruppe von AusbildungsFit und ähnlichen Angeboten konfrontiert ist, wurden bereits in einigen Studien (Pessl et al. 2015, Pretterhofer & Bergmann 2021, Steiner 2021) beschrieben. Die systemfernen Jugendliche (NEETs<sup>2</sup>) können trotz der ausdifferenzierten Angebotslandschaft von keinem Angebot (mehr) erreicht werden und auch nicht am Arbeitsmarkt Fuß fassen. Steiner (2021) verweist hier etwa auf die sich verstärkende Kombination regionaler Aspekte,

---

<sup>1</sup> DLU=Deckung des Lebensunterhalts

<sup>2</sup> Als NEETs werden Jugendliche im Alter zwischen 15 und 24 Jahren bezeichnet, die sich weder in Beschäftigung, Ausbildung oder Trainings befinden (*Not in Education, Employment or Training*).

Migrationshintergrund, Bildungshintergrund sowie Geschlecht. Sorger et al. (2020 und 2022) zeichnen den Einfluss von Behinderung für die Wahrscheinlichkeit einer erfolgreichen Bildungs- und Arbeitsmarktintegration nach. Qualitative Studien (etwa Pretterhofer & Bergmann 2021) verdeutlichen, dass Teilnehmer:innen von AusbildungsFit bereits vor der Teilnahme mit vielfältigen Exklusionserfahrungen konfrontiert waren und die Bedingungen für einen erfolgreichen Einstieg in ein anvisiertes Berufsleben teils sehr pessimistisch sehen.

Basierend auf den Erfahrungen, die im Laufe des Bestehens von AusbildungsFit – vormals Produktionsschulen – gesammelt und analysiert wurden, konnte festgestellt werden, dass die Niederschwelligkeit des Einstiegs ein entscheidendes Kriterium darstellt, um die Zielgruppe abzuholen, diese allerdings für einzelne Gruppen nach wie vor zu hochschwellig ist. Daher wurde 2019 im Sinne einer Weiterentwicklung des Programms die bestehende Rahmenstruktur bundesweit um ein Vormodul ergänzt. Somit wird die Möglichkeit eines "sanften Einstiegs" mit optionalem Übertritt in AusbildungsFIT bzw. auch die eines Umstiegs zwischen AusbildungsFIT und Vormodul gegeben (Sozialministeriumservice 2022).

Vor dem Hintergrund der spezifischen Zielgruppe und durch die Kombination verschiedenster qualitativer Erhebungsmethoden und quantitativer Datenanalysen gilt es im Rahmen der Evaluierung Handlungsoptionen zu entwickeln, um die Angebote sowie das Schnittstellenmanagement weiter zu verbessern. Dabei stehen folgende Fragen im Fokus:

- Wie stellt sich die Angebotsstruktur von AusbildungsFit und Vormodul dar? Wie steht es mit der regionalen Verteilung? Wo zeigen sich Lücken?
- Wie kann die organisatorische und inhaltliche Gestaltung der Projekte beurteilt werden? Welche nicht abgedeckten Bedarfe ergeben sich, um den Jugendlichen aus den vorgesehenen Zielgruppen möglichst gleiche Chancen zu bieten, die jeweiligen Angebotsmodule von AusbildungsFit erfolgreich zu absolvieren und sich auf diesem Wege neue Ausbildungsoptionen und Einstiegsmöglichkeiten in das Beschäftigungssystem zu eröffnen?
- Wie gestaltet sich die Teilnehmendenstruktur in AusbildungsFit und dem Vormodul? Welche Zielgruppen können gut erreicht werden? Wo gibt es Lücken?
- Wie ist die Schnittstellenfunktionalität sowie die jeweilige Nutzung des für AusbildungsFit relevanten institutionellen Umfeldes zu bewerten?

Im Anschluss an die Behandlung dieser Fragen werden Handlungsempfehlungen dargestellt, die aus der Synthese der unterschiedlichen Teilergebnisse entwickelt wurden.

## 2 Methodisches Vorgehen

Um die Bandbreite und Reichweite der Fragestellungen sowie die verschiedenen Ebenen und Perspektiven in der Analyse zu berücksichtigen, wurden im Rahmen der Evaluierung unterschiedliche sozialwissenschaftliche Methoden kombiniert, wobei ein Schwerpunkt auf qualitativen Datenerhebungen und Analysen lag.

Konkret wurden folgende Methoden für die Umsetzung des Evaluierungsvorhabens kombiniert:

- Literatur- und Datenanalysen,
- 7 Fallstudien, die 7 Fokusgruppen mit Teilnehmenden, teilnehmende Beobachtung sowie 20 qualitative Interviews mit Trainer:innen und Coach:innen beinhalten,
- 14 qualitative Leitfadeninterviews mit Abgänger:innen und Abbrecher:innen,
- 15 qualitative Leitfadeninterviews mit Partnerbetrieben,
- 24 qualitative Leitfadeninterviews mit Schnittstellenakteur:innen,
- 2 Workshops mit Schnittstellenakteur:innen,
- 2 Workshops mit Projekten.

Um valide Ergebnisse zu erhalten, war das Forschungsteam auf die Bereitschaft der ausgewählten Projekte angewiesen, die in Form von Fallanalysen genauer untersucht worden sind. An dieser Stelle gilt der Dank den Projektleitungen und -mitarbeiter:innen der für die Fallanalysen ausgewählten Projekte sowie an die (ehemaligen) AusbildungsFit-Teilnehmer:innen, die uns wertvolle Einblicke in die Angebote ermöglichen konnten. Bedanken wollen wir uns auch bei den Schnittstellenakteur:innen, (vor allem vom SMS, AMS, Jugendcoaching und anderen NEBA-Projekten) Partnerbetrieben und den Workshopteilnehmer:innen.

Die Evaluierung wurde unterstützt durch eine **Begleitgruppe**, die sich in regelmäßigen Abständen mit dem Projektteam getroffen und die Zwischenergebnisse reflektiert hat. Diese setzte sich aus den folgenden Institutionen zusammen:

Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (BMSGPK), Bundesministerium für Arbeit und Wirtschaft (BMAW), Sozialministeriumservice (SMS), Bundesweite Koordinierungsstelle AusBildung bis 18 / Ausbildung – Beruf (BundesKOST). Wir bedanken uns in diesem Zusammenhang für die zur Verfügung gestellten Informationen, Daten und Unterstützung bei der Einordnung und Interpretation der Ergebnisse.



## 2.1 Datenanalyse und Fallauswahl

Zur Analyse der Teilnehmer:innenstruktur sowie zur Einsicht in den Arbeitsmarktstatus nach Beendigung der Angebote wurden die bereitgestellten quantitativen **Daten des Arbeitsmarktpolitischen Wirkungsmonitorings (AMP)** durch das BMSGPK sowie die nicht-personenbezogenen Daten des **Wirkungs- und Aktivitätsmonitorings der Beruflichen Assistenzen (WABA)** des Sozialministeriumsservice (SMS) ausgewertet.

- Die WABA-Daten beinhalten die Beendigungsjahrgänge von 2018 bis 2021 von AusbildungsFit sowie die von 2020 und 2021 zum Vormodul.
- Die AMP-Daten umfassen AusbildungsFit-Beendigungen von 2018 bis 2021 mit Stichtag 92 und 180 sowie die Volumsdaten<sup>3</sup> von 2018 bis 2020. Zum Vormodul stehen Stichtags- als auch Volumsdaten für 2020 und 2021 zur Verfügung.

Die Daten wurden in Form von Excel-Dateien übermittelt. Diese wurden mithilfe der Statistik-Software SPSS aufbereitet. An den Daten wurden keine Veränderungen vorgenommen, lediglich Kategorisierungen wurden für die bessere Veranschaulichung durchgeführt.

Die WABA- und die AMP-Daten wurden gesondert analysiert, wobei der Fokus bei ersteren auf den Informationen zur Teilnehmer:innenstruktur (Geschlecht, Staatsbürgerschaft, Behinderungen etc.) und bei zweiteren auf dem Arbeitsmarktstatus nach Beendigung von AusbildungsFit oder dem Vormodul liegt. Die Daten von AusbildungsFit und Vormodul wurden gesondert ausgewertet.

Darüber hinaus erfolgten Datenrecherchen sowie sekundärstatistische Datenauswertungen, vor allem im Hinblick auf die Teilnehmendenstruktur.

Der Hauptfokus der Evaluierung liegt auf einem qualitativen Forschungsdesign – dazu zählt neben qualitativen Interviews eine **Fallanalyse von sieben Projekten**. Die Grundlage für die Auswahl bilden ebenfalls die bereitgestellten Daten.<sup>4</sup> Das Ziel der Fallauswahl war es, ein möglichst heterogenes Bild zu erhalten. Dabei sollen mit einem Projekt mehrere interessante oder bzw. relevante Aspekte abgedeckt werden. Folgende Kategorien waren für die Auswahl entscheidend:

---

<sup>3</sup> Die Volumsdaten geben Aufschluss über die Gesamtdauer der Einbindung (in Tagen) von Jugendlichen in ein Lehr- und / oder Beschäftigungsverhältnis sowie eine AMS-Maßnahme nach Beendigung von AFit bzw. dem Vormodul über eine Zeitspanne von einem Jahr hinweg.

<sup>4</sup> Dabei wurden die Stichtagsdaten (AMP) auf Unterschiede hin überprüft. Da diese sowohl bei AFit als auch dem Vormodul gering sind, wurden die Daten mit Stichtag 92 für die Auswahl herangezogen.

- Die Struktur der Teilnehmenden in Bezug auf Geschlecht, Staatsangehörigkeit und Beinträchtigungen (mit Befund),
- der Arbeitsmarktstatus nach Stichtag,
- die Beendigungen sowie die „Passung“ zwischen Beendigung und Status,
- die Teilnahmedauer und
- Daten zur Auslastung der Träger.

Neben den angeführten Informationen spielten auch die Regionalität, die Arbeitsmarktsituation, die Angebotslandschaft sowie das jeweilige Angebot des Projektstandorts eine besondere Rolle bei der konkreten Auswahl. Außerdem wurde berücksichtigt, ob am Standort ein Vormodul angeboten wird oder nicht.

Auf Basis der erwähnten Kriterien wurden sieben Fälle in sechs Bundesländern ausgewählt, wobei drei Projekte in Städten bzw. Ballungsräumen und vier in ländlichen Gebieten angesiedelt sind. Gemeinsam mit der Begleitgruppe wurde entschieden, zwei in Wien zu wählen, da fast ein Drittel der Teilnehmenden auf die Hauptstadt entfällt.

Da es nicht das Ziel der Evaluierung war, einzelne Angebote zu bewerten, sondern vielmehr aus den Analyseergebnissen der Fallstudien Kriterien abzuleiten, die allgemein für AusbildungsFit und das Vormodul gültig sind, werden die ausgewählten Projekte nicht namentlich angeführt.

## 2.2 Interviews mit Schnittstellenakteur:innen

Um bessere Einblicke in die Schnittstellenarbeit zu erhalten, wurden zwischen Ende November 2022 und Jänner 2023 insgesamt 24 problemzentrierte Interviews (Witzel 2000) mit relevanten Akteur:innen durchgeführt. In Anlehnung an Meuser und Nagel (2005) dient die Erhebung des Expert:innenwissens vor allem der Kontextualisierung und des Überblicks.

Darunter fallen Expert:innen der Bundesgeschäftsstelle des Arbeitsmarktservice (**AMS**) sowie der Landesgeschäftsstellen von Wien, Niederösterreich, der Steiermark, Tirol und Salzburg. Von Seiten des Sozialministeriumsservice (**SMS**) sind die Landesstellen von Wien, Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg, Kärnten, Tirol sowie Burgenland vertreten. Außerdem wurden Bundeslandsprecher:innen von AusbildungsFit sowie Vertreter:innen anderer **NEBA-Projekte** (Jugendcoaching, Arbeitsassistenz und Berufsausbildungsassistenz), dem Dachverband beruflicher Integration (**dabei-austria**) und der Koordinierungs-

stelle für Ausbildung bis 18 Steiermark (**KOST Steiermark**) interviewt. Auch das Bundesministerium für Arbeit und Wirtschaft (**BMAW**) und die Bundesweite Koordinierungsstelle AusBildung bis 18 (**BundesKOST**) wurden mittels Expert:inneninterviews einbezogen. Im Bericht werden anonymisierte Zitate der Interviews verwendet, wobei die Schnittstelle „AMS“ (bspw. Int1\_AMS) und SMS (bspw. Int24\_SMS) gekennzeichnet sind und alle anderen Schnittstellen unter dem Zusatz „Sonst“ (für Sonstiges, bspw. Int11\_Sonst) angeführt werden. Die Interviews wurden laufend von 1 bis 24 nummeriert.

In den Interviews wurden Teilnahmevoraussetzungen (über die Schnittstelle Jugendcoaching und z.T. AMS) und die Schnittstellenarbeit zwischen AMS, SMS, Jugendcoaching, dem schulischen Bereich, der Jugendarbeitsassistenten sowie dem Arbeitsmarkt in der Region behandelt. Weiters wurde die Einschätzung und Erreichung der Zielgruppe von AusbildungsFit und dem Vormodul thematisiert und ob Lücken in der Angebotslandschaft hinsichtlich der Zielgruppenpassung identifiziert werden. Ein Fokus lag außerdem auf der Einschätzung des regionalen Arbeitsmarktes, der Bildungslandschaft und den Projektangeboten sowie auf der Passung von AusbildungsFit und Vormodul in der Region.

Um mehr Einblicke in die Schnittstelle zum Arbeitsmarkt zu erhalten, wurden zwischen Februar und Juni 2023<sup>5</sup> 15 Interviews mit **Partnerbetrieben** durchgeführt. Inhaltlich wurden Informationen über den Betrieb (Tätigkeiten, Größe und Lehrbetrieb) sowie Einschätzungen über die Zielgruppe und die AusbildungsFit-Angebote erhoben. Auch diese wurden anonymisiert und in Form von direkten Zitaten in den Betrieb eingearbeitet sowie von 1 bis 15 durchnummeriert (bspw. Int4\_Betrieb).

## 2.3 Fallstudien – Interviews und Fokusgruppen

Ausgehend von der Fallauswahl wurde Kontakt zu den jeweiligen Projekten bzw. Projektstandorten aufgenommen. Die Projektleiter:innen erklärten sich bereit, an der Evaluierung teilzunehmen und stellten sich für Interviews sowie für die Organisation der Fokusgruppen zur Verfügung. Insgesamt wurden zwischen Ende Dezember 2022 und März 2023 problemzentrierte Interviews (Witzel 2000) mit 25 Personen aus **Leitung, Coaching** sowie **Training** (AusbildungsFit und Vormodul) durchgeführt. Dabei wurde von einem Leitfaden ausgegangen, der sich an den Forschungsfragen orientierte. Dieser wurde flexibel und ge-

---

<sup>5</sup> Zwei der Interviews wurden bereits im Februar geführt, weitere folgten im Mai und Juni 2023.

mäß dem Prinzip der Offenheit in der konkreten Interviewsituation gehandhabt. Die Nummerierung der anonymisierten Interviews schließt an der Nummerierung der Schnittstellen an und reicht von 25 bis 36 (bspw. Int36\_Projekt).

Thematisch wurden die Interviewten nach der Teilnehmer:innenstruktur, der jeweiligen Zielgruppe sowie deren Erreichung, deren Herausforderungen und zusätzlichem Unterstützungsbedarf befragt. Zudem wurde den Fragen nachgegangen, wie die einzelnen Module (Coaching, Trainingsmodul, Wissenswerkstatt und Sport) am jeweiligen Standort ausgestaltet sind, ob und wie Jugendliche im Vormodul in AusbildungsFit integriert werden (sofern ein Vormodul vorhanden) und wie die jeweiligen Personen die Module sowie das Gesamtprojekt bewerten. Weitere Schwerpunkte waren die Einschätzung der Schnittstellenarbeit und der jeweiligen Kooperationen sowie die Bedeutung von AusbildungsFit /dem Vormodul in der Angebotslandschaft und regionale Besonderheiten und Lücken.

Im Zeitraum vom Jänner und Februar 2023 wurden zudem sieben **Fokusgruppen** (Merton & Kendall 1979) mit insgesamt 90 Teilnehmer:innen von AusbildungsFit<sup>6</sup> im Alter von 15 bis 22 Jahren durchgeführt. Die Methode der Fokusgruppeninterviews bietet den Vorteil, dass ein breites Wahrnehmungsspektrum im Zuge der Gruppeninteraktion erhoben werden kann (ebd.). Die Fokusgruppen wurden an den jeweiligen Projektstandorten durchgeführt, wodurch das Forschungsteam auch Einblicke in die Räumlichkeiten bekam. Abgesehen von dem Raum, in dem die Fokusgruppe stattfand, wurden den anwesenden Forscher:innen die anderen verfügbaren Räume, Werkstätten, Gartenflächen etc. von den Leiter:innen gezeigt.

Aus der vielfältigen Erfahrung des Forschungsteams im Rahmen anderer Forschungsprojekte mit Jugendlichen, jungen Erwachsenen und mit Gruppen, die in stärkerem Ausmaß von Exklusion betroffen sind (u.a. in folgenden Projekten: „ResilienceWorks“, „Frauen mit Behinderung in Wien“, „Smombie\*“), hat sich ein lebensweltlicher Forschungsansatz (Hitzler & Honer 1988, Wöhrer et al. 2017, Faulstich & Trumann 2016) bewährt. Das bedeutet, dass sich die Forschungsmethodik an der jeweiligen Teilöffentlichkeit orientiert. So wurde ein partizipatives und interaktives Gruppendiskussionssetting gewählt (Lamnek 2005), um an den Erfahrungen der Jugendlichen anknüpfen zu können. Den Teilnehmenden wurde die Möglichkeit geboten, ihre Themen einzubringen bzw. mitzubestimmen, welche Themen für sie besonders relevant sind. Bei den Fokusgruppen werden im Gegensatz zu individuellen Interviews auch Interaktions-, Diskurs- und Gruppenprozesse in Gang gesetzt, in

---

<sup>6</sup> An den Fokusgruppen nahmen vorwiegend AusbildungsFit-Teilnehmer:innen teil, zum Teil auch Personen aus dem Vormodul.

denen sich verstärkt Orientierungs- und Bedeutungsmuster der Jugendlichen reflektieren (Bohnsack 2010) und so vielfältige Einsichten gewonnen werden können. Durch einen sensiblen, wertschätzenden, an der jeweiligen Lebensrealität anknüpfenden Zugang (Schulze et al. 2019) in Kombination mit der Gewährung von Transparenz (über Inhalt und Zweck der Forschung) und Anonymität wird eine Vertrauensbasis und eine größere Nähe zur subjektiven Erfahrung und zur möglichen Anbindung an soziale Lebenswelten hergestellt.

Inhaltlich setzten sich die Fokusgruppen vor allem mit den Erfahrungen der Teilnehmenden mit den verschiedenen Angebotselementen sowie mit deren subjektiven Bewertungen auseinander. In der anschließenden Runde wurde gefragt, was die Jugendlichen in den Modulen konkret machen, was ihnen gefällt und was weniger. Weitere Themen, die in der Gruppe behandelt wurden, waren die Anfahrtswege und die Erreichbarkeit der jeweiligen Standorte, erlebte Herausforderungen bzw. wichtige Themen, ihre Erfahrungen mit den Schnittstellen (AMS, Jugendcoaching, Schule und Arbeitswelt und Lehre etc.) sowie ihre Wünsche an einen Arbeitsplatz bzw. konkrete berufliche Vorstellungen.

Im Mai 2023 wurden zusätzlich 14 leitfadengestützte, problemzentrierte **Interviews mit ehemaligen AusbildungsFit-Teilnehmer:innen** durchgeführt. Da gerade diese Zielgruppe schwer erreichbar ist, wurde versucht, über die Projekte Kontakt zu ehemaligen Teilnehmer:innen herzustellen. Die Interviews wurden anonymisiert ausgewertet und von 1 bis 14 durchnummeriert (bspw. Int3\_TN).

Inhaltlich lag der Fokus auf der Bewertung des AusbildungsFit- bzw. des Vormodul-Angebots, Verbesserungs- oder Veränderungsvorschlägen sowie dem momentanen/anschließenden Arbeitsmarktverbleib der Jugendlichen.

## 2.4 Ergebnissicherung und Workshops mit verschiedenen Zielgruppen

Die Interviews wurden vor Ort, telefonisch oder über Zoom durchgeführt, nach Zustimmung aufgenommen und in Form von anonymisierten Transkripten mithilfe der Analysesoftware MAXQDA ausgewertet. Dabei wurde entlang der Methode der inhaltlich-strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse (Mayring 2010) vorgegangen. Diese Methode erlaubt es, systematische Erkenntnisse sowohl entlang eines vorab definierten Kategoriensystems ausgehend von den Forschungsfragen zu generieren, als auch zusätzliche Aspekte miteinzubeziehen, die in den Interviews zu finden sind.

Bei den meisten Fokusgruppen wurde auf eine Aufnahme verzichtet, da nicht alle Jugendlichen damit einverstanden waren. Aus diesem Grund wurden die Ergebnisse auf Plakaten oder Flipcharts festgehalten, von uns mitgeschrieben sowie gleich im Anschluss dokumentiert.

Die ersten Zwischenergebnisse wurden in der Begleitgruppe diskutiert sowie in themenspezifischen Workshops mit weiteren Personen aus dem Feld behandelt. Diese Workshops dienten dazu, Erfahrungen aus anderen Regionen und Projekten miteinzubeziehen und der Herausarbeitung möglicher Handlungsfelder zur Verbesserung der Angebote.

Ende Februar und Anfang März fanden **zwei themenspezifische Workshops zum Thema Systemeinbettung und Schnittstellen in AusbildungsFit und Vormodul** statt. Daran nahmen insgesamt 40 Personen teil. Am ersten Workshop waren überwiegend Vertreter:innen aus Wien, Niederösterreich, Kärnten und Burgenland beteiligt, im zweiten Workshop waren die Bundesländer Tirol, Vorarlberg, Salzburg, Oberösterreich und Steiermark vertreten.

Um möglichst viele Perspektiven von Schnittstellenakteur:innen in den Forschungsprozess einzubinden, wurde die Einladung breit ausgeschickt und an beiden Workshops haben Vertreter:innen des/der AMS, SMS, Jugendcoaching, Arbeitsassistenz, Berufsausbildungsassistenz, Koordinationsstelle Jugend-Bildung-Beschäftigung, Lehrlingsstelle der Wirtschaftskammer, dabei-Austria, Bildungsabteilung der Arbeiterkammer sowie Bildungsdirektion teilgenommen.

Zu den Fragestellungen zählten die Erfahrungen zur Zusammenarbeit der Schnittstellenakteur:innen vor dem Eintritt, während der Teilnahme und beim Austritt aus AusbildungsFit und wie diese verbessert werden kann. Weiters das Thema der Lücken in der bestehenden (regionalen) Angebotsstruktur sowie die Perspektiven und Visionen für AusbildungsFit und das Vormodul.

Anfang Juni fanden **zwei weitere Workshops** mit insgesamt 60 **Vertreter:innen von AusbildungsFit-Projekten** statt. Der erste Workshop deckte die Bundesländer Wien, Niederösterreich, Steiermark und Burgenland ab, im zweiten waren Tirol, Vorarlberg, Salzburg, Oberösterreich und Kärnten vertreten.

Diskutiert wurde dabei die Teilnehmer:innenstruktur, die wahrgenommenen Problemlagen sowie die Bewertung einer heterogenen Zielgruppe im Vergleich zu spezifischeren Angeboten. Auch die Vernetzung der Angebote untereinander, die Kommunikation mit den

Schnittstellenakteur:innen (vor allem AMS und Arbeitsmarkt) sowie erwünschte oder als notwendig angesehene Weiterbildungen wurden behandelt.

Die Diskussionsbeiträge in den Workshops wurden mitprotokolliert und sind in die Analyse eingeflossen. Aufgrund der verschiedenen Erhebungsmethoden bzw. Zielgruppen war es in der Evaluierung möglich, sich einzelnen Fragen von verschiedenen Perspektiven her anzunähern und somit verdichtende Aussagen zu generieren.

# 3 Angebotsstruktur AusbildungsFit und Vormodul

Eingebettet in die NEBA-Angebotsstruktur steht Jugendlichen bis zum vollendeten 21. Lebensjahr bzw. bis zum vollendeten 24. Lebensjahr (für Jugendliche mit Behinderung) mit AusbildungsFit und Vormodul ein niederschwelliges Unterstützungsangebot für die weitere schulische oder berufliche Ausbildung zur Verfügung<sup>7</sup>. Einhergehend mit dem Inkrafttreten des Ausbildungspflichtgesetzes (APfIG)<sup>8</sup> im Jahr 2017 demzufolge alle Jugendlichen bis 18 Jahre in einer schulischen oder beruflichen Ausbildung bzw. in arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen eingebunden werden müssen, ist der Bedarf an Angeboten für Jugendliche mit erhöhtem Unterstützungsbedarf gestiegen. Hier stellt AusbildungsFit ein zentrales Element dar (Schirmbrand 2021). Im Folgenden soll die Angebotslandschaft von AusbildungsFit und Vormodul genauer beleuchtet werden.

## 3.1 Angebotslandschaft: AusbildungsFit und Vormodul

Im Jahr 2023 werden in ganz Österreich von insgesamt 46 Projektträgern 67 Projekte angeboten, wobei 56 davon auch ein Vormodul enthalten und einzelne auf mehrere Standorte aufgeteilt sind<sup>9</sup>. Im Vergleich zum Jahr 2022 hat sich die Anzahl der Projekte erhöht. Dies begründet sich jedoch durch die Auflösung von Bietergemeinschaften als Träger mit dem Jahreswechsel 2022/23. Ein realer Anstieg an Projekten zeigt sich nur in der Steiermark, wo ein neues Projekt hinzugekommen ist.

Die meisten Angebote befinden sich in Wien mit 12 Trägern bzw. 14 Projekten, zahlenmäßig gefolgt von den flächenmäßig großen Bundesländern Oberösterreich und der Steier-

---

<sup>7</sup> Per 1.1.2023 wurde durch einen Erlass des BMSGPK das Maximalalter um 1 Jahr erhöht, es kann somit ein Eintritt bis zum 25. Geburtstag erfolgen.

<sup>8</sup> <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20009604> (letzter Aufruf: 20.11.2023)

<sup>9</sup> <https://www.bundeskost.at/wp-content/uploads/2023/01/AusbildungsFit-Projekttraeger-in-Oesterreich-2023.pdf> (letzter Aufruf: 20.11.2023)

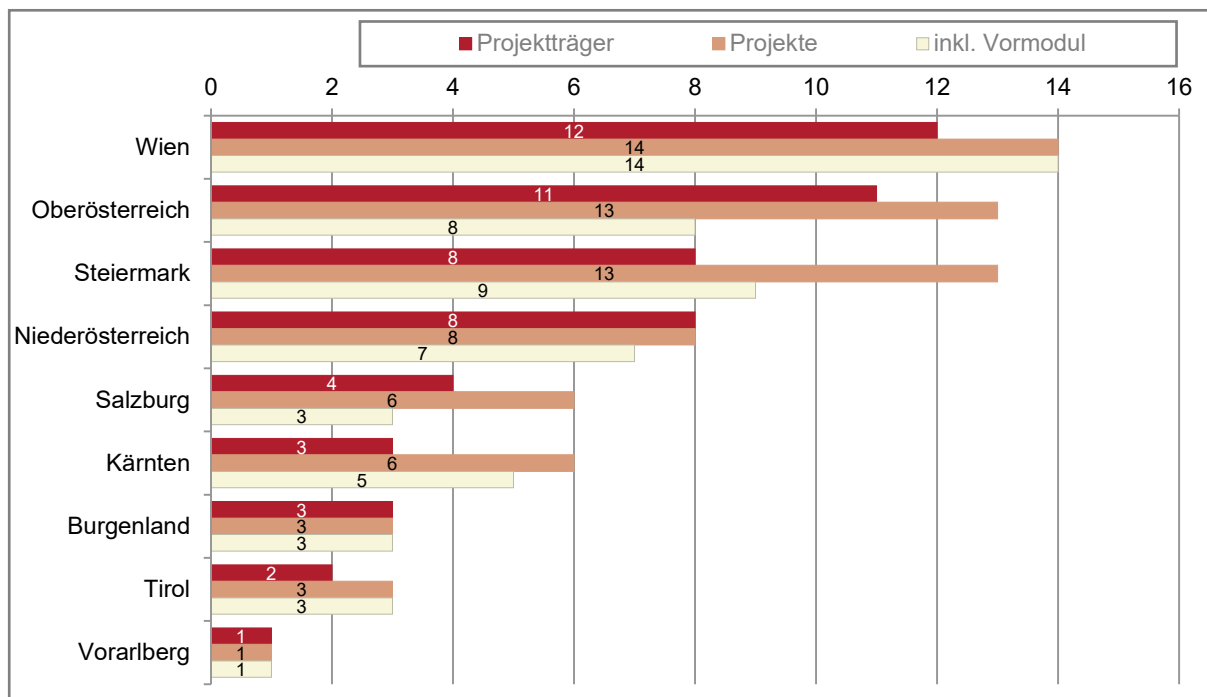


mark mit je 13 Projekten sowie Niederösterreich mit acht AusbildungsFit-Projekten. Demgegenüber werden in den flächenmäßig kleineren Bundesländern, wie Burgenland und Tirol nur je drei Projekte umgesetzt, in Vorarlberg sogar nur eines (siehe Abbildung 1).

Wenig überraschend sind in Wien auch die meisten AusbildungsFit-Plätze vorhanden – 2023 sind von österreichweit 2430 Plätzen 778 Plätze in Wien. In Niederösterreich werden insgesamt 412 Plätze bereitgestellt, gefolgt von Oberösterreich mit 367. In den kleineren Bundesländern sind es weitaus weniger, etwa in Vorarlberg 85 und im Burgenland 74 Plätze<sup>10</sup>.

Je nach Bundesland werden unterschiedlich viele Projekte inklusive Vormodul angeboten. In Wien, dem Burgenland, Tirol und Vorarlberg ist dies bei allen Projekten der Fall. In Niederösterreich und Kärnten gibt es jeweils lediglich ein Projekt ohne Vormodul, in Salzburg gibt es hingegen nur bei der Hälfte der Projekte ein solches Angebot (siehe Abbildung 1).

Abbildung 1: Projektangebot 2023 im Bundeslandvergleich



Quelle: BundesKOST<sup>11</sup>, eigene Darstellung

<sup>10</sup> BMSGPK Auswertung Soll-Plätze, Datenstand 1.11.2023

<sup>11</sup> [https://www.bundeskost.at/uebergang-schule-beruf/neba\\_projekttraegerlandkarten.html](https://www.bundeskost.at/uebergang-schule-beruf/neba_projekttraegerlandkarten.html) (letzter Aufruf: 20.11.2023)

Die AusbildungsFit-Projekte decken jeweils bestimmte Bezirke ab; ausgenommen in Wien – hier sind alle Projekte für die gesamte Stadt zuständig – sowie in Vorarlberg, wo nur ein Projekt für das ganze Bundesland tätig ist. Vor allem in den Landeshauptstädten bzw. in bevölkerungsstarken Gebieten ist die Anzahl der Projekte höher. So gibt es in Oberösterreich zwei Projekte für die Bezirke Wels und Wels-Land und drei Projekte für Linz und Linz-Land. In der Steiermark werden für die Regionen Graz und Graz-Umgebung insgesamt vier Projekte angeboten. Zwei Projekte sind für den Bezirk Bruck-Mürzzuschlag zuständig. In Niederösterreich gibt es zwei Projekte für die Hauptstadt St. Pölten. In Salzburg werden sogar vier der sechs Projekte für die Hauptstadt angeboten, wobei eines davon auch die Bezirke Hallein, St. Johann im Pongau sowie Tamsweg umfasst. Im Bundesland Kärnten sind je zwei Projekte für Klagenfurt sowie Villach (Stadt) zuständig. Der Bezirk Hermagor wird nicht abgedeckt<sup>12</sup>.

### 3.2 Angebotsteilnahmen – Auslastungen und Quoten

Österreichweit sind im Jahr 2022 im Schnitt 2.176 der 2.422 verfügbaren Plätze belegt. Dies entspricht einer durchschnittlichen **Auslastung** von 90 % auf das Jahr 2022 gesehen. Diese schwankt dabei über das Jahr hinweg zwischen minimal 82 % und maximal 95 %, mit geringen Werten von 85 % bzw. 82 % in den Sommermonaten Juli und August; aber auch in den Folgemonaten September und Oktober ist die Auslastung österreichweit verglichen mit dem Jahresbeginn niedriger (85 % bzw. 88 %). Die schwankende Auslastung wurde auch in den Interviews mit den Projekten thematisiert:

„Es gibt saisonale Schwankungen [...] also, ich bemerke, dass das auch sehr stark von dem Schuljahr strukturiert wird. Sommerpause ist oft Thema, also Jugendliche haben vielleicht zu Schulschluss noch keine Anschlussperspektive, aber wollen einmal Ferien machen, und dann, wenn im September die Freundinnen in die Schule oder Lehre gehen, merken sie: Ah, jetzt ist es fad, weil jetzt können wir nicht mehr im Park sitzen, und dann ist es oft so, also im Herbst ist dann recht hoher Zulauf immer“ (Int39\_Proj).

---

<sup>12</sup> Eine genaue Darstellung aller Träger sowie Projekte für das Jahr 2023 und deren Zuständigkeitsbereiche findet sich unter: <https://www.bundeskost.at/wp-content/uploads/2023/01/AusbildungsFit-Projekttraeger-in-Oesterreich-2023.pdf> und eine graphische Darstellung der österreichweiten Umsetzung von AusbildungsFit für das Jahr 2022 auf Bezirksebene findet sich auf der Internetseite der BundesKOST: [https://www.bundeskost.at/wp-content/uploads/2023/03/Umsetzungslandkarte\\_AFit\\_2022.pdf](https://www.bundeskost.at/wp-content/uploads/2023/03/Umsetzungslandkarte_AFit_2022.pdf) (letzter Aufruf: 20.11.2023)

Dass die Auslastung zum Jahresende wieder steigt, könnte auch darauf hindeuten, dass Jugendliche im Herbst in Lehrverhältnisse oder andere arbeitsmarktpolitische Maßnahmen eingebunden werden, diese dann jedoch abbrechen:

„Jugendliche, die arbeiten wollen, aber vielleicht noch nicht arbeitsfähig sind. Es wird dann höchstwahrscheinlich eine verzögerte Welle geben, dass die dann zu uns kommen. [...] Wir beobachten es jetzt auch: Wir hatten jetzt einige neue Schnupperer und einige Leute, die jetzt wirklich angefangen haben. Und im Jänner jetzt auch anfangen. Das ist diese verzögerte Welle, wo im Herbst nix Neues angefangen wird und dann auch nicht zu Hause... wahrscheinlich auch irgendwann mal der Druck steigt von zu Hause: Du musst was machen. Und da braucht es halt ein paar Wochen oder Monate, bis das der Fall ist“  
(Int26\_Proj).

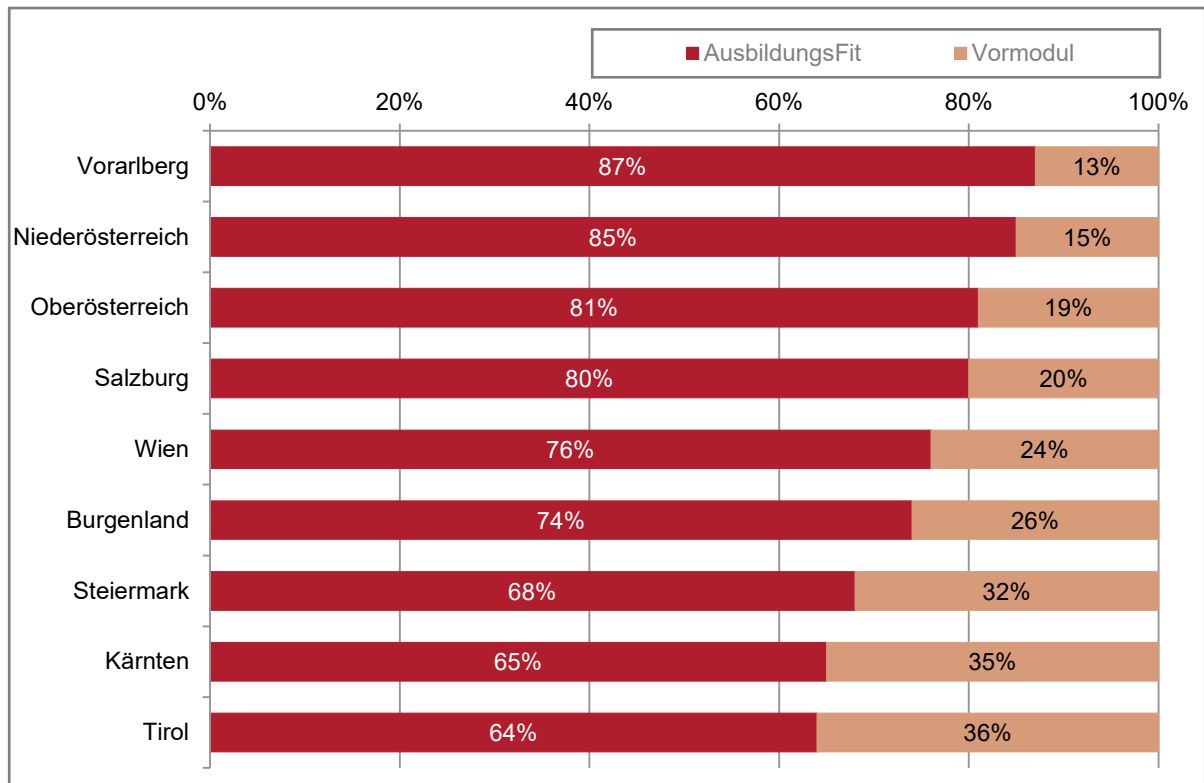
Im **Bundeslandvergleich** liegt die geringste Auslastungsquote für das Jahr 2022 mit 82 % in Tirol, gefolgt von Vorarlberg mit 85 %. Die höchste Auslastungsquote im Jahresschnitt lässt sich hingegen mit 94 % in Niederösterreich und der Steiermark verzeichnen. Wien sowie Kärnten weisen eine Auslastung von 90 % auf und Salzburg von 89 % auf.

Aus Sicht der Vertreter:innen der Projekte als auch der Schnittstellenakteur:innen wird eine **Bewertung entlang der Auslastungszahlen** kritisch gesehen. Hier wird die Problematik beschrieben, dass auf eine vollständige Besetzung der Angebote fokussiert werden muss und daher ein Druck für die Projekte entsteht, Plätze zu belegen - auch wenn die Zielgruppenpassung nicht immer gegeben ist und dadurch die Qualität der Betreuung leidet. Ebenso können aus Sichtweise der Projektmitarbeiter:innen jährliche Schwankungen in der Teilnehmer:innenzahl durch das Schuljahr bzw. die Aufnahmen von Lehrstellen schwer berücksichtigt werden. Seitens des BMSGPK wird die Auslastung monatlich kommuniziert, allerdings nicht auf Monatsbasis sondern über einen Verlauf von mehreren Monaten. Dies wird jedoch nicht als Indikator für die Erfolgsbewertung herangezogen, sondern als Richtwert für die Personalplanung.

Im Vormodul gestaltet sich die Bewertung der Auslastung schwierig und scheint aufgrund der Gewährleistung der Unverbindlichkeit auch nicht zielführend.

Auch die Verteilung der **Teilnahmen an AusbildungsFit und Vormodul** weist teils deutliche bundesländerspezifische Unterschiede auf. In Tirol belaufen sich im Jahr 2022 36 % der gesamten Teilnahmen auf das Vormodul, in Niederösterreich sind lediglich 15 % und im Bundesland Vorarlberg sogar nur 13 % (siehe Abbildung 2). Die Gründe für diese unterschiedliche Verteilung liegen unter anderem an der Teilnehmer:innenstruktur (siehe Kapitel 5) als auch an der restlichen Angebotslandschaft in den Bundesländern.

Abbildung 2: AusbildungsFit- und Vormodul-Teilnahmen im Bundeslandvergleich (2022)



Quelle: BundesKOST<sup>13</sup>, Prozentuelle Verteilung der Gesamteinnahmen auf AusbildungsFit und Vormodul; eigene Darstellung

### 3.3 Mobilität und Erreichbarkeit

Insgesamt lässt sich feststellen, dass in den bevölkerungsreichen Städten meist mehrere AusbildungsFit-Projekte vorhanden sind, im ländlichen Bereich hingegen teilweise relativ große Regionen abgedeckt werden. Dies führt dazu, dass die Jugendlichen gerade im ländlichen Raum oft **lange Anfahrtswege** auf sich nehmen müssen. Da meist ein Projektstandort für mehrere Bezirke zuständig ist, kann dies u.a. auch dazu führen, dass potentielle Teilnehmer:innen aus weiter entfernten oder öffentlich schlecht angebundenen Regionen nicht oder kaum erreicht werden können. Der **Ausbau an Übernachtungsmöglichkeiten** am jeweiligen Standort ist eine Möglichkeit, um mehr Jugendliche zu integrieren, wie dies bereits in manchen Projekten versucht wird. Hier bieten sich – bei Bedarf – Kooperationen mit dem Land an.

<sup>13</sup> <https://www.bundeskost.at/uebergang-schule-beruf/neba-datasheets.html> (letzter Aufruf: 20.11.2023)

Ob es notwendig wäre, Angebote im ländlichen Raum auszubauen, wird von den Interviewpartner:innen unterschiedlich thematisiert. Zum einen wird aufgrund der niedrigeren Anzahl an Jugendlichen in der Zielgruppe in ländlichen Regionen daran gezweifelt, dass ein ausreichender Bedarf gegeben wäre, um neue Angebote rechtfertigen zu können. Auf der anderen Seite wird hervorgehoben, dass die Jugendlichen dieser Zielgruppe aus dem System herausfallen, wenn die Anfahrtswege zu den zuständigen Projekten zu lang sind:

„Die Jugendlichen, die wirklich so eine lange Anfahrtszeit haben, die kommen dann gar nicht. Die verliert man dann. Das muss man einfach sagen.“ (Int27\_Proj).

Im Allgemeinen wird eine Ambivalenz der Projektmitarbeitenden und Schnittstellenakteur:innen bei diesem Thema sichtbar: Einerseits werden Jugendliche durch die langen Anfahrtswege erschwert oder nicht erreicht, andererseits sollen sie auf die Anforderungen des Arbeitsmarkts vorbereitet werden und so sollte ihre **Mobilitätskompetenz und -bereitschaft erhöht werden**. Da gerade in ländlichen Gebieten lange Arbeitswege häufiger sind, sollten sich die Jugendlichen für den späteren Arbeitsalltag darauf einstellen: „Wenn sie in ein Lehrverhältnis gehen, müssen sie das auch in Kauf nehmen, dass sie unter Umständen eine Stunde auf den Bus warten müssen“ (Int25\_Proj). Seitens der Projektmitarbeitenden wird allerdings auch berichtet, dass gerade bei ungünstigen Taktungen des öffentlichen Nahverkehrs durchaus den Jugendlichen entgegengekommen werden kann, indem flexible Startzeiten eingeräumt werden. Dabei gilt es, den jeweiligen Fall zu betrachten und, wenn möglich, die Verbindungen der öffentlichen Verkehrsmittel mitzudenken, allgemein flexible Startzeiten im AusbildungsFit werden nicht thematisiert.

Die Teilnehmer:innen haben meist (noch) keinen Führerschein und sind somit auf öffentliche Verkehrsmittel angewiesen. In diesem Zusammenhang wird in den Interviews mit den Personen an den Schnittstellen und den Projektmitarbeiter:innen auch auf anfallende Kosten hingewiesen. Dabei ist laut den Umsetzungsregelungen des Sozialministeriumsservice (2022) im Vormodul ein Fahrkostenersatz durch die Fördergrundlage der Projektförderung geregelt, in AusbildungsFit kann zudem eine Beihilfe in Form von Kursnebenkosten durch das AMS beantragt werden (Sozialministeriumsservice 2022: 32f)<sup>14</sup>.

---

<sup>14</sup> Laut BMAW werden die Fahrtkosten auf Grundlage des günstigsten möglichen Verkehrsmittels bis zu 15 Euro zur Gänze übernommen. Wenn Jugendliche eine Kursmaßnahme besuchen, erhalten sie 2,27 Euro Zusatzbetrag pro Tag (siebenmal die Woche). Fallen Fahrtkosten an, so werden diese 2,27 Euro abgezogen und die restlichen Kosten durch das AMS im Nachhinein rückerstattet. Dies wird österreichweit individuell je nach tatsächlich anfallenden Kosten geregelt.

Zugleich wird auf die Benachteiligung von AusbildungsFit- oder Vormodul-Teilnehmer:innen gegenüber Lehrlingen und Schüler:innen verwiesen, da sie in den meisten Bundesländern keine vergünstigten Preise beim öffentlichen Verkehr bekommen (über Top-Jugend-Ticket oder Schul- und Leharticket) bzw. Angebote wie Schulbusse nicht mitbenutzen können.

Für die Zielgruppe sind verhältnismäßig lange oder komplizierte Anfahrtswege, aber auch die teils hohen Kosten ein Hindernis bezogen auf die Teilnahme an AusbildungsFit bzw. dem Vormodul. Um diese Hürde zu verringern, ist es ratsam, für alle Bundesländer den Erwerb eines **Jugendtickets** für Teilnehmer:innen von AusbildungsFit zu ermöglichen. Dies wurde auch im Rahmen der Interviews und in Berichten zur Angebotslandschaft der BundesKOST (2022a) als zentrales Thema identifiziert. Darüber hinaus sollte es den Jugendlichen erlaubt sein, **Schulbusse oder sonstige Infrastrukturen** für Lehrlinge und Schüler:innen mitzubedenken, wobei hier auch der Ausfall bzw. die geringere Taktung der Busse in den Ferienzeiten mitbedacht werden muss. Hier bietet sich eine Kooperation bzw. eine Absprache mit den zuständigen Personen, Institutionen oder Unternehmen (bspw. den jeweiligen Verkehrsbünden) an.

### 3.4 Der Stellenwert von AusbildungsFit und Vormodul

Das Angebot von AusbildungsFit sowie des Vormoduls wird von den involvierten Schnittstellenakteur:innen als überaus wichtig für die Zielgruppe gesehen: „AFit ist nicht mehr wegzudenken, gerade für die Jugendlichen, die noch nicht gleich mit einer Ausbildung starten können“ (Int1\_AMS).

Allen voran wird von den Projektmitarbeiter:innen die Möglichkeit zur **Nachreifung** betont – hier wird vor allem der Bedarf an Kulturtechniken, aber auch an sozialen Kompetenzen gesehen. Die Angebote ermöglichen den Jugendlichen, schulische sowie außerschulische Fähigkeiten zu verbessern, Wissen zu erweitern und soziale Kompetenzen auszubauen – letztere werden von den Interviewpartner:innen besonders betont. Darüber hinaus können die Jugendlichen während der Teilnahme ihren Selbstwert erhöhen, positive Erfahrungen sammeln und ein Verantwortungsbewusstsein aufbauen. Diese Erfahrungen werden auch in den Interviews mit Absolvent:innen von AusbildungsFit bestätigt.

Die Möglichkeit zur Weiterentwicklung ist vor allem dadurch gegeben, weil die Angebote – im Vergleich zum schulischen und oft auch beruflichen Kontext – weniger defizitorientiert angelegt sind und zugleich weniger Druck auf die Jugendlichen ausgeübt wird. In diesem Zusammenhang wird auf **Problematiken im Schulsystem** verwiesen: AusbildungsFit und

auch AMS-Angebote fungieren teilweise als „Reparaturwerkstätte, wenn das Schulsystem versagt“ (Int19\_AMS).

Auch die **Dauer des Angebots** wird dabei betont: Die Möglichkeit, ein Jahr (und gegebenenfalls länger) teilzunehmen, ist wertvoll, da die Jugendlichen so auch die Möglichkeit haben, Reifungsprozesse nachzuholen. Die Dauer wird allerdings von einigen der interviewten Personen, vor allem der Vertreter:innen der Projekte, für einen Teil der Jugendlichen auch als zu kurz empfunden (mehr dazu Kapitel 4.9).

Darüber hinaus ist die angebotene **Tagesstrukturierung zur Stabilisierung** für die Jugendlichen unabdingbar. Gerade im Zusammenhang mit den als gestiegen wahrgenommenen psycho-sozialen Belastungen in den letzten Jahren (vor allem bezogen auf die COVID-19-Pandemie), wird dies als notwendig gesehen:

„Wir haben eine Tagesstruktur, die jetzt in dem Abflauen der Pandemie einfach für sehr viele Jugendliche ein ganz entscheidender Faktor ist damit sie wieder in die Gänge kommen, damit sie wieder aufwachen, damit sie wieder ein Stückweit ihre intrinsische Motivation stärken, ausbauen können, ihre Begeisterung wieder entdecken“  
(Int3\_Sonst).

Auch die **Niederschwelligkeit** – insbesondere im Vormodul – wird von den Schnittstellenexpert:innen als zielführend insbesondere zur nachhaltigen Integration in weiterführende Bildung und in den Arbeitsmarkt gesehen.

Es wird darauf verwiesen, dass vergleichbare AMS-Angebote für die Zielgruppe vielfach zu hochschwellig sind, was auch als wichtiges Unterscheidungsmerkmal zu anderen Angeboten gesehen wird. Hochschwelligkeit ist für die AusbildungsFit-Zielgruppe etwa durch fixe Terminvereinbarungen, durch die Dauer, das konnotierte Kursfeeling und weniger Flexibilität in der Gestaltung der Angebote gegeben – allesamt Faktoren, die sich in den AusbildungsFit-Angeboten anders darstellen. Vor allem durch das Vormodul ist die nötige Niederschwelligkeit für den Einstieg gegeben:

„das Vormodul bietet auch für viele Jugendliche die Möglichkeit tatsächlich anzudocken – mit diesen ersten Schritten, wo man regelmäßig hingehet. Es spielt keine tragende Rolle, ob man einmal zu spät kommt, ob ich am nächsten Tag doch nicht komme – das ist für viele Jugendliche sehr wichtig, weil Tagesstrukturen fehlen, insbesondere in den letzten Jahren noch einmal verschärfter. [...] Es braucht keine ärztliche Bestätigung, keine Ausrede, wenn man einmal nicht kommt. Man kann offen sagen: Ich habe es nicht geschafft. Ich probiere es wieder. [...] Da ist es einfacher, wenn man nicht an einem Kurs, Schule, Ausbildung gebunden ist, wo man die ganze Woche komplett eingedeckt ist“  
(Int33\_Proj).

Daraus lässt sich auch die Niederschwelligkeit definieren: AusbildungsFit sowie das Vormodul sind leicht zugänglich, leicht verständlich und unkompliziert für die Zielgruppe verfügbar und weisen geringe Hürden, Einschränkungen bzw. Anforderungen auf. Ein wichtiger Faktor ist somit im Allgemeinen die gesellschaftliche Einbindung einer Zielgruppe, die ohne solche Angebote Gefahr laufen würde, aus dem System ausgeschlossen zu werden.

Des Weiteren wird der **individuelle Zugang** positiv hervorgehoben. Das Ansetzen an der jeweiligen Situation der Jugendlichen sowie die damit einhergehende Anpassung der Angebote, wird von den Projektmitarbeiter:innen und Schnittstellenakteur:innen als besonders wichtig angesehen. Zum Teil wird auch noch ein Ausbaupotential gesehen; manche Angebote seien zu „allgemein“ konzipiert.

Hinsichtlich **zielgruppenspezifischer Angebote** zeigt sich insgesamt keine einheitliche Meinung seitens der Projektvertreter:innen und Schnittstellenakteur:innen: Einerseits bieten diese eine Anpassung an die Bedürfnisse der Jugendlichen. Neben den Jugendlichen mit psychischen Problemlagen werden in diesem Zusammenhang spezifische Angebote für Mädchen und junge Frauen positiv hervorgehoben.

Andererseits wird die **Diversität der Gruppen** durchwegs positiv hervorgehoben. In der Durchmischung und vor allem aufgrund des Inklusionsanspruchs werden Lerneffekte für die Teilnehmer:innen gesehen (zur Teilnehmer:innenstruktur: siehe Kapitel 5). Ein möglicher Ansatz, der auch in den Workshops thematisiert wurde, wäre hier, innerhalb eines Projektes in verschiedene Zielgruppen zu differenzieren. Bestehende Angebote könnten dadurch ausgebaut und zielgruppenspezifische Aktivitäten statt zielgruppenspezifischer Angebote geschaffen werden.

„Die Diversität der Zielgruppe ist sehr wichtig. Gerade diese Diversität führt zur gelebten Inklusion – gerade jene, die keine Behinderung haben, profitieren am meisten. Es ist sehr wichtig, dass Teilnehmer mit Behinderung in diesen Projekten sind. Die sind aus dem System von vorher schon gewohnt, dass sie Unterstützung bekommen, können sich gut in die Gruppe integrieren. Sie lernen in den Gruppen nicht nur miteinander Lernen, sondern auch voneinander. Das sind die ersten Erfolgserlebnisse, dass ein Teilnehmer dem anderen etwas beibringen kann. Sie unterstützen sich gegenseitig, das stärkt das Selbstvertrauen, die sozialen Kompetenzen, Motivation“ (Int.11\_Sonst.).



AusbildungsFit und das Vormodul leisten zudem **Präventionsarbeit**. Extern geleitete Workshops zu Themen rund um Extremismus, Gewaltprävention usw., wie vom Maut-hausenkomitee<sup>15</sup> oder ZARA<sup>16</sup> angeboten, werden durchwegs positiv gesehen und wurden sowohl in den Fokusgruppen als auch durch die Teilnehmer:innen und Absolvent:innen hervorgehoben. Sie können dazu beitragen, dass sich die Jugendlichen mit sozialen und politischen Themen auseinandersetzen und leisten somit wertvolle Sensibilisierungsarbeit.

Ebenso wurde in den Interviews auch die Problematik der **Stigmatisierung** angesprochen: Teilweise gibt es Stigmatisierungen gegenüber den AusbildungsFit-Projekten als auch den AusbildungsFit-Teilnehmenden, die damit einhergehen, dass die vermittelten Inhalte unterschätzt werden.

„Von außen her betrachtet: Wenn man das nicht weiß, ist es schwierig. Ich glaube, dass das Ganze ziemlich unterschätzt und niedergemacht wird. Weil da seien ja nur die Argen“ (Int30\_Proj).

In diesem Zusammenhang wurde auch angemerkt, dass aufgrund dieser Stigmatisierungen teilweise auch Eltern von einer Teilnahme ihrer Kinder an AusbildungsFit Abstand nehmen:

„Dann, wenn Eltern schon so ein Problem haben, weil das soll nicht aufscheinen, es soll niemand sehen, dass mein Kind Probleme hat“ (Int25\_Proj).

Hier bedarf es einer Sensibilisierung bzw. einer Ausweitung der Informationen über AusbildungsFit auf verschiedenen Ebenen, sowohl für Betriebe als auch für das soziale Umfeld wie die Eltern oder Schulen. Grundsätzlich wäre es wichtig, dass die Möglichkeiten und der Nutzen von AusbildungsFit nicht nur den Jugendlichen mit dem entsprechenden Bedarf nähergebracht wird, sondern auch einer breiteren Öffentlichkeit:

„Ja, diese Jugendlichen gibt es auch, nicht alle haben gute Noten, aber viele Jugendliche haben andere Qualitäten, die vielleicht andere nicht haben. Sie müssen in dieser Gesellschaft, die sich in diese Richtung entwickelt, auch ihren Platz bekommen“ (Int34\_Proj).

Sowohl die Jugendlichen selbst, aber auch Eltern wissen häufig nicht, welche Möglichkeiten es gibt, wenn eine Lehraufnahme nach Abschluss der Pflichtschule nicht machbar ist bzw. wenn die Jugendlichen die Schule oder eine bereits aufgenommene Lehrausbildung abbrechen. In diesem Zusammenhang braucht es mehr niederschwellige **Information für**

---

<sup>15</sup> <https://www.mkoe.at/> (letzter Aufruf: 20.11.2023)

<sup>16</sup> <https://zara.or.at/de/training> (letzter Aufruf: 20.11.2023)

**Eltern** bezogen auf die Projektlandschaft und Ausbildungsmöglichkeiten wie etwa Teilqualifizierung.

### 3.5 Lücken in der Angebotslandschaft

Die Lücken in der Angebotslandschaft werden vorwiegend bei **psychologischen Betreuungsangeboten** verortet. Hier wird darauf verwiesen, **dass mehr bzw. flächendeckend angebotene Angebote** mit kleinen Gruppen zielführend wären, um Jugendliche mit psychischen Erkrankungen zu erreichen und zu stabilisieren. Dabei wird gerade im Zusammenhang mit der Coronapandemie eine Zunahme an psychosozialen Belastungen bei der Zielgruppe identifiziert (siehe dazu auch BundesKOST 2021 und Felder-Puig et al. 2023).

Es wird darauf verwiesen, dass generell in den Angeboten mehr psychosoziale Begleitung und dementsprechend ausgebildetes Personal benötigt wird. In diesem Zusammenhang wird auf das **Projekt #change** hingewiesen, das positiv aufgenommen wird. #change ist ein vom Berufsverband Österreichischer Psycholog:innen (BÖP) initiiertes und vom BMSGPK gefördertes Projekt, das Jugendliche in SMS-Angeboten unterstützt. Im Jahr 2022 wurde dadurch 1.400 Jugendlichen psychologische Betreuung angeboten, aufgrund der starken Nachfrage wurde das Projekt verlängert<sup>17</sup>.

In manchen AusbildungsFit-Angeboten wird berichtet, dass die Psychologin oder der Psychologe an fixen Terminen die Jugendlichen direkt in den Räumlichkeiten betreut. Ist dies der Fall, wird sehr positiv davon berichtet, worauf auch folgendes Zitat verweist:

„Das eine ist auch, dass die bei uns im Haus ist und dass da die Schwelle nicht so hoch ist, dass man zu einer psychologischen Beratung geht. Die Teilnehmer nehmen das sehr gerne an und machen sozusagen auch Werbung bei den anderen Teilnehmern, dass das schon recht angenehm und cool ist“ (Int25\_Proj).

In anderen AusbildungsFit-Angeboten scheint das #change-Projekt weniger gut integriert zu sein. Die Beratungen finden dann an einem anderen Ort statt, die externe Abwicklung wird als bürokratische Hürde erlebt. Wenn auch das Angebot durchaus als wertvoll kommuniziert wird, so wird in diesen Projekten darauf verwiesen, dass der Zugang zur psychologischen Betreuung für die Jugendlichen teils zu hochschwellig ist. Es wird der Wunsch

---

<sup>17</sup> <https://www.boep.or.at/psychologische-behandlung/projekte/change>

geäußert, das Angebot im eigenen Projekt integriert und vor allem in den eigenen Räumlichkeiten zu haben. In einigen Bundesländern wird das vorhandene Kontingent der bereitgestellten Plätze innerhalb des Projektes schnell ausgeschöpft.

Die Unterversorgung für Jugendliche mit psychischen Erkrankungen wird insgesamt als eine Lücke in der Angebotslandschaft verortet. Es fehlt hier an **kostenlosen Angeboten für psychologische oder psychiatrische Behandlungen** und Betreuungen bzw. sind die Wartezeiten so lang, dass die Gefahr besteht, dass Jugendliche in kritischen Phasen keine Hilfe erhalten. Es wird zwar auf Initiativen wie „Gesund aus der Krise“<sup>18</sup> des BÖP verwiesen, allerdings bestehen auch hier aufgrund der hohen Nachfrage lange Wartezeiten auf die angebotene Beratung. Ebenso besteht die Gefahr, dass Jugendliche mit psychischen Erkrankungen AusbildungsFit als einen Ersatz für besser passende Angebote in Anspruch nehmen, die nicht vorhanden sind, wobei die in solchen Fällen notwendige Betreuung durch AusbildungsFit nicht adäquat abgedeckt werden kann: „Teilweise habe ich das Gefühl, dass die Jugendlichen zu uns kommen, weil sie keinen Platz auf der Psychiatrie bekommen“ (Int35\_Proj).

Durch die steigenden multiplen Problemlagen (siehe Kapitel 5.4) der Jugendlichen braucht es hier einen grundsätzlichen Ausbau an niederschweligen, kostenlosen und schnell verfügbaren Angeboten für diese Zielgruppe, unabhängig vom AusbildungsFit-Kontext. Neben der Notwendigkeit, sowohl innerhalb der AusbildungsFit-Projektlandschaft aber auch allgemein in der Angebotslandschaft psychologische Unterstützungsangebote auszubauen, wird seitens der Expert:innen darauf verwiesen, dass auch in diesem Bereich **Sensibilisierungsmaßnahmen** notwendig sind. Gerade Eltern – aber auch die Jugendlichen selbst begegnen dem Thema psychische Erkrankungen oftmals mit Vorurteilen und Stigmatisierungen.

Hinsichtlich der **Jugendlichen mit Körper- und/oder Sinnesbehinderungen** zeigt sich, dass diese in den Interviews mit den Projektmitarbeitenden kaum angesprochen werden und diese Gruppe an Jugendlichen zahlenmäßig in AusbildungsFit bzw. im Vormodul unterrepräsentiert ist (siehe auch Kapitel 5). Vor allem im Bereich der Werkstätten gestaltet sich die Umsetzung der Barrierefreiheit teilweise schwierig bzw. ist sie mit hohen Kosten verbunden.

---

<sup>18</sup> <https://gesundausderkrise.at/> (letzter Aufruf: 20.11.2023)

Ebenso wird von Schnittstellenakteur:innen angemerkt, dass ein Ausbau der **Angebote für Jugendliche mit Migrationshintergrund**, vor allem in Richtung Sprachkurse und Sprachförderung, wichtig wäre. Hinsichtlich möglicher zukünftiger Migrationsbewegungen wäre eine verstärkte Kooperation mit Sprachförderprogrammen bzw. dafür zuständigen Institutionen für AusbildungsFit-Teilnehmer:innen zielführend.

### 3.6 Zusammenfassung

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich das Angebot an Projekten und die Anzahl der Plätze von AusbildungsFit und dem Vormodul österreichweit unterschiedlich gestaltet: Es zeigt sich ein Stadt-Land-Gefälle bzw. sind in den größeren Bundesländern und urbaneren Bereichen mehr Projekte vorhanden – mit dem größten Anteil in Wien mit 12 Trägern. Dies spiegelt sich auch in der Rolle der Mobilität und Erreichbarkeit wider: Jugendliche in ländlichen Regionen bzw. mit schlecht ausgebauten öffentlichen Anbindungen müssen teilweise längere Anfahrtswege in Kauf nehmen, was sich auch in möglichen Kosten niederschlägt. Gleichzeitig kann dadurch aber auch im Sinne der Berufsvorbereitung die Mobilitätskompetenz erhöht werden. Bezüglich Fahrkosten würde es sich anbieten, die AusbildungsFit-Teilnehmenden mit Schüler:innen gleichzustellen und Freifahrten sowie Jugendtickets zu ermöglichen.

Die durchschnittliche Auslastung von 90 % im Jahr 2022 zeigt, dass AusbildungsFit von den Jugendlichen genutzt und gebraucht wird, wobei Schwankungen über die Sommermonate festgestellt werden können. Insgesamt gibt es hinsichtlich der Auslastung Unterschiede nach Bundesland, mit der geringsten Auslastung von 82 % in Tirol sowie der höchsten von 90 % in Wien. Dazu muss aber angemerkt werden, dass es eine unterschiedliche Anzahl an Bestandsplätzen in den jeweiligen Bundesländern – auch in Relation zur Größe – gibt.

Alle Interviewpartner:innen haben den hohen Stellenwert von AusbildungsFit als eine Nachreifungsmöglichkeit für die Zielgruppe betont. Auch der individuelle Zugang spielt dabei eine wichtige Rolle für die Erreichbarkeit der Zielgruppe. Dabei gilt es zwischen einer breiten Diversität und zielgruppenspezifischen Angeboten zu balancieren. Durch die Interviews zeigt sich, dass es wichtig ist, diese Heterogenität beizubehalten, um die Isolierung der Zielgruppe und Jugendlichen zu verhindern und so auch ein gemeinsames Lernen zu ermöglichen. Eine differenzierte Vorgehensweise entlang der psychischen Erkrankungen und des Geschlechts kann jedoch sinnvoll sein, um geschützte Räume aufmachen und auf spezifischere Bedürfnisse eingehen zu können.

Dabei zeigen sich die Lücken vor allem in dem Angebot für Jugendliche mit psychischen Erkrankungen – auch, weil der Bedarf weiter ansteigt. Um diesen steigenden Anforderungen entgegenzukommen, bedarf es des Ausbaus der Unterstützung innerhalb der Projekte (wie durch #change), als auch weiterer Projekte, die eine Spezialisierung aufweisen. Abgesehen davon ist es auch von großer Bedeutung, den Ausbau von barrierefreien Projekten zu forcieren, um Jugendliche mit Behinderungen erreichen zu können. Während viele Projekte in Bezug auf die Räumlichkeiten und Erreichbarkeit als barrierefrei gelten, können bestimmte Aktivitäten in Werkstätten oder Arbeiten in der Küche nicht durchgeführt werden. Eine Teilnahme von Jugendlichen mit spezifischen Einschränkungen, seien es Mobilitätseinschränkungen oder Sinnesbeeinträchtigungen sollte in jedem Fall gewährleistet sein.

# 4 Organisatorische und inhaltliche Ausgestaltung

Mittels der durchgeführten Fallstudien konnten Einblicke in die Struktur und die inhaltliche Gestaltung der unterschiedlichen Projekte gewonnen werden. Wie auch in den Umsetzungsregelungen (Sozialministeriumsservice 2022:12ff) dargelegt, umfasst AusbildungsFit vier Bereiche oder „Säulen“: das Trainingsmodul, die Wissenswerkstatt, sportliche Aktivitäten und das Coaching.

Die Erhebungen machen deutlich, dass die einzelnen **AusbildungsFit-Angebote** in der Praxis äußerst unterschiedlich ausgestaltet und die einzelnen Bereiche verschieden gewichtet werden. Dies betrifft die vor Ort verfügbaren Werkstätten oder Kooperationen mit Betrieben für berufspraktische Einblicke, die inhaltliche Ausgestaltung als auch den konkreten Aufbau und Ablauf. Folgend werden die zentralen Ergebnisse der Evaluierung des AusbildungsFit-Angebots in Österreich ausgehend von den Fallstudien dargestellt. Die inhaltliche Ausgestaltung des **Vormoduls** wird im Anschluss gesondert dargelegt. Davor wird noch auf die Personalsituation und die räumliche Gestaltung eingegangen.

## 4.1 Personelle Ressourcen

Die Anforderungen an das Personal in AusbildungsFit wird in den Umsetzungsregelungen (Sozialministeriumsservice 2022) definiert. Dabei wird zwischen den Positionen der Trainer:innen und Coach:innen unterschieden. Während bei ersteren der Fokus auf die handwerklichen bzw. praktischen Tätigkeiten gelegt wird, qualifizieren sich Coach:innen vor allem durch ihre Ausbildung im (sozial-)pädagogischen Bereich.

Es wird als Mehrwert hervorgehoben, wenn Trainer:innen (bzw. bei Quereinsteiger:innen auch die Coach:innen) im Team vielfältige Ausbildungen und Berufserfahrungen mitbringen. Durch die verschiedenen damit einhergehenden Kompetenzen und Praxiserfahrungen ist es möglich, den Teilnehmer:innen eine Bandbreite an Einblicken in die Berufspraxis zu bieten. Da, wie aus der Praxis berichtet wird, auch Trainer:innen gewisse sozialpädagogische Kompetenzen benötigen bzw. mit den Problemlagen der Jugendlichen vertraut und im Umgang geschult sein müssen, werden (gehaltsmäßige) Unterscheidungen zwischen Trainer:in und Coach:in zum Teil als nicht gerechtfertigt angesehen.

Zudem ist die **Abstimmung zwischen den Coach:innen und den Trainer:innen** sehr wichtig. Im Allgemeinen wird betont, dass der Austausch zwischen den Mitarbeiter:innen und regelmäßige Teamsitzungen, aber auch Supervisionen unablässig sind. Gute Zusammenarbeit gilt als ein relevanter Erfolgsfaktor.

In der Arbeit mit den Jugendlichen der Zielgruppe sind laut der Projektverantwortlichen und Mitarbeitenden **Gender- und Diversity-Kompetenzen** als auch **Inklusionskompetenzen** zentral. Die im Rahmen der Evaluierung gesammelten Beobachtungen in den AusbildungsFit-Angeboten legen allerdings nahe, dass ein gendersensibler und inklusiver Umgang unterschiedlich als bedeutsam angesehen und gehandhabt wird, was nicht zuletzt von vorhandenen Kompetenzen im Team abhängig ist. Gerade Projekte, die explizit Mädchen und junge Frauen adressieren, bemühen sich besonders um einen gendersensiblen Umgang, was u.a. an einer feministischen Grundhaltung der Organisationsstrukturen liegt.

Allgemein lässt sich sagen, dass professionelle, formelle Qualifikationen, aber auch persönliche Eigenschaften wie „Hausverstand, Menschlichkeit, Einfühlungsvermögen“ (Int28\_Proj) das Personal der Projekte auszeichnet. Aus der Praxis mit den Jugendlichen wird berichtet, dass die Herausforderungen für das Personal zugenommen haben. Dies wird vorwiegend auf die ansteigenden multiplen Problemlagen der Zielgruppe zurückgeführt, die u.a. durch gesellschaftliche Krisen (Teuerung, Coronapandemie, Kriege, Klimakrise etc.) verstärkt werden.

In diesem Zusammenhang wird auch der **Betreuungsschlüssel** angesprochen. In den Umsetzungsregelungen (Sozialministeriumsservice 2022:13) wird allerdings kein allgemeiner Betreuungsschlüssel für AusbildungsFit genannt. Auf das Trainingsmodul bezogen, wird eine Gruppe von acht Personen, je nach „Modul oder Örtlichkeit auch mehr oder weniger“ (ebd.) als ideal angegeben. Laut BMSGPK 2022 liegt das Verhältnis von Schlüsselkraft zu Teilnehmer:in im österreichweiten Durchschnitt bei 1:4<sup>19</sup>. In den Interviews mit den Projekten wurde die Anzahl der zu betreuenden Jugendlichen im Verhältnis zum vorhandenen Personal vor dem Hintergrund der gestiegenen Problemlagen dennoch in vielen Fällen als zu hoch angesehen: „Also man kann natürlich noch betreuungsintensivere – also Jugendliche mit einem größeren Bedarf an Betreuung aufnehmen und begleiten, aber nicht mit diesem Betreuungsschlüssel“ (Int36\_Proj).

---

<sup>19</sup> BMSGPK 2022, Auswertung Betreuungsschlüssel, 17.11.2023

Neben der als steigend wahrgenommenen Herausforderung, mit größeren Gruppen zu arbeiten, wird es laut einiger Interviewpartner:innen auch als relevant angesehen, dass das Personal in Form von **Weiterbildungen** dahingehend geschult wird, dass es in kritischen Situationen adäquat reagieren kann. In Anbetracht des Personalmangels ist allerdings zu hinterfragen, inwiefern Ressourcen vorhanden sind, um diese Weiterbildungsmöglichkeiten praktisch umsetzbar zu gestalten.

Darüber hinaus werden Verwaltungs- und Organisationstätigkeiten als konkurrierend zu der Arbeit mit den Jugendlichen gesehen. So wird seitens der Projektverantwortlichen berichtet, dass es schwierig ist, den Jugendlichen das bestmögliche Angebot zu liefern und gleichzeitig die administrativen Aufgaben zu erledigen. Dies ist vor allem vor dem Hintergrund der steigenden Herausforderungen mit der Zielgruppe, aber auch der erschwerten Personalsituation und dem Mangel an kompetenten Mitarbeiter:innen zu verstehen: „Es ist gerade im Sozialbereich wirklich schwierig, Menschen zu finden. Also früher sind vielleicht auf einen Job 200 Bewerbungen reingekommen, dazwischen hatten wir jetzt Phasen, wo vielleicht noch fünf Bewerbungen reingekommen sind“ (Int\_37\_Proj).

Diese Problematik ist nicht spezifisch für AusbildungsFit zu verstehen. Der Sozialbereich aber auch Gesundheitsberufe (insbesondere die Pflege) bzw. die Arbeit im elementar-pädagogischen Bereich leiden unter einem Fachkräftemangel, der sich nicht zuletzt durch die verhältnismäßig geringe Entlohnung und hoher Arbeitsbelastung erklären lässt (BMSGPK 2021; eine Analyse des Fachkräftebedarfs in Österreich bietet Mühlböck et al. 2023, Horvath et al. 2022).

## 4.2 Räumliche Gestaltung

Im Zuge der Evaluierung konnte – insbesondere im Rahmen der Fokusgruppen mit den Teilnehmer:innen vor Ort – festgestellt werden, dass die konkreten Räumlichkeiten einen zentralen Faktor darstellen, insbesondere im Sinne eines „**Wohlfühlfaktors**“. Zielgruppen-gerechte Räume und vor allem die Möglichkeit der Mitgestaltung wirken sich positiv auf die Motivation der Teilnehmer:innen aus. Auch in den Umsetzungsregelungen (Sozialministeriumsservice 2022:56) wird festgehalten, dass **eigene Räumlichkeiten für die verschiedenen Module** vorhanden sein müssen und darüber hinaus die Räume so gestaltet



sein sollen, dass die Jugendlichen „gerne kommen“<sup>20</sup>. In den Interviews mit den AusbildungsFit-Angeboten wird Folgendes betont:

„[...] sind das sterile weiße Wände oder kann man die bunt gestalten. Sind sie zu bunt und zu schrill, dass sich die Jugendlichen auch denken, wo bin ich hier... Oder ist es schon nach einem bestimmten Konzept. Können die Jugendlichen den Raum selber gestalten oder nicht. Das ist auch sehr unterschiedlich, wo sie das dürfen. Es macht einen Unterschied, wo sie es dürfen“ (Int33\_Proj).

„Partizipation und Identifikation, und das ist für uns so ganz wichtig, weil alles, was ich mitgestalten kann, sorgt dafür, dass ich mich identifizieren kann. Das beginnt bei uns beispielsweise schon bei der Gestaltung der Räumlichkeiten“ (Int41\_Proj).

Die zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten beeinflussen die inhaltlich-konzeptionelle Ebene des Angebots, d.h. was konkret gemacht werden kann, aber auch die Niederschwelligkeit bzw. Erreichbarkeit. Wenn beispielsweise handwerkliche Tätigkeiten durchgeführt werden und es dafür keine eigenen Räumlichkeiten gibt, kann dies erschwerende Auswirkungen haben, über das Pendeln zu Werkstätten bis zur doppelten Besetzung von Räumen. Letzteres wirkt sich wiederum darauf aus, ob sich die Jugendlichen wohlfühlen, aber auch, ob die Räumlichkeiten zweckgerecht genutzt werden können:

„Andererseits – natürlich Werkstätten sind für Trainings super, aber es muss auch einen Raum geben, in dem Jugendliche lernen können. Ein Lernraum muss halt wieder anders gestaltet sein. Der braucht auch wieder genau diese ganzen Rahmenbedingungen. Im Lernraum soll es halt auch die Möglichkeit geben, dass Präsentationen aufgehängt werden. Dass sie nicht irgendwo vom Werkzeug belagert werden und dann kaputt gehen“ (Int44\_Proj).

So lässt sich folgern, dass ein geeignetes Raumkonzept einen wichtigen Erfolgsfaktor darstellen kann, wobei insbesondere die Möglichkeit der Mitgestaltung genutzt werden kann, damit sich die Zielgruppe wohlfühlt und sich gerne in den Räumlichkeiten aufhält.

Im Zuge der Fokusgruppen vor Ort und auch in den Interviews mit den Projekten stellte sich heraus, dass die **räumlichen Gegebenheiten** sehr unterschiedlich gestaltet sind. Während es in einem Teil der Projekte individuell gestaltete ausschließlich von den AusbildungsFit-Teilnehmer:innen genutzte Räumlichkeiten gibt, werden von anderen Projektträ-

---

<sup>20</sup> „Raumgestaltung der Wissenswerkstatt: Die Wissenswerkstatt soll architektonisch und räumlich so gestaltet sein, dass die Jugendlichen gerne kommen. Sie soll ein sozialer Treffpunkt für Jugendliche aus unterschiedlichen Trainingsmodulen sein.“ (Sozialministeriumsservice 2022:56)

gern Kursräume zur Verfügung gestellt, die während der Pausen verlassen werden müssen. Hier ist aus Sicht der Evaluierung für die zukünftige Gestaltung von AusbildungsFit-Projekten auf Mindeststandards hinsichtlich der räumlichen Gegebenheiten zu achten.

Zudem wurde bei der Gestaltung der Werkstätten auch auf die Thematik der **Barrierefreiheit** hingewiesen, die eine Anforderung an die Projektträger darstellt. Hier wird durchaus von Schwierigkeiten berichtet, etwa bei der Arbeit in der Küche oder in der Werkstatt. Diese Einsicht deckt sich mit den Ergebnissen der Evaluierung des operationellen Programms "Beschäftigung Österreich 2014 bis 2020" des Europäischen Sozialfonds (Lutz et al. 2022: 309), bei der die Lücken in der Umsetzung einer umfassenden Barrierefreiheit analysiert wurden, die speziell bei Trainingsmodulen im freien Gelände oder in Handwerkprojekten nicht umgesetzt wird (zur umfassenden Barrierefreiheit siehe Bernier 2014).

Im Allgemeinen liegt es in erster Linie am Projektträger und der dort vorhandenen Expertise, in welchem Ausmaß Barrierefreiheit umgesetzt wird bzw. werden kann. Wie anhand der Praxis von einzelnen Projektträgern ablesbar ist, ist der Aufwand für die Gewährleistung umfassender Barrierefreiheit und Inklusion von Menschen mit Behinderungen sehr groß. Dafür müssten entsprechende Ressourcen zur Verfügung gestellt werden (Lutz et al 2022: 283). Grundsätzlich ist festzuhalten, dass Barrierefreiheit von öffentlichen Diensten und Einrichtungen laut UN-BRK Art. 9 ein menschenrechtliches Prinzip darstellt, das einen Zielauftrag an den Staat formuliert (BMSGPK 2016: 11f.).

Hinsichtlich der **räumlichen Trennung von AusbildungsFit und Vormodul** zeigt sich eine zwiegespaltene Meinung. Einerseits werden die Vorteile der Inklusion betont sowie die positiven Einflüsse hinsichtlich eines Übertritts vom Vormodul in ein AusbildungsFit, da die Jugendlichen einander bereits kennen. Andererseits wurde auch gegen die Vermischung von Gruppen bzw. für eine räumliche Trennung argumentiert, da sich die Anwesenheiten wie auch die Anforderungen in den Modulen unterscheiden (mehr dazu in Kapitel 4.7).

Insgesamt zeigt sich, dass die „Reihenfolge“ der Konzeption von Angeboten maßgeblichen Einfluss hat: Wenn das Konzept auf die Räumlichkeiten zugeschnitten wird, sind die Möglichkeiten begrenzter als wenn Räumlichkeiten für das Konzept gesucht werden.

### **4.3 Trainings – vom praktischen Arbeiten bis zur Berufserprobung**

Sowohl personelle als auch räumliche Ressourcen tragen demnach maßgeblich dazu bei, inwiefern ein AusbildungsFit-Angebot zielgruppenadäquat ausgestaltet werden kann. Sie

können als relevante Rahmenbedingungen für die konkrete Umsetzung in den vier Bereichen gesehen werden.

Das Training stellt dabei in den Projekten die Säule dar, in der die Jugendlichen ihre beruflichen Interessen kennenlernen und arbeitsmarktrelevante Kompetenzen ausbauen sollen und können. Laut den Umsetzungsregelungen wird die Trainingssäule unterteilt in **drei Phasen**: Aktivierung – Übung – Spezialisierung, wobei in der dritten Phase eine hohe Wirtschaftsnähe geboten werden soll (Sozialministeriumsservice 2022: 14f). Wie dies konkret in den AusbildungsFit-Projekten ausgestaltet ist, lässt sich nicht pauschalisieren, da die Angebote innerhalb des vorgegebenen Rahmens je nach den Bedürfnissen der Teilnehmer:innen und auch nach den Gegebenheiten des Projektträgers ausgestaltet werden.

Allgemein gilt: eine lineare Entwicklung der Teilnehmer:innen entlang dieser Stufen ist häufig nicht realistisch. So wird in den Interviews betont: „Es ist gut, dass es ein Raster gibt, dass man feststellt, dass sie diese Schritte können sollen, aber es ist nicht so (...), dass jeder in der Aktivierung startet“ (Int25\_Proj); vielmehr werden die Übergänge als „fließend und sehr unterschiedlich“ (Int28\_Proj) gesehen. Gerade, wenn die Jugendlichen vor dem AusbildungsFit im Vormodul waren, steigen sie meist schon in der Übungsphase ein<sup>21</sup>; auch dass ein „Lehrgang zur Berufserprobung“ (also externe Berufserfahrung; siehe unten) bereits in der zweiten Phase und nicht erst in der dafür vorgesehenen dritten Phase stattfindet, kann vorkommen. So kann es sein, „dass Jugendliche, die wir eigentlich noch in der Übung sehen, schon in ein Praktikum gehen, weil manchmal das Gefühl besteht, die müssen jetzt mal raus“ (Int.41\_Proj). Daraus lässt sich folgern, dass eine gewisse Flexibilität und eine individuelle Vorgehensweise notwendig sind, dass aber ein konzeptioneller Rahmen zur Orientierung durchaus zielführend ist. Zugleich zeigt sich hier ein „Spannungsfeld“ zwischen Unterstützungsangebot und „Selber-machen-lassen“. Die geeignete Balance zu finden, wird als äußerst wichtig angesehen, wobei sich diesbezüglich allerdings keine allgemeinen Regeln ableiten lassen.

Die konkreten Angebote unterscheiden sich je nach AusbildungsFit-Projekt. Schwerpunktsetzungen umfassen handwerklich-technische Tätigkeiten in Werkstätten, Gastronomie, Gesundheit und Soziales oder die Arbeit mit digitalen Medien bzw. digitalen Technologien, Programmen, Fotografien bzw. Videoproduktionen etc. Laut einer Mitarbeiter:innenbefragung der BundesKOST sind die meist vertretenen Arbeitsbereiche folgende: Tätigkeiten

---

<sup>21</sup> Ein notwendiger Einstieg in der Aktivierungsphase ist auch laut den Umsetzungsregelungen (Sozialministeriumsservice 2022:14) nicht vorgesehen. Vielmehr soll gemeinsam mit den Jugendcoach:innen abgestimmt werden, in welcher Phase der/die Jugendliche einsteigt.

mit Holz, Papier, Glas oder Keramik, Kunst bzw. Kunsthandwerk, Lebensmittel und Ernährung sowie Informatik, EDV bzw. Kommunikationstechnik (BundesKOST 2022c: 37).

In der vorliegenden Evaluierung lassen sich dabei zumindest zwei relevante Faktoren ableiten, die sich darauf auswirken, welche Schwerpunkte gesetzt werden.

5. **Räumlichkeiten:** Um den Jugendlichen die Möglichkeit zu geben vor Ort in Werkstätten, Küchen oder auch im Garten zu arbeiten, werden dementsprechende Räumlichkeiten und Ressourcen benötigt. Gerade dann, wenn die Jugendlichen bei der Raumgestaltung mitgestalten können, wirkt sich dies positiv auf ihre Motivation aus; sie sollten sich am Standort und in den Räumlichkeiten wohlfühlen. Dies betrifft nicht nur das Trainingsmodul, sondern auch Pausen- bzw. Aufenthaltsräume (siehe auch Kapitel 4.2).
6. **Personal:** Es zeigt sich, dass die Trainingsmöglichkeiten von den Ausbildungen und Interessen des Personals abhängig sind. Neben Pädagog:innen und Sozialarbeiter:innen sind Mitarbeitende mit diversen Berufsausbildungen (Tischler:in, Grafiker:in etc.) vertreten; eine „bunte Mischung“ wird als sehr wertvoll kommuniziert, weil dadurch die Möglichkeit besteht, den Jugendlichen verschiedene Einblicke zu geben.

Darüber hinaus beeinflusst auch der (wirtschaftliche) Standort des jeweiligen Projekts sowie die Ausrichtung des Trägers das Programm, das den Jugendlichen geboten wird.

Ein starker Fokus liegt im Allgemeinen auf dem **Arbeiten in Werkstätten**, d.h. in handwerklich-technischen und kreativen Bereichen mit verschiedenen Materialien (Holz, Metall, Textilien etc.). Die Jugendlichen können Werkstücke oder sonstige Produkte für den eigenen Gebrauch, aber auch für den Verkauf (bspw. auf Weihnachtsmärkten o.Ä.) anfertigen. Die Möglichkeit des „praktischen Tuns“ ist laut den Trainer:innen und Coach:innen in vielerlei Hinsicht relevant: Zum einen können dadurch Verbindlichkeiten geschaffen sowie Verantwortung an die Jugendlichen selbst übertragen werden; sie erlernen den Umgang mit Maschinen, Sicherheit am Arbeitsplatz, verbessern ihre (fein)motorischen Fähigkeiten und lernen, fokussiert an einem Werkstück zu arbeiten. Aber auch die praxisnahe Wissensvermittlung wird als wertvoll angesehen<sup>22</sup>. Darüber hinaus ist es für die weitere Entwicklung zentral, dass sie im Rahmen der Trainings Einblicke in bestimmte Berufsfelder erhalten.

---

<sup>22</sup> Dies zeigt auch eine Erhebung der BundesKOST (2022c).

Seitens der Teilnehmer:innen zeigen sich gegensätzliche Interessen. Manche berichten davon, dass sie sehr gerne in den Werkstätten arbeiten und dass sie hier lernen konnten, selbstständig zu arbeiten. Andere hingegen erzählen davon, dass die Tätigkeiten nicht ihrem beruflichen Interesse entsprechen. Allgemein gilt, dass vielfältige Angebote und die Möglichkeit, verschiedene Tätigkeiten im Training kennenzulernen den Vorteil bieten, dass Jugendliche mit unterschiedlichen beruflichen Interessen erreicht und motiviert werden können. Die Art und die Gestaltung des Angebots sind allerdings wiederum abhängig von den zur Verfügung stehenden personellen und räumlichen Ressourcen. Die Teilnehmer:innen selbst bewerten abwechslungsreiche und für sie als zielführend und sinnvoll wahrgenommene Tätigkeiten sowie das Arbeiten in der Gruppe als positiv. Im Gegensatz dazu, fühlen sich die Jugendlichen gelangweilt und können die Notwendigkeit der Tätigkeit im Sinne der Berufsvorbereitung wenig nachvollziehen, wenn die Arbeit als monoton erlebt wird.

„Es war schon langweilig. Es gab nur die Holz- und Kreativwerkstatt. Es war immer das Gleiche“ (Int3\_TN).

Ähnliches gilt, wenn vor Ort keine Werkstätten oder Trainingsräumlichkeiten angeboten werden und die Jugendlichen in Kooperationsbetrieben (wie Produktionsfirmen, Gastronomieunternehmen etc.) die Trainingseinheiten ausüben<sup>23</sup>. Je nach Tätigkeit wird von den Jugendlichen berichtet, dass sie sich als „billige Arbeitskräfte“ fühlen. Werden hingegen Projekte für Kooperationsbetriebe durchgeführt, bei denen sich die Jugendlichen einbringen können und sich ernst genommen fühlen, kann dies als Motivationsfaktor gesehen werden.

In manchen AusbildungsFit-Angeboten werden durchaus verschiedene Schwerpunkte gesetzt; teilweise am gleichen, teils an verschiedenen Standorten. Die Teilnehmer:innen können dann je nach eigenem Interesse zwischen unterschiedlichen „Gruppen“ (z.B. „Gastronomie“ und „Handwerk“) wählen. Zudem besteht in vielen dieser Fällen die Möglichkeit, dass die Teilnehmer:innen wechseln können, wenn sie erleben, dass der ausgewählte Bereich ihnen nicht zusagt. Eine solche Diversität wird sowohl in den Interviews mit den Projektmitarbeiter:innen als auch seitens der Jugendlichen selbst als positiv erlebt. Man-

---

<sup>23</sup> Laut den Umsetzungsregelungen (Sozialministeriumsservice 2022:12) ist es nicht erforderlich, dass an jedem Standort die Trainingssäule angeboten wird, sofern es Kooperationen gibt; dieses Arbeiten in Betrieben ist allerdings noch kein „Lehrgang zur Berufserprobung“.

che Jugendliche berichten hier allerdings auch von einer „Rivalität“ zwischen den Gruppen; so werden der Zusammenhalt und der Umgang in der eigenen Gruppe als positiv beschrieben, der zu anderen hingegen als eher negativ.

Da es nicht möglich ist, alle für Jugendliche interessante Berufe vor Ort oder in engen Kooperationen abzudecken, erhalten sie während ihrer Teilnahme, auch außerhalb von AusbildungsFit, Einblicke in die Berufspraxis. Dies geschieht in der dritten Phase des Trainings – der Spezialisierung. Hier sollen die Teilnehmer:innen in Eigeninitiative – mit Unterstützung des/der zuständigen Coach:in – Betriebe kontaktieren und einen **„Lehrgang zur Berufserprobung“**<sup>24</sup> (Sozialministeriumsservice 2022: 15) absolvieren.

Dies ist dann sinnvoll, „wenn der Jugendliche schon eine gute Idee hat, welche Perspektive er einschlagen möchte, eine Vorstellung von dem, wo es hingehen soll“ (Int33\_Proj), aber auch sollte es „nicht zu früh passieren, weil das einfach einerseits Druck auf die Jugendlichen macht und andererseits wieder zu einem Scheitern führen kann“ (ebd.). Dabei ist es sehr wichtig, dass zum einen die Motivation bei den Jugendlichen dafür gegeben ist, dass sie Verbindlichkeiten zeigen (wie Pünktlichkeit), aber auch, dass sie in psychologischer Hinsicht stabil genug sind.

In diesem Zusammenhang ist eine gelungene Kooperation zwischen Coach:innen und Trainer:innen erfolgsentscheidend. Darüber hinaus gilt es hier wiederum, eine Balance zu finden zwischen der notwendigen Unterstützungsleistung seitens der AusbildungsFit-Mitarbeiter:innen und der Verantwortungsübertragung an die Jugendlichen selbst (siehe dazu auch Kapitel 4.4).

Der Lehrgang zur Berufserprobung ist gerade deswegen wertvoll, weil sich dadurch „reale Korrekturmomente“ (Int36\_Proj) ergeben: die Jugendlichen haben zwar meist auch innerhalb von AusbildungsFit die Möglichkeit, praktisch tätig zu sein, dies jedoch in einem geschützten Rahmen, der nicht immer den tatsächlichen Arbeitsbedingungen entspricht. Durch die berufspraktischen Einblicke in die Partnerbetriebe oder in die von den Jugendlichen ausgewählte Betriebe können tätigkeitsbezogene realpraktische Erfahrungen gesammelt werden und die Teilnehmer:innen erfahren etwas über Arbeitsbedingungen, die Mitarbeiter:innensituation usw.

Die realpraktischen Einblicke in den Arbeitsmarkt können allerdings auch zu einem „Scheitern“ führen; sei dies aufgrund fehlender Bereitschaft der Jugendlichen oder „falscher“

---

<sup>24</sup> Laut den Umsetzungsregelungen darf im AFit maximal für drei Monate ein Lehrgang zur Berufserprobung stattfinden (Sozialministeriumsservice 2022:15).

Vorstellungen seitens der Betriebe. In diesen Fällen ist es wichtig, mit den jungen Menschen in ein Gespräch zu kommen, ihre Sicht der Dinge zu erfahren und sie dabei zu unterstützen, die Konfliktsituation selbst zu lösen (d.h. ggf. die Betriebe zu kontaktieren und aufzuklären).

Wie eine Mitarbeiter:innenbefragung durch die BundesKOST zeigt, kommt es auch vor, dass während der AusbildungsFit-Teilnahme keine Berufserprobung stattfindet. Dies ist vor allem dann der Fall, wenn die Teilnehmer:innen nicht die notwendigen Kompetenzen haben (42 %), wenn es kein passendes Angebot gibt (35 %) oder wenn die Jugendlichen die Berufserprobung ablehnen (BundesKOST 2022c: 34). In den durchgeführten Fallanalysen im Zuge der Evaluierung wurde seitens der Expert:innen, Trainer:innen oder Coach:innen allerdings nicht darauf eingegangen. Die meisten Jugendlichen, die an den Fokusgruppen teilgenommen haben, berichteten von Erfahrungen, die sie im Zuge der Berufserprobung – meist als „Schnuppern“ bezeichnet – gemacht haben. Dabei wird sowohl von positiven Einblicken berichtet, wodurch Berufswünsche entstanden sind, aber auch von negativen Erfahrungen, die im Rahmen der Berufserprobung von den Jugendlichen gemacht wurden. Zu den negativen Erfahrungen zählen die Tätigkeit an sich, das Arbeitsklima oder auch der Kommunikationsstil der Führungskräfte.

Die Berufserprobung erfolgt häufig in Zusammenarbeit mit der Jugendarbeitsassistentz (JAAS). An dieser Stelle ist somit die Kooperation zwischen AusbildungsFit und der JAAS zentral (mehr dazu in Kapitel 5). Zudem ist hierbei – aber darüber hinaus auch in vielen anderen Aspekten – die Rolle des Coaches oder der Coachin zentral. Darauf soll im Folgenden näher eingegangen werden.

#### **4.4 Coaching – individuelle Unterstützungsangebote**

Eine relevante Säule in AusbildungsFit ist das Coaching, das meist einmal pro Woche als fixer Termin eingeplant ist (z.B. eine Stunde/Woche). Je nach Bedarf können aber auch abseits davon Gespräche stattfinden; vorwiegend im Einzelsetting. Dies macht es – so die zuständigen Personen – äußerst schwer, den genauen „Zeitbedarf“ pro Teilnehmer:in festzulegen. In manchen Projekten werden Coachingeinheiten im Gruppensetting angeboten, vor allem dann, wenn es um Wissensvermittlung gehen soll.

Dabei ist der Aufgabenbereich der zuständigen Coach:innen durchaus umfassend. Ein relevanter Schritt, der am Anfang steht, ist die gemeinsame Erstellung eines „**Entwicklungsplans**“ (lt. Umsetzungsregelungen; siehe Sozialministeriumsservice 2022: 15f):

„Also, was wir mit den Teilnehmerinnen machen, ist im Coaching die Entwicklungsplanung, die macht man im Quartal einmal, hier werden die Ziele definiert und die verschiedenen Schritte hin um die Ziele zu erreichen klar aufgelistet, und dann schaut man eben nach drei Monaten: Hab ich mein Ziel erreicht? Warum nicht oder woran ist es gelegen? Oder auch: Woran ist es gelegen, dass ich es erreicht hab? Weil das ist ja auch immer ganz, ganz wichtig, dass sie lernen, dass sie sich weiterentwickeln können und dass das auch einen Grund hat, warum man sich weiterentwickelt“ (Int38\_Proj).

Wie mit diesem zu erstellenden Entwicklungsplan umgegangen wird und welche Rolle er während der Teilnahme an AusbildungsFit einnimmt, gestaltet sich wiederum sehr unterschiedlich. Dabei werden diesem „Plan“ durchaus relevante Faktoren zugeschrieben. In einem konkreten Angebot wurde der Entwicklungsplan für die Teilnehmer:innen jederzeit sichtbar an den Wänden der Räumlichkeiten platziert. Dies wurde von den Projektverantwortlichen als Motivationsfaktor kommuniziert, da die Jugendlichen ihren eigenen „Stand“ jederzeit einsehen sowie selbst evaluieren können, welche (Teil-)Ziele sie bereits erreicht haben und welche nicht.

Allgemein gilt es als besonders relevant, den Teilnehmer:innen die Möglichkeit zu geben, sich individuelle Ziele zu setzen, die eigene Entwicklung zu verfolgen, gemeinsam mit den Coach:innen an der Zielerreichung zu arbeiten bzw. gegebenenfalls diese auch zu korrigieren und vor allem sich selbst und die eigene Entwicklung zu reflektieren. Damit zusammenhängend wird seitens der Projektverantwortlichen betont, dass eine gewisse Struktur und „festgelegte“ (wenn auch nicht unveränderbare) Ziele wichtig im Umgang mit den Jugendlichen in AusbildungsFit sind.

Dabei kann es durchaus notwendig sein, dass die Coach:innen die Teilnehmenden in ihren Erwartungen „korrigieren“. Jugendliche haben teilweise Vorstellungen vom Arbeitsmarkt, ihrer beruflichen Zukunft, aber auch vom AusbildungsFit-Angebot, die sich nicht immer mit den Gegebenheiten decken. Hierzu wird in den Interviews betont, dass eine gewisse Balance wichtig ist: Die jungen Menschen sollen mit ihren Wünschen und Bedürfnissen ernst genommen werden, aber gleichzeitig ist es die Aufgabe des Coaches oder der Coachin, die Jugendlichen dabei zu unterstützen, „realistische Ziele“ zu definieren. Damit



im Zusammenhang steht auch das Wissen über Berufe, d.h. die **Berufsorientierung** ist ein relevanter Bestandteil von AusbildungsFit<sup>25</sup>:

„Wenn man einen Beruf nennt, wissen viele Teilnehmer nicht, was das heißt, in diesem Bereich zu arbeiten. Oder umgekehrt, dass es eine Abwehr gegen irgendeine Berufsbezeichnung oder Berufe gibt, die sie zwar vom Hörensagen kennen, aber keine Ahnung haben, was da wirklich im Praktischen gemacht wird. Und sie dann auch des Öfteren feststellen, dass es einfach doch interessant wäre. Also, sie haben oft nur Begriffe, aber keine Praxis dazu“ (Int26\_Proj).

Es geht somit zum einen darum, das Wissen über bestimmte Berufe bzw. damit verbundene Kompetenzen zu erweitern. Diesbezüglich werden in manchen AusbildungsFit-Angeboten auch Betriebe oder Berufs- und Bildungsmessen besucht. Die Berufsorientierung, aber auch der „Lehrgang zur Berufserprobung“, sollen es den Teilnehmer:innen ermöglichen, Einblicke in die Berufswelt „außerhalb“ von AusbildungsFit zu erhalten. Dabei verweisen die Berufswünsche der Jugendlichen allerdings darauf, dass die Einblicke in die Berufswelt teils auf „klassische“ Lehrberufe begrenzt werden; zudem zeigen sich „geschlechtstypische“ Vorstellungen. Die Teilnehmerinnen nennen Berufe wie Friseurin, Einzelhandel, Kosmetik – junge Männer wollen KFZ-Mechaniker oder IT-Techniker werden. Vor diesem Hintergrund spielt ein gendersensibler und vorurteilsfreier Umgang mit den Teilnehmer:innen seitens des Personals eine besondere Rolle.

Im Rahmen der tatsächlichen Berufseinblicke (im „Lehrgang zur Berufserprobung“) ist wiederum ein gewisses Feingefühl seitens der Coach:innen ausschlaggebend. So sollen die Teilnehmer:innen ermutigt werden, selbstständig Betriebe zu finden und Bewerbungen zu schreiben, gleichzeitig ist es aber auch die Aufgabe der Coach:innen, sie dabei zu unterstützen. Wichtig ist es, den Teilnehmer:innen auf Augenhöhe zu begegnen, sie zu ermutigen, selbstständig zu agieren und Verantwortung zu übernehmen.

„Dieses Arbeiten auf Augenhöhe, das ist eines unserer wichtigsten Prinzipien, und der partizipative Ansatz (...) und das ist für uns so ganz wichtig, weil alles, was ich mitgestalten kann, sorgt dafür, dass ich mich identifizieren kann. Das beginnt bei uns beispielsweise schon bei der Gestaltung der Räumlichkeiten. Wenn Jugendliche eben aktiv mitwirken“ (Int41\_Proj).

Um zu erheben, wie die Jugendlichen selbst das Coaching bewerten, wurde im Rahmen der durchgeführten Fokusgruppen ein kurzer anonymer Fragebogen von den Jugendlichen

---

<sup>25</sup> Dass die Berufsorientierungsangebote an den Schulen durchaus ausbaufähig wären und fehlendes Wissen über Berufe nicht nur bei der Zielgruppe von AFit beobachtbar ist, zeigen Studien, die sich mit jungen Menschen beschäftigen, wie beispielsweise Bergmann et al. (2023) für die Zielgruppe junger Frauen im MINT-Bereich oder Bergmann et al. (2022) für Jugendliche aus Niederösterreich und Wien.

ausgefüllt. Dabei wurde mittels vorgegebener Zustimmungsmöglichkeiten (5-stufige Skala) erhoben, wie sehr die Coach:innen auf die persönliche Situation eingehen, wie sehr sie unterstützend wahrgenommen werden, wie die Beziehung bewertet wird, ob die Jugendlichen ihnen vertrauen und ob sie sich respektvoll behandelt fühlen<sup>26</sup>. Dabei zeigt sich, dass, wenn die gebotene Unterstützung geringer eingeschätzt wird, auch die **Bindung** zum Coach oder zur Coachin sowie das Vertrauen gegenüber diesen von den Jugendlichen schlechter bewertet wird. Darüber hinaus berichten manche der ehemaligen Teilnehmer:innen, dass sie zwar durchaus genügend Unterstützung erhalten haben, sich jedoch in ihrer persönlichen Situation mehr Verständnis gewünscht hätten. Zugleich zeigt sich hier, dass sich „Gruppenmeinungen“ bilden und die Bewertungen nicht einfach individuelle Erfahrungswerte darstellen. So sind die anonymen Bewertungen, aber auch die berichteten Erfahrungen in den Fokusgruppen innerhalb der Gruppen relativ ähnlich, unterscheiden sich allerdings je nach AusbildungsFit-Angebot. In jenen Fallbeispielen in denen Jugendliche von weniger Unterstützung oder Wertschätzung berichten, sind sie auch häufig mit dem Angebot (vor allem bezogen auf die Trainings) unzufriedener.

Diese Bewertungen, aber auch die Interviews mit den Projektverantwortlichen, legen nahe, dass die Bindungsarbeit einen zentralen und erfolgsentscheidenden Faktor darstellt. In den Interviews mit den Coach:innen wurde diesbezüglich darauf verwiesen, dass die Jugendlichen der Zielgruppe teils sehr herausfordernd sind bzw. sich in schwierigen Lebenslagen befinden, wodurch das Aufbauen einer guten Bindung erschwert wird.

Die Coach:innen sind u.U. auch dafür zuständig, Wissen zu vermitteln und die **Kulturtechniken** (Rechnen, Lesen, Schreiben) zu stärken (mehr dazu Kapitel 4.5). Neben den genannten Themenfeldern fallen auch **„soziale oder gesundheitliche Unterstützungsleistungen“** (SMS 2022: 16) in den Aufgabenbereich der Coach:innen. Der umfassende Ansatz, mit dem bei AusbildungsFit gearbeitet wird, und die vielfältigen Fähigkeiten, die Jugendliche erwerben, kommen auch in den Interviews mit ehemaligen Teilnehmer:innen zum Ausdruck, wenn beispielsweise in einem Interview die Zeit in AusbildungsFit wie folgt beschrieben wird:

---

<sup>26</sup> Insgesamt konnten wir damit 75 Jugendliche aus sechs Projekten erreichen. In einer durchgeführten Fokusgruppe blieb keine Zeit für die Beantwortung des Fragebogens. Allgemein können die hier getroffenen Aussagen lediglich als Tendenzen begriffen werden, da es sich nicht um eine repräsentative Erhebung handelt. Allerdings konnten die Erkenntnisse durch die qualitative Fokusgruppenerhebung vertiefend betrachtet und kontextualisiert werden.

„Hat sehr viel gebracht, Umgang mit Stress, Nein sagen, auf die eigenen Grenzen schauen, ohne das hätte ich mich schon in ein Burnout gearbeitet, gut auf einen selbst achten“ (Int11\_TN).

Das Tätigkeitsgebiet der Coach:innen reicht somit von der „Organisation von Arztterminen, Bankkonten lesen bis hin zu Vorstellungsprächen, Termine etc. – die ganze Palette. Das muss vom Coaching abgedeckt werden“ (Int35\_Proj). Dabei wird in den Interviews mit den Projektmitarbeitenden betont, dass teilweise Aufgaben übernommen werden, für die sie nicht zuständig oder ausgebildet sind, was damit begründet wird, dass die Jugendlichen abseits von AusbildungsFit kaum über Ressourcen und Unterstützungsleistungen verfügen. Dies betrifft gerade psychiatrische Problemlagen oder auch Wohnungslosigkeit usw. So gilt:

„Wir sind keine Psychotherapeuten, auf jeden Fall keine Traumatherapeuten. Wir sind mit den Themen vertraut (...), aber wenn sie zur Therapie gehen, sind das die Themen, wo wir uns abgrenzen müssen“ (Int43\_Proj).

Psychische Belastungen, aber auch psychiatrische Erkrankungen sind bei der Zielgruppe von AusbildungsFit überdurchschnittlich verbreitet (siehe Kapitel 5.4). Die Coach:innen und Trainer:innen müssen darauf sensibilisiert sein, in Krisensituationen adäquat zu reagieren. Gleichzeitig wird jedoch auch angemerkt, dass eine gewisse Stabilität eine Voraussetzung für die Teilnahme darstellt<sup>27</sup>. Gerade wenn das soziale Umfeld der Jugendlichen wenig unterstützend ist und/oder sich gewisse Lebensumstände verschlechtern, sind die psychischen Belastungen laut der Projektmitarbeiter:innen häufig ein ausschlaggebender Grund für einen **Abbruch**.

„Es gibt einige Krisen von Teilnehmern (...), die wir so vielleicht nicht abfangen können. (...) Also wir merken, da ist ein irrsinniger Bedarf da“ (Int26\_Proj).

## 4.5 Wissenswerkstatt – Kulturtechniken und Alltagsrelevantes

Die Wissenswerkstatt wird in manchen AusbildungsFit-Projekten – ähnlich wie das Coaching – relativ flexibel angeboten. So ist es nicht in allen AusbildungsFit-Projekten klar geregelt, zu welchen Zeiten oder an welchen Wochentagen sie stattfindet, sondern es wird individuell nach Bedarf bzw. dem jeweiligen Niveau Unterricht durchgeführt (auch im 1:1-Setting), oder es wird themenspezifisch und je nach Interesse „gelernt“. In anderen

---

<sup>27</sup> Etwas anders gestaltet sich dies in Angeboten, die spezifisch für Jugendliche mit psychologischen oder psychiatrischen Diagnosen ausgestaltet werden. Hier ist die Stabilisierung ein notwendiger Bestandteil des Angebots.

AusbildungsFit-Angeboten sind wiederum fixe Wochentage dafür vorgesehen. Welche Herangehensweise diesbezüglich zielführender ist, kann nicht pauschal abgeleitet werden, wobei sich auch zeigt, dass sich ein Orientierungsrahmen, innerhalb dessen flexibel und individuell auf die Zielgruppe eingegangen werden kann, bewährt. Auch zeigt sich, dass ein gewisses Maß an Regelmäßigkeit und Verbindlichkeit durchaus positiv bewertet wird.

Ebenfalls unterschiedlich gestaltet sich das „Format“. In manchen Projekten wird in der Gruppe gelernt, in anderen hingegen vor allem im Einzelsetting. Der Vorteil eines 1:1-Settings ist, dass individuell und mit Fokus auf die bestehenden Defizite auf die Teilnehmer:innen eingegangen werden kann. Der Mehrwert der **Gruppenarbeit** liegt wiederum darin, dass die Teilnehmer:innen voneinander lernen, sich gegenseitig unterstützen und ermutigen können sowie positive Erfahrungen in einer Gemeinschaft sammeln und soziale Kompetenzen erwerben. Gerade dann, wenn in den AusbildungsFit-Angeboten vergleichsweise wenig in Gruppen gearbeitet wird, wünschen sich die Jugendlichen mehr davon. Allerdings gilt hier, dass das Einzelsetting zielführend ist, um individuell auf den jeweiligen Aufholbedarf zu reagieren, auch wenn die Teilnehmer:innen damit teils weniger zufrieden sind.

„Ich habe jemanden, der äußerst schlecht in Mathematik ist. Dann kann ich das im Einzelcoaching auch nochmal intensivieren, dass ich ihn mir aus dem Training heraushole, wo eben nicht Hauptfächer gemacht werden. Und mit demjenigen dann wirklich im 1:1. Wir nehmen jetzt wieder das Dividieren her zum Beispiel, das wir dann ein oder zwei Stunden üben“ (Int26\_Proj).

Die Coronapandemie bzw. die Schulschließungen im Zuge der Pandemiebekämpfung werden als besonders nachteilig für die Zielgruppe angesehen. Es wird betont, dass die Versäumnisse, die in der Schule verortet werden, nicht aufgeholt werden können, wie unter anderem folgendes Zitat verdeutlicht:

„Wir probieren halt das Niveau ein bisschen zu heben, dass eine Berufsschule funktionieren würde, aber natürlich können wir in dem Jahr oder in den eineinhalb Jahren, in denen sie bei uns sind, das nicht aufholen, was man eigentlich in den ersten vier Schuljahren lernen sollte“ (Int25\_Proj).

Im Allgemeinen können zumindest zwei Teilbereiche der Wissensvermittlung identifiziert werden, die entweder stärker mit der Trainingssäule oder mit dem Coaching in Verbindung stehen:

- 1. Die Vermittlung von Kulturtechniken und Basiskompetenzen:** Eine zentrale Rolle nehmen die klassischen „Hauptfächer“ der Schule ein, da gerade in diesen Bereichen häufig Wissensdefizite bei den Teilnehmer:innen identifiziert werden. Dies betrifft vor

allem Deutschkenntnisse, Mathematik und Englisch, aber auch fehlende digitale Kompetenzen. Um die Jugendlichen auf eine Ausbildung oder einen Aufnahmetest bzw. den Pflichtschulabschluss vorbereiten zu können, ist es wichtig, dass sie Basiskompetenzen auf einem gewissen Niveau beherrschen. Da hier sehr verschiedene Niveaus vorherrschen, wird in einigen Angeboten ein Einzelsetting oder die Arbeit in Zweier- bzw. Kleingruppen forciert, wobei diese häufig von den Coach:innen angeleitet werden.

- 2. Die Vermittlung von berufs- und alltagsrelevantem Wissen:** Wie sich in den Fallstudien zeigt, wird in der „Wissenswerkstatt nicht nur Mathematik, Deutsch, Englisch, sondern auch Wissen, das man später im Leben braucht“ (Int41\_Proj) behandelt, wie Wissen über Berufe, Wohnen, Sucht, Umgang mit Geld, Arbeitsrecht, Gesundheit und Ernährung. Solche Themen werden vor allem in der Gruppe behandelt und auch mit der Trainingssäule in Verbindung gebracht.

Unabhängig davon, ob es um die Vermittlung von „Basiskompetenzen“ bzw. „Kulturtechniken“ geht oder um bestimmte Themen, die im Alltag der Jugendlichen relevant sind: In den Interviews mit den Projektmitarbeitenden wird vermehrt darauf verwiesen, dass die Koppelung von Wissensvermittlung mit „**praktischem Tun**“ zielführend ist. Die Jugendlichen haben häufig negative Erfahrungen in der Schule gesammelt, wodurch ein „schulähnliches Setting“ abschreckend wirken kann. So wird versucht, Themen der Wissenswerkstatt in das Training einzubinden, wie bspw. Bruchrechnen lernen beim Kochen oder Geometrie in Verbindung mit dem Erstellen eines Werkstückes<sup>28</sup>.

## 4.6 Sport – Spaß und Spiel?

Die vierte und damit letzte Säule von AusbildungsFit beinhaltet sportliche Aktivitäten, die seitens der Projektverantwortlichen durchaus als relevant angesehen werden. Allerdings nehmen sie im Rahmen der Angebote einen etwas geringeren Stellenwert ein. Neben gesundheitlichen Aspekten werden positive Auswirkungen auf die Gruppendynamik sowie der Ausbau sozialer Kompetenzen hervorgehoben. Die Angebote finden meist an fixierten Tagen statt und umfassen Aktivitäten wie Eislaufen, Yoga, Klettern, Kanufahren, Schwimmen, Tischtennis, Fahrradfahren, Spazieren gehen etc.

---

<sup>28</sup> Darauf verweist auch die Erhebung der BundesKOST (2022c: 30f).

Welche Aktivitäten konkret angeboten werden, hängt zum einen vom Standort und den Möglichkeiten in der Umgebung ab und zum anderen auch von Vernetzungen mit externen Angeboten. Dauerhafte Kooperationen (wie bspw. mit Sportvereinen) gibt es hingegen kaum. Allerdings wird in den Interviews berichtet, dass Sportplätze mitbenutzt werden können.

Ein relevanter Aspekt in der Sportsäule ist die Partizipation. So wird hier häufig versucht, die Jugendlichen so weit wie möglich in die Entscheidungen einzubinden und ihre Interessen in die Gestaltung miteinzubeziehen. Die Möglichkeit zur Partizipation wird von den Jugendlichen selbst als positiv erlebt. Umgekehrt werden negative Erfahrungen von den Teilnehmer:innen berichtet, wenn sie das Gefühl haben, nicht mitreden zu können oder auch, wenn sie das Angebot als einfältig und langweilig erleben. Beispielsweise wurde in einer Fokusgruppe berichtet, dass sie meist nur spazieren gehen.

Neben projektspezifischen Gruppenmeinungen zeigen sich allerdings auch projektinterne Unterschiede, dies ist womöglich auf die Interessen, Vorlieben und Sportbegeisterung der Jugendlichen selbst zurückzuführen. Eine Erhebung der BundesKOST zum Sportangebot aus dem Jahre 2017 legt nahe, dass Jugendliche, die sich selbst als (sehr) sportlich einschätzen, das Angebot auch positiver bewerten (BundesKOST 2017). Auch in den Interviews mit den Projektmitarbeiter:innen wird darauf verwiesen: „Allen kann man es nie recht machen“ (Int25\_Proj).

Sport bzw. „Gesundheit“ wird aber auch jenseits der fixierten Tage als relevantes Querschnittsthema gehandhabt. So spielt in den Projekten allgemein Bewegung – im Sinne von „Wege zu Fuß zurücklegen“ (Int42\_Proj) – aber auch gesunde Ernährung eine Rolle.

## 4.7 Vormodul

Da manche Jugendliche der Zielgruppe mit dem AusbildungsFit-Konzept nicht erreicht werden können, da sie noch nicht in der Lage sind, regelmäßig teilzunehmen und Verbindlichkeiten einzugehen, wurde das Vormodul als niederschwelliges Einstiegsangebot konzipiert, „das heißt, auch ein bisschen weniger Vorgaben, weniger strikte Richtlinien“ (Int32\_Proj). Es wird auf Freiwilligkeit gesetzt und kaum Druck auf die Jugendlichen ausgeübt. Dabei unterscheiden sich die im Rahmen der Evaluierung erfassten Projekte dahingehend, ob die Jugendlichen des Vormoduls getrennt von den Teilnehmenden von AusbildungsFit sind oder die Gruppe gemischt ist.

Wenn die **Vormodul-Teilnehmer:innen eine eigene Gruppe** in den Projekten bilden, bietet dies die Möglichkeit, das „Programm“ spezifisch an die Bedürfnisse der Jugendlichen anzupassen. Konzeptionell wird sich meist an die „Säulen“ von AusbildungsFit angelehnt.

So wird auch eine **Wissenswerkstatt** angeboten, in der die Coach:innen mit den Teilnehmer:innen bestimmte Themen erarbeiten und sie in den Kulturtechniken unterrichten (vor allem Deutsch und Mathematik). Wie bereits im Zusammenhang mit AusbildungsFit betont, wird auch hier hervorgehoben, dass die Verschränkung von Wissenserwerb und praktischem Tun bzw. der alltagspraktischen Einbettung als besonders zielführend angesehen wird:

„Natürlich lernt man besser, wenn man merkt, das bringt mir irgendwas, also ich muss jetzt nicht einen Bruch ausrechnen, weil’s ein Bruch ist, sondern ich weiß dann das Menü für die ganze Gruppe, wenn ich das Rezept quasi hochrechne“ (Int39\_Proj).

Eine wichtige Rolle spielt auch die **Berufsorientierung** sowie das **Training**. Es werden Einblicke ermöglicht, handwerkliche Projekte durchgeführt und, je nach den Schwerpunkten des AusbildungsFits, erste Erfahrungen in diesen Tätigkeitsfeldern gesammelt. Auch hier wird ein vielfältiges Angebot (Werkstätten, Kochen, Gartenarbeit, Tätigkeiten mit Neuen Medien etc.) als wertvoll angesehen, damit bei den Jugendlichen je nach Interessenslage angedockt werden kann.

Der Fokus im Vormodul liegt dabei noch stärker als in AusbildungsFit auf dem **Coaching**, sowohl im Einzelsetting als auch in der Gruppe. Die Themen der Jugendlichen stehen im Zentrum der Gestaltung des Angebots. So werden beispielsweise „Morgenrunden“ gemacht, in denen die anwesenden Teilnehmer:innen Probleme, Herausforderungen und allgemein ihre Befindlichkeiten einbringen können. Angelehnt daran wird dann der jeweilige Tag geplant. Dies bedeutet, dass weniger fixe Strukturen bzw. standardisierte Abläufe vorgegeben werden und dass verstärkt versucht wird, auf die Teilnehmenden und ihre Themen einzugehen: „es ist schon jeder Tag mehr oder weniger wieder eine Überraschung“ (Int47\_Proj).

Sind die Gruppen getrennt, wird der **Austausch** zwischen den Vormodul- und den AusbildungsFit-Teilnehmer:innen als sehr wichtig gesehen, um die Jugendlichen auf einen Übertritt vorzubereiten.

„Wir versuchen auch Projekte gemeinsam mit dem Vormodul zu machen, um da einfach die Hemmschwelle bei den Jugendlichen abzubauen, dass vielleicht der Übertritt möglich ist, weil natürlich im Vormodul sind viel kleinere Gruppen und ich sehe, dass da Ängste abgebaut werden“ (Int25\_Proj).

Dabei wird häufig die „Sportsäule“ genutzt. So können die Jugendlichen des Vormoduls die AusbildungsFit-Teilnehmer:innen kennenlernen, in dem sie gemeinsam sportliche Aktivitäten durchführen. Aber auch gemeinsame Projekte, Workshops oder gemeinsames Essen soll den Austausch fördern und einen Übertritt vereinfachen. Gerade der Wechsel von der einen in eine andere Gruppe wird als „Riesenthema“ (Int39\_Proj) angesehen. Es wird zudem forciert, dass Vormodul-Teilnehmer:innen im AusbildungsFit „schnuppern“, um sich bewusst zu werden, dass hier mehr Verbindlichkeiten bestehen, dass Wissenserwerb eine wichtige Rolle spielt, genauso wie Berufspraktika (bzw. der „Lehrgang zur Berufserprobung“).

In anderen Angeboten sind die Teilnehmer:innen **gemeinsam in einer Gruppe**. Sie sind dann „ganz normal in der Werkstätte“ (Int31\_Proj). Dies kann durchaus zu Irritationen führen, wenn beispielsweise manche Jugendliche aufgrund der Freiwilligkeit im Vormodul früher gehen, andere jedoch bleiben müssen. Dass die Gruppen nicht getrennt voneinander sind, kann sowohl daran liegen, dass es sich bei den wenigen Plätzen kaum rentiert, eine eigene Gruppe anzubieten, aber auch daran, dass entsprechende Räumlichkeiten fehlen.

Der **Übertritt in AusbildungsFit** ist der „nächste logische Schritt“ (Int27\_Proj), aber „wir haben auch schon Leute gehabt, die direkt von uns in einen Lehrberuf gegangen sind. Oder die schon 18 waren und eine andere Tätigkeit ausgeübt haben“ (ebd.); oder Übertritte in: „Fachschole, Lehre, verlängerte Lehre gibt’s natürlich auch“ (Int39\_Proj).

Die arbeitsmarktpolitischen Daten zeigen, dass 37 % der Jugendlichen, die das Vormodul im Jahr 2020 oder 2021 beendet haben, zum Stichtag 92 mit dem AMS Status Schulung vermerkt sind. Darunter fällt auch eine Teilnahme am Hauptmodul von AusbildungsFit. Bei ebenfalls 37 % ist der Ausbildungsbezug drei Monate nach Beendigung unklar, wobei 25 % davon als mitversichert eingetragen sind.

Wie lange eine Teilnahme im Vormodul notwendig ist, bevor sie bereit für einen Übertritt sind, kann von den Mitarbeiter:innen nicht pauschal beantwortet werden. Wichtig ist, dass die Jugendlichen es schaffen, regelmäßig teilzunehmen (mindestens 16 Wochenstunden), Verbindlichkeit zeigen und bereit sind, eine berufliche Perspektive (bzw. einen „Entwicklungsplan“) zu erarbeiten. Dabei formuliert es eine interviewte Person folgendermaßen:

„In der Regel merkt man das, weil der Jugendliche selbst dann das Interesse formuliert: Ich will was Verbindliches, ich will in diese oder in jene Werkstatt“ (Int37\_Proj).



Dies zeigt, dass der Fokus vor allem darauf liegt, die Jugendlichen dahin zu bewegen, dass sie selbst mehr Verantwortung und Verbindlichkeit übernehmen wollen und sie zu mehr Selbstbestimmtheit zu führen. Die Steigerung der Verbindlichkeit ist bereits im Vormodul selbst vorgesehen. So starten die Jugendlichen in der Phase 1, bei der prinzipiell noch kein „Commitment“ erwartet wird, sie allerdings auch kein Taschengeld erhalten. Je nach Entwicklung der Teilnehmer:innen werden sie schneller oder nach längerer Zeit in die Phase 2 einsteigen, d.h. in die „Commitment-Phase“ (mehr dazu siehe Sozialministeriumsservice 2022:29).

## 4.8 Themenschwerpunkte

AusbildungsFit sowie das Vormodul sollen auch einen Raum bieten, in dem die Jugendlichen ihre (persönlichen) Themen einbringen können. Wie die Fokusgruppen zeigen, beschäftigen gesellschaftliche Krisen, wie die Coronapandemie oder die Teuerung, aber auch die Klimakrise, der Krieg in der Ukraine und das Erdbeben in der Türkei, die Teilnehmer:innen. Bezogen auf die Teuerung wird in den Interviews mit den Projektmitarbeiter:innen bspw. erwähnt:

„weil es natürlich unter ihnen viele gibt, die entweder alleine leben oder es Familien gibt mit geringen Einkommen, wo dann die Frage ist, was wird diesen Monat bezahlt und was nicht, wo auch Sachen wie Delogierungen sein können“ (Int33\_Proj).

Darüber hinaus werden aber auch gewisse thematische Schwerpunkte in AusbildungsFit bzw. Vormodul gesetzt – allerdings mit verschiedener „Intensität“.

Das Thema **Umwelt bzw. Nachhaltigkeit** spielt in allen Projekten der Fallanalyse eine relativ große Rolle. So werden Themen wie Wiederverwertung, Recycling, Umweltschutz und -bewusstsein den Jugendlichen nähergebracht. Es werden Naturmaterialien gesammelt, alte Möbel restauriert usw. Neben der Vermittlung eines nachhaltigen Umgangs mit der Umwelt und den daraus gewonnenen Ressourcen, soll dadurch auch gezeigt werden, dass es durchaus Möglichkeiten gibt, mit weniger finanziellen Mitteln „schöne“ Dinge herzustellen.

Beim Umgang mit dem Thema **Digitalisierung** fallen Unterschiede je nach Angebotsschwerpunkt auf. Ob digitale Kompetenzen vermittelt werden, mit Computern oder Ähnlichem gearbeitet wird und inwiefern Neue Medien eine Behandlung finden, hängt sehr stark von den jeweiligen Schwerpunkten bzw. von den Kompetenzen der Trainer:innen ab. Neu entstandene Berufe, wie „Applikationsentwicklung“, werden in manchen Projekten dezidiert angesprochen und es wird versucht, den Jugendlichen Einblicke in die Welt der

„digitalen Berufe“ zu ermöglichen. In anderen Angeboten hingegen spielt die Digitalisierung am Arbeitsmarkt keine oder eine untergeordnete Rolle.

In den Interviews wird allerdings auch darauf aufmerksam gemacht, dass fehlende digitale Geräte und eine auszubauende Infrastruktur es erschweren oder gar verhindern, den jungen Menschen digitale Kompetenzen näher zu bringen. Gerade während der Lockdowns im Zuge der Coronapandemie war dies besonders nachteilig für AusbildungsFit bzw. für die Zielgruppe.

Speziell bei Bildungs- und Berufswahlprozessen spielen **Geschlechterstereotype** eine große Rolle und es ist von entscheidender Bedeutung, vielfältige Erfahrungsräume zu bieten, um das Spektrum der Bildungs- und Berufswahl zu erweitern (Bergmann et al. 2023). In Mädchenspezifischen Projekten werden solche Themen vielfach behandelt und es wird auf gendersensible Berufsorientierung gesetzt. Dies liegt meist an einer feministischen oder gleichstellungsorientierten Grundausrichtung des Trägers und der Mitarbeiterinnen. Es wird ein Vorteil darin gesehen, wenn die jungen Frauen die Möglichkeit haben, sich für ein derartiges Projekt zu entscheiden.

„In unserer Region können es sich die Mädchen aussuchen, die können entscheiden: Geh ich in ein AusbildungsFit das gemischtgeschlechtlich ist oder eines nur für Mädchen? Und da ist schon immer wieder, dass sie sagen ‚Hey, eigentlich ist cool einmal nur mit Mädels‘. Also ist ein anderer Spannungsfaktor, sag ich mal, also es ist ja oft dieser Druck oder dieser Stress ‚Ich bin anders gefördert worden als die Jungs, ich hab‘ weniger Routine im Umgang mit gewissen Geräten oder Arbeitsabläufen und außerdem will ich ihm gefallen auch noch“ (Int39\_Proj).

In Projekten ohne eine solche Spezialisierung scheint dieses Querschnittsthema weniger eine Rolle zu spielen, zumindest wurde in den Interviews mit den Verantwortlichen nicht darauf verwiesen.

Zu ausgewählten Themen werden für die Jugendlichen auch Workshops durch Externe abgehalten, wie beispielsweise Sensibilisierungs-Workshops, die sich mit Extremismus beschäftigen. Zudem wird, gerade wenn es um die Vermittlung von Werten wie Toleranz geht, in den Interviews betont, dass die heterogene Zusammensetzung für die Teilnehmer:innen wertvoll ist<sup>29</sup>.

---

<sup>29</sup> Dies wird auch seitens der zielgruppenspezifischen Angebote hervorgehoben. So ist beispielsweise auch die Zielgruppe junger Frauen trotz der „Geschlechtshomogenität“ äußerst divers.

## 4.9 Dauer der Teilnahme

Laut Umsetzungsregelungen orientiert sich die Teilnahmedauer an AusbildungsFit (ebenso wie die Gestaltung der konkreten Unterstützungsleistungen) am jeweils individuellen Bedarf der Jugendlichen: „Die Jugendlichen sollen so lange in AusbildungsFit verbleiben, bis der nächste Schritt in Richtung Ausbildung erreicht wurde“ (Sozialministeriumsservice 2022: 35).

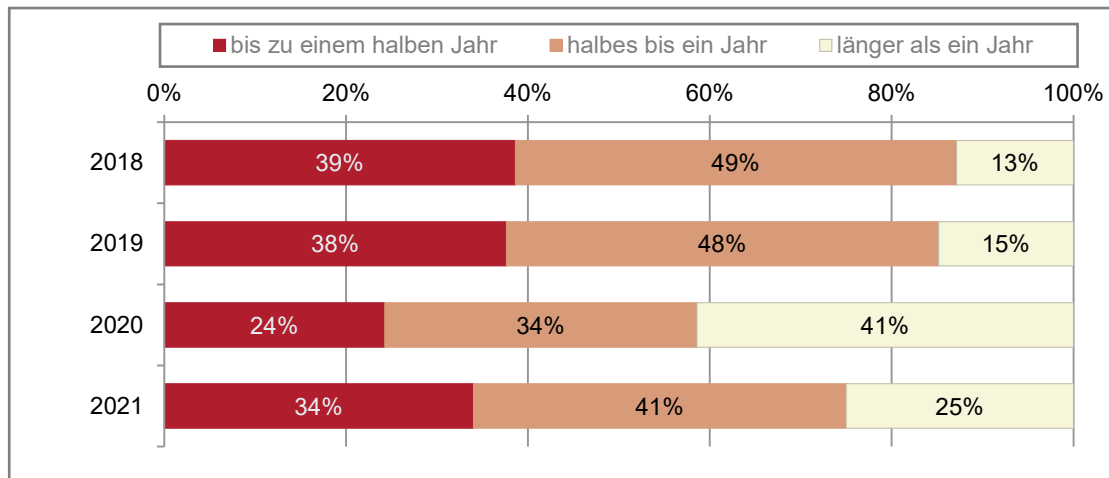
Die minimale Teilnahmedauer in AusbildungsFit ist mit drei Monaten geregelt. Als Rahmen für die maximale Zeit wird ein Jahr definiert. In begründeten Einzelfällen kann diese maximale Teilnahmedauer zwei Mal um je ein halbes Jahr ausgedehnt werden. Die Jugendlichen können somit maximal zwei Jahre in AusbildungsFit sein, wobei in diese Maximaldauer auch eine vorherige Teilnahme am Vormodul eingerechnet wird (ebd.).

Die Auswertung der Teilnahmedauer von Jugendlichen, die zwischen 2018 und 2021 AusbildungsFit beendet haben, zeigt enorme Unterschiede nach dem **Beendigungsjahr**<sup>30</sup>: So lag die Teilnahmedauer von über einem Jahr 2018 und 2019 bei 13 % und 15 %. Im ersten Jahr der COVID-19-Pandemie erfolgte hier ein sprunghafter Anstieg auf mehr als 40 %. Dies spiegelt auch die damalige Arbeitsmarktsituation mit einem extrem hohen Anstieg der Arbeitslosenzahlen, insbesondere auch von jüngeren Alterskohorten wider (siehe beispielsweise Arbeitsmarktservice Österreich 2020). Im zweiten Jahr der Pandemie ist zwar ein Rückgang der längeren Teilnahmedauern zu beobachten, allerdings liegt der Anteil noch immer bei einem Viertel aller beendeten Teilnahmen (siehe Abbildung 3).

---

<sup>30</sup> Bezieht sich auf die absoluten Tage in AFit (in drei Gruppen kategorisiert) und dem jeweiligen Beendigungsjahr. Teilnahmen in der Probezeit (erste drei Monate) wurden inkludiert, ebenso sind die Zahlen unabhängig davon, welche Form der Beendigung eingetragen ist („Abschluss“, „Abbruch“, „Administrativ“, „Alternative“).

Abbildung 3: Teilnahmedauer in AusbildungsFit im Jahresvergleich



Quelle: SMS, WABA-Daten, Beendigungen AFit 2018 bis 2021, n= 10.842; die Daten zeigen die Teilnahmedauer kategorisiert von allen beendeten Teilnahmen, unabhängig davon, ob ein regulärer Abschluss besteht, oder eine andere Form der Beendigung eingetragen wurde („Administrativ“, „Alternative“ oder „Abbruch“).

Die Teilnahmedauer war in den Interviews mit Schnittstellenakteur:innen und den Projektmitarbeiter:innen ein wichtiges Thema. So wurde mehrfach betont, dass die Zahl der Teilnahmen von Jugendlichen mit multiplen Problemlagen sowie psychischen Erkrankungen seit der Pandemie gestiegen ist (siehe Kapitel 5.4) und, dass sich dadurch die Teilnahmedauer in den letzten Jahren verlängert hat bzw. häufiger um Verlängerung angesucht werden muss.

„Also, ich würde mal sagen, 1,5 Jahre ist eher realistisch, dass die Teilnehmer bei uns sind. Also, die Verlängerung nach einem Jahr ist eher... Das wäre vielleicht gar nicht so blöd, wenn das prinzipiell schon ein bisschen länger wäre, weil die Zeit braucht man. Es sind doch Teilnehmer, die einige Zeit brauchen, um erst einmal reinzukommen, um Vertrauen aufbauen zu können“ (Int26\_Proj).

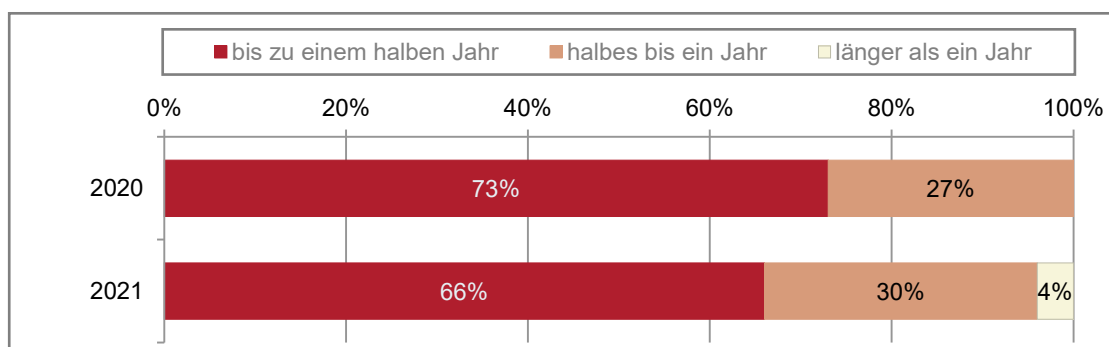
Besonders häufig wird hierzu seitens der Projektmitarbeitenden angemerkt, dass eine Teilnahmedauer von maximal zwei Jahren für eine ausschließliche AusbildungsFit-Teilnahme ausreichend ist, allerdings die Zusammenrechnung der Vormodul-Teilnahme mit der AusbildungsFit-Teilnahme und die Begrenzung von maximal zwei Jahren gerade für die Zielgruppe des Vormoduls problematisch ist und hier die maximal mögliche Dauer zu kurz sei.

„Zeit ist sicher ein Thema, wir haben 24 NEBA-Monate quasi Vormodul und AFit gemeinsam. Es geht sich bei manchen Jugendlichen gut aus. Jugendliche, die direkt in AFit einsteigen, da ist das kein Thema, aber genau die Zielgruppe, die besonderen Unterstützungsbedarf hat, und die im Vormodul einsteigen, und dann diese sechs Monate vielleicht schon ausreizen und da eine Verlängerung brauchen, und so viel

Stabilität haben, um eben zu schaffen, dass sie in AusbildungsFit übertreten können – da fehlt dann in AusbildungsFit die Zeit. Also es müsste eine flexible Dauer geben. Also, eine, die auf jeden Fall verlängerbar ist“ (Int36\_Proj).

Für das Vormodul ist eine maximale Teilnahmedauer von einem halben Jahr vorgesehen, wobei eine einmalige Verlängerung um sechs Monate möglich ist (Sozialministeriumsservice 2022:36). Die Daten zeigen, dass über zwei Drittel (69 %) derer, die das Vormodul in den Jahren 2020 bzw. 2021 beendet haben, höchstens ein halbes Jahr daran teilgenommen haben (in der Phase 2<sup>31</sup>). Auch hier zeigt sich im Jahresvergleich ein Anstieg an Verlängerungen. So nehmen 2020 27 % zwischen einem halben und einem Jahr teil und 2021 bereits 30 %. In den Daten finden sich zudem 4 %, die länger als ein Jahr das Vormodul besuchen (siehe Abbildung 4).

Abbildung 4: Teilnahmedauer im Vormodul im Jahresvergleich



Quelle: SMS, WABA-Daten, Beendigungen Vormodul 2020 bis 2021, n= 1.096; die Daten zeigen die Teilnahmedauer kategorisiert von allen beendeten Teilnahmen, unabhängig von der Beendigungsart

## 4.10 Zusammenfassung

Die durchgeführten Analysen verdeutlichen, dass die AusbildungsFit-Projekte äußerst unterschiedlich ausgestaltet sind. Im Hinblick auf die Personalsituation wird in vielen der Angebote – so wie in anderen Berufen – von einem Personalmangel berichtet. Aufgrund der sehr fordernden Arbeit im Sozialbereich und der teilweise besseren Bezahlung in handwerklich-technischen Bereichen in der Privatwirtschaft wird es immer schwieriger, ausrei-

---

<sup>31</sup> Das Vormodul ist gegliedert in zwei Phasen. Phase 1 zeichnet sich durch eine „flexible[n] Teilnahme mit noch losem Kontakt“ (Sozialministeriumsservice 2022:29) aus. Nach spätestens vier Monaten wird ein Übergang in die Phase 2 angestrebt, in der ein gewisses Commitment von den Jugendlichen erwartet wird.

chend Personal zu finden. Zudem wird die Arbeit in den AusbildungsFit-Projekten aufgrund der multiplen Problemlagen der Jugendlichen als zunehmend herausfordernder beschrieben. Allgemein wird ein diverses Team auch im Hinblick auf Ausbildungshintergründe und Berufserfahrung als Mehrwert erlebt und erscheint für eine erfolgreiche Umsetzung relevant.

Im Rahmen der umgesetzten Fokusgruppen vor Ort konnten konkrete Einblicke in die Räumlichkeiten gewonnen werden und diese sind ebenso unterschiedlich wie die inhaltliche und organisatorische Ausgestaltung der AusbildungsFit-Projekte. Teilweise gibt es Werkstätten direkt vor Ort, teilweise beschränkt sich das Angebot auf Gruppen- und Lernräume. In manchen Projekten gibt es Pausen- und Freizeiträume oder auch eine gemeinsame Küche. In den Umsetzungsregelungen wird festgehalten, dass die Räume so zu gestalten sind, dass die Jugendlichen „gerne kommen“. Dies ist vor allem dann der Fall, wenn sie bei der Gestaltung der Räume ein Mitspracherecht haben bzw. diese auch gemeinsam gestaltet werden. Zudem ist das Angebot eines Pausenraums wichtig und sollte in allen Projekten bestehen. In den meisten Projekten ist zwar eine Barrierefreiheit im Hinblick auf die Fortbewegung in den Räumlichkeiten gegeben sowie barrierefreie Toilettenanlagen vorhanden, allerdings besteht hier noch entsprechender Aufholbedarf, etwa im Hinblick auf eine barrierefreie Gestaltung der Werkstätten.

Wie bereits erwähnt ist auch die konkrete organisatorische und inhaltliche Ausgestaltung der Angebote äußerst divers und lässt sich nicht pauschal bewerten. Trotz dessen lassen sich einige Faktoren ableiten, die den „Erfolg“ der Projekte mitbeeinflussen:

- Seitens der inhaltlichen Ausgestaltung lässt sich ableiten, dass **vielfältige Angebote** den Vorteil haben, dass an unterschiedliche Interessen angeknüpft werden kann. Dazu braucht es passende Räumlichkeiten und ein diverses Personal. Zudem werden **abwechslungsreiche Tätigkeiten** von den Teilnehmer:innen positiv erlebt. Außerdem ist es förderlich, sie **bei der Gestaltung miteinzubeziehen**.
- Einen zentralen Erfolgsfaktor stellt der **(positive) Beziehungsaufbau** zum Coach/zur Coachin und zu den Trainer:innen dar. Dass dies gelingt, ist zum einen von den Mitarbeiter:innen selbst abhängig. Besonders relevant ist dabei, den Jugendlichen auf „Augenhöhe“ zu begegnen und sie in ihren Ansichten und Wünschen ernst zu nehmen. Zum anderen kann eine „gute“ Bindung nur dann hergestellt werden, wenn die Jugendlichen dies zulassen.
- Seitens der Teilnehmer:innen sind (zumindest) folgende Punkte erfolgsentscheidend: Motivation und Bereitschaft zur Teilnahme und eine gewisse Stabilität. Die Coach:innen nehmen hier eine zentrale unterstützende Rolle ein, sie kommen jedoch auch

teils an ihre Grenzen. Gerade psychische bzw. psychiatrische Problemlagen, aber auch ein wenig unterstützendes Umfeld werden häufig als Gründe für einen Abbruch gesehen (siehe auch Kapitel 5.5).

- Die „Vermischung“ der einzelnen Säulen kann durchaus positiv wirken: So zeigt sich, dass gerade die **Kombination von Wissensvermittlung und Praxis** bzw. die Einbindung in die Lebenspraxis der Jugendlichen und mögliche zukünftige Berufsfelder als sehr wertvoll und vor allem zielführend angesehen wird.
- Im **Vormodul** gelten kleinere Gruppengrößen als in AusbildungsFit, die Freiwilligkeit der Teilnahme und damit auch die Möglichkeit, den Jugendlichen zu erlauben, selbst verantwortlich zu sein, als Erfolgsfaktoren. Darüber hinaus wird ein gelungener Übertritt in AusbildungsFit vor allem mit einem Austausch zwischen den AusbildungsFit- und den Vormodul-Teilnehmer:innen in Verbindung gebracht.

Die Auswertungen zur Teilnahmedauer belegen, dass sich diese im Zuge der Corona-Krise im Durchschnitt verlängert hat und aufgrund der zunehmend multiplen Problemlagen der Teilnehmenden immer häufiger um eine Verlängerung angesucht werden muss. In diesem Zusammenhang wird betont, dass eine Teilnahmedauer von maximal zwei Jahren für eine ausschließliche AusbildungsFit-Teilnahme ausreichend ist. Im Fall der Teilnahme am Vormodul reduziert sich die Zeit in AusbildungsFit allerdings, da auch hier eine maximale Teilnahmedauer für Vormodul und AusbildungsFit von zwei Jahren besteht. Die Begrenzung auf maximal zwei Jahren ist gerade für die Zielgruppe des Vormoduls problematisch und daher sollte ein längerer Verbleib im Projekt ermöglicht werden. Da während der Teilnahme im Vormodul keine DLU bezogen wird, würde sich die Dauer des DLU-Bezugs dadurch nicht verlängern.

# 5 Zielgruppe und Teilnehmer:innenstruktur – wer wird erreicht?

Laut den Umsetzungsregelungen richtet sich AusbildungsFit insbesondere an Jugendliche, die nach Beendigung der Pflichtschule nicht über die notwendige Ausbildungsfähigkeit für den Besuch weiterer Schulen verfügen, NEETs (Not in Education, Employment or Training) sowie Jugendliche, die über das AMS zugewiesen werden, da eine betriebliche Lehre oder das bestehende AMS-Angebot zu hochschwierig sind. Aufgenommen werden junge Menschen bis zum Alter von 21 Jahren (bzw. 24 Jahren bei Behinderung, sonderpädagogischem Förderbedarf oder sozial-emotionalem Unterstützungsbedarf).

Das Vormodul wurde konzipiert, um Jugendliche und junge Erwachsene aufzufangen, für die AusbildungsFit-Programme (oder auch das Jugendcoaching) noch zu hochschwierig sind (siehe Umsetzungsregelungen, Sozialministeriumsservice 2022). Für das Vormodul gelten ebenfalls die oben genannten Teilnahmebedingungen.

Ausgeschlossen werden bei beiden Angeboten Menschen mit schwerwiegenden psychischen Erkrankungen, akut Suchtmittelabhängige oder auch solche, die aus sonstigen Gründen in anderen Projekten oder Tagesstrukturen besser aufgehoben sind.

Das vorliegende Kapitel zielt darauf ab, die **Teilnehmer:innenstruktur von AusbildungsFit bzw. des Vormoduls sowie deren Passung** mit den Umsetzungsregelungen des SMS zu analysieren.

## 5.1 Quantitative Annäherung an die Zielgruppe

Es stehen nach wie vor keine quantitativen Daten zu abbruchgefährdeten Jugendlichen auf Schulebene zur Verfügung. Eine Annäherung ist über die Zahl der 14-jährigen Schüler:innen ohne weitere Ausbildung im darauffolgenden Schuljahr möglich. Gemäß den aktuellen Auswertungen der Statistik Austria, die sich auf Schüler:innen des Schuljahres 2018/19 beziehen, die im darauffolgenden Schuljahr (2019/20) keine weitere Ausbildung



absolvieren, betrifft dies österreichweit 5.303 Jugendliche, davon sind 2.184 (41 %) weiblich. Die nachstehende Tabelle gibt einen Überblick zur Verteilung nach Bundesländern, mit doch beachtlichen Unterschieden. Österreichweit beträgt der Anteil im Schuljahr 2019/20 6,3 %. Die Bundesländer Oberösterreich und Salzburg liegen mit einem Anteil von 4,8 % deutlich darunter, während in Wien mit 9,5 % – dies entspricht 1.627 Jugendlichen – der höchste Wert zu verzeichnen ist.

Tabelle 1: 14-jährige Schüler:innen des Schuljahres 2018/19 ohne weitere Ausbildung 2019/20

	Schüler:innen insgesamt	Darunter ohne weitere Ausbildung 2019/20 (absolut)	Darunter ohne weitere Ausbildung 2019/20 (in Prozent)	Darunter Abschluss der Sekundarstufe I nicht erreicht (in Prozent)
Österreich	84.445	5.303	6,3	1,7
Burgenland	2.762	154	5,6	1,4
Kärnten	5.286	281	5,3	0,8
Niederösterreich	16.241	919	5,7	1,6
Oberösterreich	14.579	694	4,8	1,3
Salzburg	5.625	269	4,8	1,6
Steiermark	11.191	733	6,5	1,4
Tirol	7.373	418	5,7	1,7
Vorarlberg	4.196	208	5	2,6
Wien	17.192	1.627	9,5	2,8

Quelle: Statistik Austria 2023c, Schulstatistik

Bei den oben dargestellten Zahlen ist zu berücksichtigen, dass nur die Werte eines Schuljahrganges dargestellt werden. Eine weitere Annäherungsmöglichkeit für die Altersgruppe der 15- bis 24-jährigen abbruchgefährdeten Jugendlichen stellen die Auswertungen zu den **frühen Ausbildungsabbrecher:innen (FABA)**<sup>32</sup> dar (siehe auch Steiner et al. 2022). Die Gesamtzahl der frühen Ausbildungsabbrecher:innen im Alter von 15 bis 24 Jahren wird im bildungsbezogenen Erwerbskarrierenmonitoring der Statistik Austria erfasst und lag im Jahr 2019 bei 116.075, davon waren rund 41 % weiblich. Nach Altersgruppen betrachtet,

<sup>32</sup> Frühe Ausbildungsabbrecher:innen (FABA) sind als Personen definiert, die einen Hauptwohnsitz in Österreich haben, keine Ausbildung besuchen, keine Pension beziehen und höchstens einen Pflichtschulabschluss besitzen. Es handelt sich dabei um eine Annäherung an die internationale Definition der Early School Leavers (Quelle: Statistik Austria). Jugendliche, die nach Abbruch der Ausbildung beim AMS gemeldet sind, werden strenggenommen nicht mehr als FABA definiert (Steiner/Pessl/Karaszek 2016: 15).

liegt die Zahl der frühen Ausbildungsabbrecher:innen bei den 15- bis 19-Jährigen mit rund 42.100 klar unter jener der 20- bis 24-Jährigen mit rund 74.000 Abbrüchen.

Tabelle 2: Frühe Ausbildungsabbrecher:innen (FABA) zum Stichtag 31.10.2019 nach Geschlecht und Alter

Alter	Insgesamt	Männer	Frauen (absolut)
15 bis 19 Jahre	42.113	23.992	18.121
20 bis 24 Jahre	73.962	44.240	29.722
<b>Gesamt</b>	<b>116.075</b>	<b>68.232</b>	<b>47.843</b>

Quelle: Statistik Austria (2023b), Bildungsbezogenes Erwerbskarrierenmonitoring (BibEr)

Auch in der Gruppe der **frühen Ausbildungsabbrecher:innen** zeigen sich doch beachtliche Unterschiede der Zahlen und Quoten nach Bundesland wie die nachstehende Tabelle belegt.

Tabelle 3: 15-17jährige frühe Ausbildungsabbrecher:innen (FABA) nach Bundesländern 2020

	15-17jährige frühe Ausbildungsabbrecher:innen	FABA-Quote
Österreich	16.585	6,4%
Burgenland	324	3,9%
Kärnten	739	4,6%
Niederösterreich	2.931	5,7%
Oberösterreich	2.234	5,0%
Salzburg	859	5,2%
Steiermark	1.759	5,2%
Tirol	1.304	5,9%
Vorarlberg	865	6,7%
Wien	5.570	10,7%

Quelle: Statistik Austria (2023b), Bildungsbezogenes Erwerbskarrierenmonitoring (BibEr)

Nachdem die Zielgruppe **der NEETs (bildungs- und erwerbsferne Personen)**<sup>33</sup> explizit in den Umsetzungsregelungen erwähnt wird, soll an dieser Stelle auch ein Blick auf diese Zahlen geworfen werden. Zum Stichtag 31.10.2019 umfasste diese Gruppe 115.536 Personen, davon ähnlich wie bei den FABAs der Großteil (76.258) in der Gruppe der 20- bis 24-Jährigen. Ein wesentlicher Unterschied in der Definition zwischen FABA und NEET liegt darin, dass bei den NEETs der Status „keine Erwerbstätigkeit“ berücksichtigt und die höchste abgeschlossene Ausbildung vernachlässigt wird. Hervorzuheben ist bei der nachstehenden Tabelle, dass in der Altersgruppe der 20- bis 24-Jährigen mehr Frauen als Männer vertreten sind. Demnach gelingt es jungen Männern trotz fehlendem Abschluss oder mit maximal Pflichtabschluss eher am Arbeitsmarkt Fuß zu fassen als jungen Frauen.

Tabelle 4: Bildungs- und erwerbsferne Personen (NEET) zum Stichtag 31.10.2019 nach Geschlecht und Alter

Alter	Insgesamt	Männer	Frauen absolut
15 bis 19 Jahre	39.278	20.274	19.004
20 bis 24 Jahre	76.258	37.495	38.763
Gesamt	115.536	57.769	57.767

Quelle: Statistik Austria (2023b), Bildungsbezogenes Erwerbskarrierenmonitoring (BibEr)

Eine weitere Datenquelle stellt die Datenbank **Monitoring Ausbildung bis 18** (MAB) dar, die im Zuge des Inkrafttretens des Ausbildungspflichtgesetzes (APFIG) entwickelt wurde. In diese Datenbank werden Jugendliche, die ihre Ausbildung nach der Schulpflicht nicht fortsetzen, eingemeldet. Am häufigsten erfolgen diesbezügliche Meldungen durch die Schule oder das AMS. Im Jahr 2019 erfolgten 2.860 Einmeldungen. Im Zuge der COVID-19-Pandemie war eine deutliche Steigerung zu verzeichnen, mit kontinuierlichem Anstieg bis 2022 als bereits 4.299 Einmeldungen von die Ausbildungspflicht verletzenden Jugendlichen erfolgten.<sup>34</sup>

<sup>33</sup> Bildungs- und erwerbsferne Personen (NEET) sind als Personen definiert, die einen Hauptwohnsitz in Österreich haben, keine Ausbildung besuchen, keine Pension beziehen und keiner Erwerbstätigkeit nachgehen. Es handelt sich dabei um eine Annäherung an die internationale Definition der NEET (Quelle: Statistik Austria).

<sup>34</sup> 2020 wurden aus technischen Gründen alle laufenden Teilnahmen beendet, zusätzlich zu einer Veränderung der Einmeldezeitpunkte 2021. Dadurch ergeben die gesamten Zahlen einen Rückgang, auf Personenebene zeigt sich jedoch ein kontinuierlicher Anstieg an Begleitungen der MAB.

Zusammenfassend ist im Hinblick auf die Quantität der AusbildungsFit-Zielgruppe festzuhalten, dass mit einer Anzahl von mehr als 118.000 frühen Ausbildungsabbrecher:innen eine enorm hohe Anzahl an potentiellen Teilnehmenden vorhanden ist. Zudem ist vor dem Hintergrund der gestiegenen Zahl an Anmeldungen in das MAB davon auszugehen, dass die Zahl der frühen Ausbildungsabbrecher:innen im Zuge der Covid-19-Pandemie zugenommen hat. Es sind überwiegend Männer (rund 60 %), die Ausbildungen früh abbrechen.

## 5.2 Merkmale der Teilnehmer:innen

Der dem Evaluierungsteam zur Verfügung gestellte WABA-Datensatz (siehe Kapitel 2.1) des Sozialministeriumservice beinhaltet 10.842 Teilnehmer:innen, die AusbildungsFit in den Jahren 2018 bis 2021 beendet haben. Vorweg wird an dieser Stelle auf die **Verteilung nach Bundesländern** eingegangen. Diese Analyse zeigt, dass AusbildungsFit in **Wien mit beinahe einem Drittel aller Teilnehmenden** einen zentralen Stellenwert einnimmt, gefolgt von Niederösterreich (15 %), Oberösterreich (14 %) und der Steiermark (13 %). Auf Kärnten fallen rund 7 % aller AusbildungsFit-Teilnehmenden und auf Salzburg 6 %. Interessant erscheint, dass Vorarlberg (6 %) anteilmäßig mehr Teilnehmende aufweist als Tirol (5 %), während das im Burgenland, dem Bundesland mit der geringsten Einwohner:innenzahl, erwartungsgemäß den geringsten Anteil (3 %) stellt. Der etwas niedrigere Prozentsatz an Teilnahmen in Tirol im Vergleich zu Vorarlberg dürfte sich auch dadurch begründen, dass es in Vorarlberg eine Produktionsschule<sup>35</sup> gibt, die seitens des Landes finanziert wird. Allgemein entspricht die Verteilung nach Bundesländern jedoch in etwa den Anteilen der frühen Ausbildungsabbrecher:innen sowie den Anmeldungen in das Monitoring Ausbildung bis 18.

Bei der **Geschlechtsverteilung** zeigt sich, dass es – ebenso wie in der Gruppe der FABAs und NEETS – einen Überhang an männlichen Teilnehmern (60 % männlich und 40 % weiblich) gibt und zwar in jedem Bundesland (WABA-Daten Beendigungen AFit 2018-2021). Der Anteil an weiblichen Teilnehmer:innen ist in der Steiermark dabei am höchsten (44 %); dies lässt sich unter anderem durch ein Mädchenspezifisches Angebot in Graz erklären. Die bundesländerspezifischen Analysen belegen, dass insbesondere in Vorarlberg der Mädchenanteil mit 34 %, aber auch in Kärnten und Tirol mit je 38 % gering ist. Insbesondere

---

<sup>35</sup> Auch in Oberösterreich werden an drei Standorten Produktionsschulen vom AMS angeboten.

gilt es bei der Ausgestaltung der Standorte darauf zu achten, dass mit einer breiten Fächerung der Angebote Jugendliche unabhängig ihres Geschlechts möglichst gut angesprochen werden.

Gemäß der Auswertung nach **höchster abgeschlossener Ausbildung** nehmen insbesondere Jugendliche nach der Pflichtschule – mit oder ohne positiven Abschluss – an AusbildungsFit teil, also jene Zielgruppe, die gemäß den Umsetzungsregelungen primär erreicht werden sollte. Rund 28 % verfügen über einen positiven Abschluss der 9. Schulstufe, weitere 27 % einen positiven Abschluss der 8. Schulstufe ohne SPF. 12 % hat die 8. Schulstufe mit SPF positiv abgeschlossen und 9 % die Sonderschule. Ein doch hoher Anteil von 18 % der Teilnehmenden verfügt über keinen positiven Abschluss der 8. Schulstufe und bei rund 3 % ist das Ausbildungsniveau nicht festzustellen. Abschlüsse von Lehrausbildungen, Teilqualifizierungen, Berufsbildenden mittleren Schulen oder Matura bewegen sich zwischen 0,1 und 0,4 %. Vor allem abgeschlossene Lehren (auch ohne LAP) oder Teilqualifizierungen zählen laut den Umsetzungsregelungen nicht zur Zielgruppe von AusbildungsFit, hierbei dürfte es sich – gemäß den Angaben der Schnittstellenakteur:innen und Projektmitarbeitenden – jedoch um Jugendliche handeln, die aufgrund akuter persönlicher Krisen trotz dieser Ausbildungen, nicht fit für den Arbeitsmarkt sind und entsprechende Nachreifungsprozesse benötigen.

Tabelle 5: Höchste abgeschlossene Ausbildung der Teilnehmenden

Höchste abgeschlossene Ausbildung	Prozent
keine positiv abgeschl. 8. Schulstufe	17,8%
ASO- od. SEF-Abschluss der 8. Schulstufe	9,3%
positiver Abschluss der 8. Schulstufe mit SPF	12,1%
positiver Abschluss der 8. Schulstufe ohne SPF	27,4%
positiver Abschluss der 9. Schulstufe	27,9%
berufsvorbereitender Lehrgang für ASO-Abgänger:innen (max. 3 Jahre) abgeschlossen	2,1%
letztes Berufsjahr einer Lehrausbildung positiv abgeschlossen, LAP fehlt	0,1%
(Verlängerte) Berufsausbildung abgeschlossen (Lehrausbildung inkl. regulärer Lehre)	0,1%
Teilqualifizierung abgeschlossen	0,1%
Berufsbildende Mittlere Schule abgeschlossen	0,4%
Matura	0,1%
Feststellung des Ausbildungsniveaus nicht möglich	2,7%

Quelle: SMS, WABA-Daten, Beendigungen AFit 2018 bis 2021, n= 10.842;

Im Hinblick auf das **Alter** belegen die Analysen, dass 16-Jährige (31,6 %) und 17-Jährige (25,8 %) die höchsten Anteile stellen. Allgemein zählen vor allem 15- bis 18-Jährige (85 %) zu den Teilnehmenden von AusbildungsFit, während ältere Jugendliche ab 19 Jahren mit rund 15 % aller Teilnahmen seltener vertreten sind. Nachdem AusbildungsFit vor dem Antritt einer Berufsausbildung oder weiterführenden schulischen Ausbildung bestehende Nachholbedarfe kompensieren soll, entspricht der Schwerpunkt auf die Gruppe der 15- bis 18-Jährigen auch den Vorgaben der Umsetzungsregelungen, wobei Teilnahmen bis zum vollendetem 21. Lebensjahr erlaubt sind. Darüber hinaus ist für Jugendliche mit Behinderung, SPF oder sozial-emotionalen Beeinträchtigungen eine Teilnahme bis zum vollendeten 24. Lebensjahr möglich, diese Gruppe stellt einen Anteil von rund 4,5 %.

Auch in den geführten Interviews mit den Schnittstellenakteur:innen und Projektmitarbeiter:innen wurde angemerkt, dass die Gruppe der bis 18-Jährigen gut erreicht wird, weil der Kontakt durch das Jugendcoaching häufig direkt über die Schule erfolgt, während sich der Zugang zu älteren Jugendlichen wesentlich schwieriger gestaltet. Gerade das frühere Erreichen der potentiellen Teilnehmenden über das Jugendcoaching direkt in der Schule wird als ein großer Vorteil bezeichnet, da so Drop-outs vermieden werden können.

„Das große PLUS ist das frühe Erreichen in der Schule und dass so verhindert wird, dass sie rausfallen und sie zugleich die Tagesstruktur „irgendwie“ behalten – natürlich auch von den Schulen abhängig, ob die mittun. Das ist aber, glaub' ich, mittlerweile schon viel besser“ (Int14\_AMS).

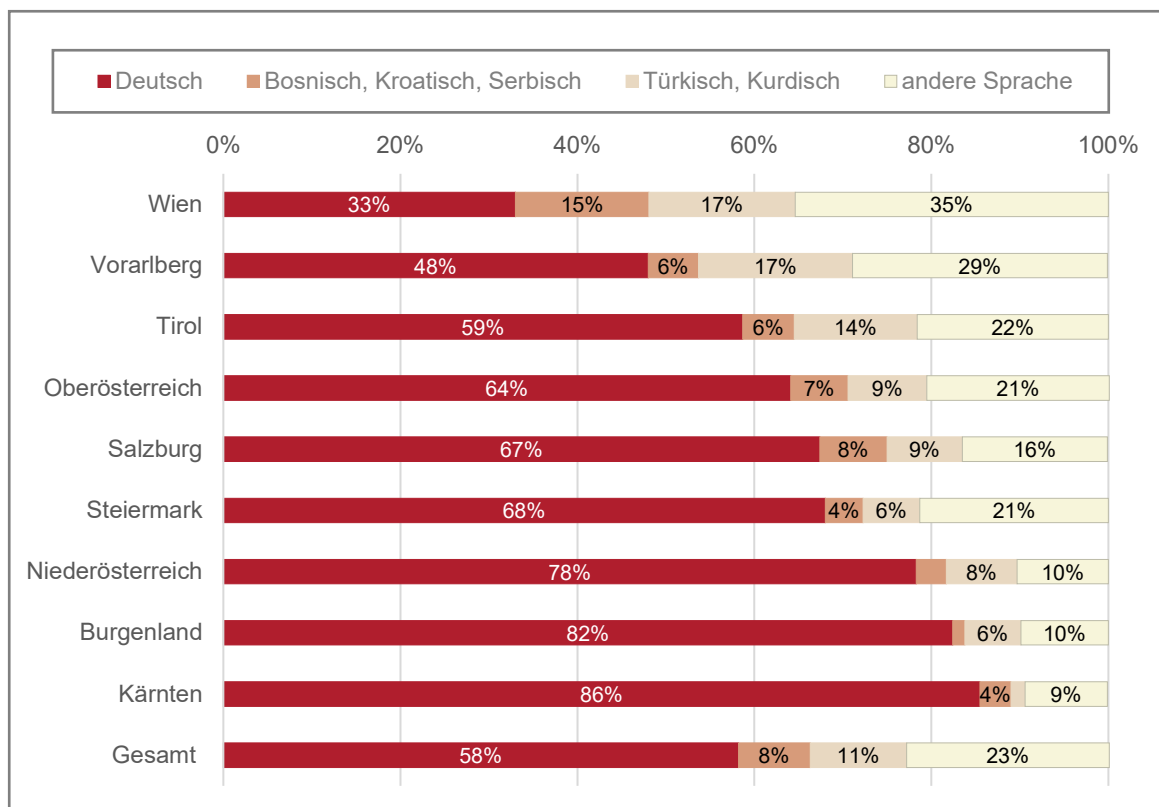
„Wir haben so viele Kids mit so massiven sozialen Ängsten, die wirklich daheimsitzen. Also, wir haben Jugendliche, die sind ein Jahr nicht mehr außer Haus gegangen. Das sind nicht Einzelfälle, da sind wir dann wirklich die Ersten, die wieder Kontakt herstellen und dann an die Türklopfen und sagen: ‚Hallo‘ - mit mehr oder weniger Erfolg“ (Int7\_Sonst).

Jugendliche mit **Migrationshintergrund** sind besonders häufig von einem Bildungsabbruch bedroht bzw. betroffen. So haben etwa 4,5 % aller 14-jährigen deutschsprachigen Schüler:innen des Schuljahres 2018/19 im Folgejahr keine weitere Ausbildung besucht, während es bei Schüler:innen mit einer anderen Umgangssprache 11,3 % waren (Statistik Austria 2023c). Die Analyse der Teilnehmendendaten nach **Erstsprache** und Staatsbürgerschaft zeigt, dass Deutsch mit zwar 58 % die häufigste Erstsprache darstellt, aber doch mehr als 40 % andere Erstsprachen sprechen, am häufigsten Türkisch und Kurdisch (11 %) sowie Bosnisch, Kroatisch und Serbisch (8 %).

Der Vergleich über die Bundesländer hinweg belegt ein Bild, das auch im Rahmen der geführten Interviews sowie durch zahlreiche Daten und Studien (siehe beispielsweise Statistik Austria 2023a: Zensus Volkszählung 2021) bestätigt wird: In Wien sind überdurch-

schnittlich viele Teilnehmende mit Migrationshintergrund zu finden, gefolgt von Vorarlberg. In den anderen Bundesländern trifft dies vor allem auf größere Städte und Ballungszentren zu, während im Burgenland, Kärnten und auch Niederösterreich vergleichsweise wenige Jugendliche mit Migrationshintergrund an AusbildungsFit teilnehmen (siehe Abbildung 5). Vor allem in den geführten Interviews mit Schnittstellenakteur:innen und Projektmitarbeiter:innen aus den Bundesländern mit vergleichsweise hohen Anteilen an Teilnehmenden mit Migrationshintergrund, werden fehlende Sprachkenntnisse thematisiert und entsprechende muttersprachliche Begleitstrukturen oder die Möglichkeit des parallelen Besuchs von Sprachkursen als wünschenswert angeführt, auch um Abbrüche zu verhindern. In diesem Zusammenhang gilt es jedoch auch die Zuweisung zu AusbildungsFit genau zu überprüfen, ob die Zielgruppenkriterien erfüllt werden und ob nicht andere Projekte, die einen Spracherwerb gezielt unterstützen, geeigneter sind.

Abbildung 5: Erstsprache der Teilnehmer:innen nach Bundesland



Quelle: SMS, WABA-Daten, Beendigungen AFit 2018 bis 2021, n= 10.842

AusbildungsFit richtet sich insbesondere an **Jugendliche mit Behinderung, Sonderpädagogischem Förderbedarf oder sozial-emotionalem Unterstützungsbedarf (bis zum vollendeten 24. Lebensjahr)**, in der Datenbank sind dazu Angaben zum Sonderpädagogischen

Förderbedarf sowie zu psychischen, körperlichen, intellektuellen und Sinnesbehinderungen festgehalten und zwar sowohl mit als auch ohne Befund. Weiters sind Angaben zur Kategorie „sozial-emotionale Beeinträchtigung“ enthalten. Letztere liegt gemäß dem Eingabemanual für AusbildungsFit und Vormodul (BundesKOST 2022b) vor, wenn mindestens einer der folgenden Punkte zutrifft:

- Obdachlosigkeit prekäre Wohnverhältnisse
- Fremdunterbringung (beispielsweise Frauenhäuser oder Kinder- und Jugendhilfe)
- Straftätigkeit (der Person selbst oder auch im Elternhaus)
- Gewalt-/Mobbing Erfahrungen
- Sucht (der Person selbst oder auch im Elternhaus)
- Schul-, Ausbildungslaufbahnverluste: kein Pflichtschulabschluss trotz absolvierter 9 Schulbesuchsjahre, Wechsel in andere Schultypen beziehungsweise Schul-/Ausbildungsabbruch
- Finanzielle Belastungen (zum Beispiel Schulden der Person selbst oder der Eltern)
- Langzeitarbeitslosigkeit
- Langzeitkrankenstand
- Betreuungspflichten/Young Carers
- Fluchterfahrung
- Sonstige (akute) belastende Lebens- oder Familiensituationen: zum Beispiel schwere Krankheiten oder Tod von Familienangehörigen

Insgesamt ist bei 5.392 der 10.842 Teilnehmenden (49,7 %) **eine Behinderung bzw. eine Beeinträchtigung mit Befund und/oder ein Sonderpädagogischer Förderbedarf** eingetragen. Die Analyse nach Behinderungsart zeigt, dass bei rund einem Drittel der Jugendlichen ein Sonderpädagogischer Förderbedarf in der Datenbank eingetragen ist; das Burgenland und Niederösterreich weisen hier mit Anteilen über 50 % stark überdurchschnittliche Werte auf, während dies in Wien auf nur rund ein Viertel der Jugendlichen zutrifft. Die Zahlen der Statistik Austria belegen sehr unterschiedliche Anteile an Schüler:innen mit Sonderpädagogischem Förderbedarf, das lässt den Rückschluss zu, dass eine entsprechend unterschiedliche Vergabepraxis nach Bundesländern, teilweise sogar nach Bezirken und Schulen besteht. Auf diese Unterschiede wird im Rahmen einer Evaluierung der Vergabe-



praxis des sonderpädagogischen Förderbedarfs (SPF) in Österreich eingegangen, deren Ergebnisse Ende 2023 vorliegen sollen<sup>36</sup>. 18 % der Teilnehmenden haben befundete psychische und 9 % intellektuelle Behinderungen – mit überdurchschnittlich hohen Anteilen in Vorarlberg, Kärnten, Tirol und Niederösterreich. Befundete körperliche Behinderungen sind bei rund 5 % eingetragen und Sinnesbehinderungen bei rund 1 %. Allgemein belegen die Auswertungen signifikante Unterschiede nach Bundesländern (siehe Tabelle 6).

Tabelle 6: Art der Behinderungen und Sonderpädagogischer Förderbedarf<sup>37</sup>

		Körperliche Behinderung	Sinnesbehinde- rung mit Be- fund	Intellektuelle Behinderung	Psychische Behinderung	Sonderpädagogi- scher Förderbe- darf
An- zahl	Burgenland	16	4	15	42	163
	Kärnten	49	13	176	228	313
	Niederöster- reich	103	19	279	284	842
	Oberösterreich	68	9	101	274	474
	Salzburg	41	6	59	158	197
	Steiermark	41	15	65	208	423
	Tirol	29	5	68	76	151
	Vorarlberg	18	5	95	56	206
	Wien	127	49	130	626	887
	Gesamt	492	125	988	1.952	3.656
Anteil	Burgenland	5,8%	1,4%	5,4%	15,1%	58,6%
	Kärnten	6,5%	1,7%	23,4%	30,3%	41,6%
	Niederöster- reich	6,4%	1,2%	17,3%	17,6%	52,2%
	Oberösterreich	4,4%	0,6%	6,5%	17,6%	30,4%
	Salzburg	6,6%	1,0%	9,5%	25,5%	31,8%

<sup>36</sup> Das Projekt „Evaluierung der Vergabep Praxis des sonderpädagogischen Förderbedarfs (SPF) in Österreich.“ wird in einer Kooperation von Universität Graz, Universität Innsbruck, Universität Wien, PH Burgenland, PH Kärnten, PH Niederösterreich, PH Oberösterreich, PH Salzburg, PH Steiermark, PH Vorarlberg, PH Wien, KPH Edith Stein, PPH Augustinum und dem Institut für Höhere Studien (IHS) durchgeführt, siehe <https://fzib.at/de/forschung/projekte/aktuelle-projekte/> (letzter Aufruf: 13.11.2023)

<sup>37</sup> Die Angabe einer oder mehrerer Behinderungs-/Beeinträchtigungsarten mit Befund erfolgt, wenn Atteste, Gutachten, Befunde oder Diagnosen vorliegen. Diese sind von Fachärzt:innen, Spitalsärzt:innen, niedergelassenen Hausärzt:innen und/oder Psycholog:innen zu erstellen (BundesKOST 2022b:89). Beispielhaft werden im WABA-Eingabemanual folgende psychischen Krankheiten dargelegt: ADHS, Autismus-Spektrum-Störungen, Erkrankungen aus dem schizophrenen Formenkreis, affektive Störungen (wie zum Beispiel Depressionen), Phobien, Angst-, Zwangs- oder Belastungsstörungen, Essstörungen, Störungen des Sozialverhaltens. Auch Süchte können unter psychische Beeinträchtigungen fallen (BundesKOST 2022b:92).

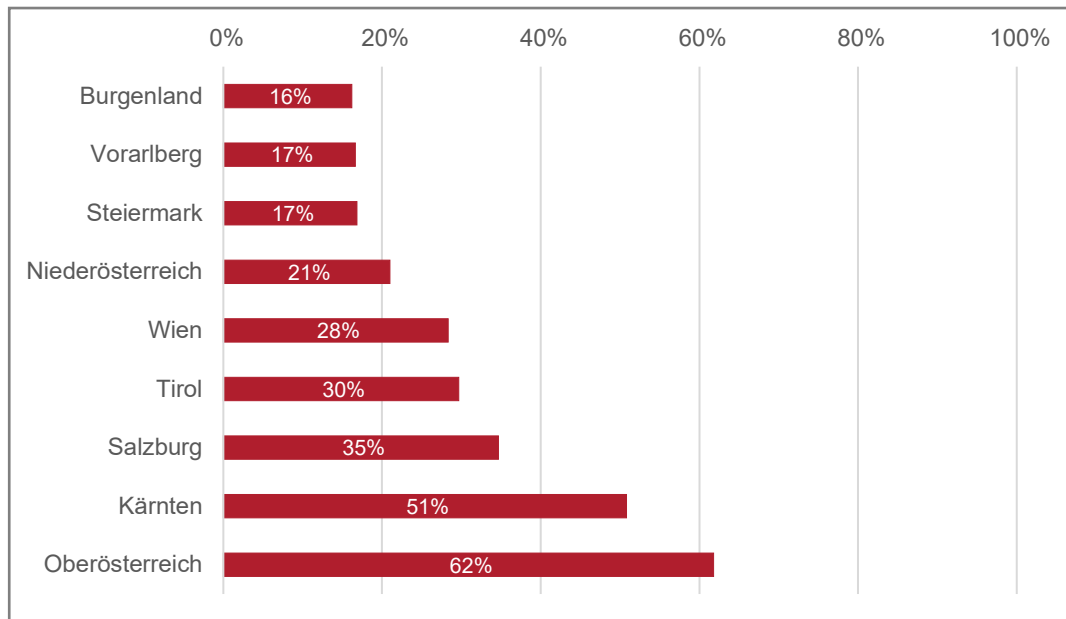
	Körperliche Behinderung	Sinnesbehinde- rung mit Be- fund	Intellektuelle Behinderung	Psychische Behinderung	Sonderpädagogi- scher Förderbe- darf
Steiermark	2,9%	1,1%	4,6%	14,6%	29,7%
Tirol	5,5%	1,0%	12,9%	14,4%	28,7%
Vorarlberg	3,0%	0,8%	15,7%	9,2%	33,9%
Wien	3,7%	1,4%	3,8%	18,1%	25,6%
Gesamt	4,5%	1,2%	9,1%	18,0%	33,7%

Quelle: SMS, WABA-Daten, Beendigungen AFit 2018 bis 2021, n= 10.842

Bei 202 Teilnehmenden – also einem sehr kleinen Anteil von rund 2 % – sind **unbefundete Behinderungen/Beeinträchtigungen** eingetragen, am häufigsten psychische (109 Einträge) und intellektuelle Behinderungen (56 Einträge). Dazu muss angemerkt werden, dass der Eintrag von unbefundeten Behinderungen bzw. Beeinträchtigungen erst ab dem 03.05.2021 in den WABA-Daten möglich ist, und diese somit für dieses Jahr nur für Teilnahmen im Zeitraum Mai bis Dezember verfügbar sind.

Bei rund der Hälfte der Teilnehmenden ist österreichweit keine befundete/unbefundete Behinderung oder ein Sonderpädagogischer Förderbedarf eingetragen, wobei die bundesländerspezifischen Anteile von rund 27 % im Burgenland bis zu 58 % in Wien reichen. In diesen Fällen ist häufig eine **sozial-emotionale Beeinträchtigung** in der Datenbank eingetragen, dies trifft auf 31,6 % der Teilnehmer:innen zu. Aber auch hier zeigen sich große bundesländerspezifische Unterschiede, die von 62 % in Oberösterreich bis zu 16 % im Burgenland reichen (siehe Abbildung 6). Für das Bundesland Oberösterreich dürfte sich dies unter anderem durch die spezifischen Angebote für Jugendliche mit psychischen Beeinträchtigungen an unterschiedlichen Standorten begründen. Dennoch deuten die bestehenden Unterschiede darauf hin, dass trotz der Vorgaben für die Eingabe in die Datenbank bundesländerspezifische Muster im Hinblick auf die Eingabe oder auch die Zuweisung zu AusbildungsFit durch das Jugendcoaching bestehen. Hier gilt es einerseits, die Vorgaben entsprechend nachzuschärfen und andererseits durch gezielte Informationsarbeit die Vereinheitlichung der Eingaben voranzutreiben.

Abbildung 6: Sozial-emotionale Beeinträchtigungen nach Bundesland



Quelle: SMS, WABA-Daten, Beendigungen AFit 2018 bis 2021, n= 10.842

Werden die Einträge Behinderung mit und ohne Befund sowie Sonderpädagogischer Förderbedarf und sozial-emotionale Beeinträchtigung zusammengefasst, belegen die Auswertungen, dass rund 28 % eine und rund 40 % zwei oder mehr Beeinträchtigungen aufweisen. Bei rund ein Drittel der Teilnehmenden bestehen keine diesbezüglichen Einträge. Bei diesen Auswertungen ist jedoch zu berücksichtigen, dass die vorgenommenen Einträge nur zum Teil die multiplen Problemlagen widerspiegeln mit denen die Teilnehmenden konfrontiert sind (siehe Kapitel 5.4).

### 5.3 Teilnehmer:innenstruktur im Vormodul

Die Analyse der Teilnehmer:innenstruktur des Vormoduls basiert auf den WABA-Daten zu allen Personen, die in den Jahren 2020 und 2021 in das Vormodul eingetreten sind und dieses beendet haben. Der zur Verfügung gestellte Datensatz beinhaltet 1.099 Teilnahmen, davon sind rund 40 % weiblich.

Ähnlich den AusbildungsFit-Teilnahmen verzeichnet Wien dabei mit rund 33 % den größten Anteil an Teilnehmenden. Dies ist aufgrund der hohen Anteile an FABAs und NEETs in Wien auch als positiv einzustufen. Niederösterreich, Oberösterreich und der Steiermark – als Flächenbundesländer – verzeichnen Anteile zwischen 12 % und 13 %. Auch Kärnten

weist einen vergleichsweise hohen Anteil von 12 % auf, während etwa in Tirol 10 % und in Salzburg 7 % der Teilnahmen stattfinden.

Es werden – sowie auch bei AusbildungsFit – vor allem Jugendliche im **Alter** von 15 bis zu 19 Jahren erreicht (87 % der Teilnehmenden), während rund 13 % der Teilnehmenden zwischen 20 und 24 Jahre alt sind.

In Hinblick auf die **höchste abgeschlossene Schulausbildung** belegen die Analysen, dass Teilnehmende ohne positiven Schulabschluss (25 %) den größten Anteil stellen, gefolgt von 22 % mit positivem Abschluss der 8. Schulstufe ohne SPF und 17 % mit einem positiven Abschluss der 9. Schulstufe. Rund 11 % verfügen über einen Abschluss der 8. Schulstufe mit SPF. Diese Ergebnisse lassen den Schluss zu, dass mit dem Vormodul insbesondere bildungsferne Jugendliche angesprochen werden können.

Hinsichtlich des **Migrationshintergrundes** zeigt sich ein ähnliches Bild: Die **Erstsprache** ist beim Großteil zwar Deutsch (63 %), allerdings stellen andere Sprachen doch einen wesentlichen Anteil. Bei der **Staatsbürgerschaft** zeigt sich auch, dass die österreichische Staatsbürgerschaft mit 72 % am stärksten vertreten ist. Auffallend ist jedoch, dass – im Vergleich zu AusbildungsFit – der Anteil der Personen mit einer Drittstaatsangehörigkeit im Vormodul höher ist (20 %).

Im Hinblick auf **Beeinträchtigungen und/oder befundete Behinderungen** belegen die Analysen, dass bei rund 30 % der Teilnehmenden keine Beeinträchtigungen eingetragen sind, bei 31 % eine und bei 39 % zwei oder mehr Beeinträchtigungen in der Datenbank festgehalten sind. Zu den befundeten Behinderungen ist festzuhalten, dass bei 515 Teilnehmenden dazu Einträge vorliegen, überwiegend Sonderpädagogischen Förderbedarf (55 %) und/oder psychischen Behinderungen (53 %). Insbesondere der Anteil der psychischen Behinderungen ist bei der Teilnehmendengruppe des Vormoduls damit deutlich höher als jener bei AusbildungsFit. Bei rund 20 % bestehen Einträge zu intellektuellen Beeinträchtigungen und bei 10 % zu körperlichen Behinderungen.

Hinsichtlich der **sozial-emotionalen Beeinträchtigungen** weisen 40 % der Teilnehmer:innen einen Eintrag auf – interessant erscheinen hierbei wiederum die bundesländerspezifischen Unterschiede: In Oberösterreich liegt der Anteil bei hohen 69,5 %, während in der Steiermark nur bei 18,8 % der Teilnehmer:innen eine sozial-emotionale Beeinträchtigung eingetragen ist.

Insgesamt zeigt sich also, dass das Vormodul die spätere AusbildungsFit-Gruppe repräsentiert, wenn auch teilweise mit stärkeren Ausprägungen. Dies deutet darauf hin, dass das Vormodul die Erreichung der Zielgruppe um ein wichtiges Stück erweitert.

## 5.4 Herausforderungen und Problemlagen der Jugendlichen

Bereits die oben angeführten quantitativen Auswertungen zu AusbildungsFit (siehe Kapitel 5.1) und zum Vormodul (siehe Kapitel 5.3) belegen, dass die Teilnehmenden häufig mit **multiplen Problemlagen** konfrontiert sind. Auch die Analysen der geführten Interviews mit Schnittstellenakteur:innen und Projektmitarbeiter:innen sowie die Gruppendiskussionen mit den Teilnehmenden belegen das breite Spektrum an Problemlagen. So wird neben dem Sonderpädagogischen Förderbedarf von psychischen Vorbelastungen, Mobbing-erfahrungen, fehlender Tagesstruktur, sozialen Auffälligkeiten, unzureichender Unterstützung aus dem Herkunftsmilieu, Gewalterfahrungen, Abbruchserfahrungen, äußerst negativen Schulerfahrungen, unrealistischen Vorstellungen bezüglich der eigenen Kompetenzen, Drogenmissbrauch, Spielsucht, Internetsucht etc. berichtet. Diese Einschätzungen decken sich mit jenen von Coach:innen im Rahmen einer Mitarbeitenden-Befragung der BundesKOST (BundesKOST 2022c).

Immer wieder wurde in den Interviews erwähnt, dass die Jugendlichen „inaktiver“, oder „weniger zuverlässig“ als vor der Corona-Pandemie erlebt werden und auch größere Hemmschwellen haben, bei Stellen wie dem Jugendcoaching, AMS oder sonstigen Unterstützungsstrukturen „anzudocken“, wodurch sich auch die Teilnahme an AusbildungsFit verzögert und die Gefahr einer längeren inaktiven Phase steigt.

Von beinahe allen Interviewpartner:innen wurde eine Zunahme der multiplen Problemlagen und insbesondere psychischer Erkrankungen, Angstzuständen und Sozialphobien im Zuge der Covid-19-Pandemie beobachtet. Diese multiplen Problemlagen gekoppelt mit heterogenen Gruppensettings stellen auch eine entsprechende Herausforderung für die Projektmitarbeitenden dar.

„Das macht es für die Träger mitunter schon schwierig, weil man sagt, ich habe jetzt 70 Jugendliche, die alle individuell betrachtet unterschiedlichste Problemlagen haben, die habe ich aber im Einzelsetting, die habe ich im Gruppensetting, die habe ich im Sport, in der Wissenswerkstatt, in allen diesen verschiedenen Angebotsbereichen und das zu handeln ist, denke ich, nicht einfach und wird nicht einfacher, weil die Problemstellungen der Jugendlichen immer ausgeprägter und vielschichtiger werden“ (Int24\_SMS).

„Also, einerseits haben sie zwei Jahre das soziale Lernen in den Schulen nicht gehabt, das merken wir in beiderlei Hinsicht: Also es gibt dann Jugendliche, die sich extrem zurückziehen und das quasi verstärkt ist, dadurch, dass wir sie zwei Jahre nicht hatten, und Jugendliche, die extrem nach außen gehen. Also grad in meiner Gruppe schon in einem unangenehmen Ausmaß nach außen gehen, weil sie die Reibungsfläche aber auch die zwei Jahre nicht hatten.“ (Int37\_Proj)

„Angststörungen, ADHS, zum Beispiel, sozial-emotionaler Unterstützungsbedarf haben wir eine große Steigung gemerkt in der Pandemie“ (Int39\_Proj).

Bei **Teilnehmenden mit Migrationshintergrund** wurden teilweise fehlende Sprachkenntnisse angeführt, die sowohl ein Hemmnis für die Integration in die Gruppe darstellen als auch die Vermittlung der Trainingsinhalte sowie die Kommunikation mit den Coach:innen erschweren. In diesem Zusammenhang ist bei der Zuweisung zu AusbildungsFit genau zu prüfen, ob weitere Zielgruppenkriterien zutreffen oder aber die fehlenden Sprachkenntnisse das Hauptkriterium darstellen. Trifft letzteres zu, scheinen andere Projektangebote zielführender, trifft ersteres zu, ist der parallele Besuch von Sprachkursen zu empfehlen.

Vereinzelt wurden in diesem Zusammenhang auch zunehmende **finanzielle Probleme** der Teilnehmenden und/oder deren Familien genannt. So wurde etwa seitens Projektmitarbeiter:innen beobachtet, dass die DLU der Jugendlichen einen wichtigen Bestandteil des Familieneinkommens darstellt und somit auch der Druck auf die Jugendlichen im Hinblick auf eine Teilnahme steigt. Für manche Familien stellt die Vorfinanzierung der Fahrtkosten zum Ausbildungsort eine so hohe finanzielle Belastung dar, dass von einer Teilnahme Abstand genommen werden muss. In derartigen Härtefällen sollten Lösungsmöglichkeiten für (Vor-)Finanzierungen angeboten werden.

Die quantitativen Analysen zeigen bereits einen vergleichsweise niedrige Anteil von **Jugendlichen mit körperlichen, intellektuellen oder Sinnesbehinderungen** und diese Ergebnisse werden in geführten Interviews mit Schnittstellenakteur:innen und Projektmitarbeitenden bestätigt. Die Angaben aus den Interviews sowie die Beobachtungen bei den Gruppendiskussionen mit den Jugendlichen zeigen, dass am ehesten (leichtere) Sinnesbehinderungen und intellektuelle Behinderungen im Teilnehmer:innenspektrum vertreten sind. Teilnehmende mit Behinderungen, die eine intensivere Betreuung benötigen, können im Rahmen von AusbildungsFit nicht ausreichend betreut werden, da die notwendige Betreuung mit den bestehenden Gruppengrößen nicht geleistet werden kann. Laut den Umsetzungsregelungen (Sozialministeriumsservice 2022:13) wird eine Größe von acht Personen für das Training vorgeschlagen. Zudem wurde aus einzelnen Bundesländern berichtet,

dass aufgrund der vorhandenen Schul- und/oder Projektlandschaft für spezifische Behinderungsarten, diese nicht zu AusbildungsFit zugewiesen werden bzw. das Interesse daran auch gering ist.

„Jugendliche mit Behinderungen haben wir eher weniger, weil es einfach nicht gebraucht wird. Wir schließen sie nicht aus, aber die sind anscheinend in Schulen oder so“  
(Int16\_SMS).

Jedenfalls sollten bei fehlenden regionalen Angeboten für die oben genannten Zielgruppen Möglichkeiten der Teilnahme geschaffen werden. Falls der Grund für die fehlende Teilnahme in der nicht immer durchgängig gegebenen Barrierefreiheit liegt, müssten entsprechenden Adaptierungen vorgenommen werden. Dazu wäre es wichtig, die nötigen Vorbereitungen zu treffen. So gilt es beispielsweise klare Regelungen zwischen AMS, SMS und gegebenenfalls Land für die Übernahme von Fahrtkosten bei Fahrtendiensten auf Bundeslandebene zu erstellen, da dies derzeit noch nicht gegeben ist:

„Mir wäre es ein großes Anliegen, dass es mehr in Richtung Inklusion geht – bei Jugendlichen mit Behinderung (z.B. für Abholen von zuhause) da waren die Kosten zu hoch und letztendlich hat sie das SMS übernommen, aber das sollte eigentlich kein Thema sein, sondern automatisch übernommen werden. Mich hat es geärgert, dass das ein Thema ist und nicht von vornherein geklärt ist“ (Int.20\_AMS).

Dies verdeutlicht, dass hinsichtlich der Erreichung von Zielgruppen mit körperlichen und/oder kognitiven Behinderungen Lücken vorhanden sind. Eine umfassende Barrierefreiheit kann mit den derzeit zur Verfügung stehenden finanziellen und personellen Ressourcen nicht gewährleistet werden.

## 5.5 Beendigungen und Abbrüche

Mehr als 70 % der Jugendlichen **beenden AusbildungsFit** in den Jahren 2018 bis 2021 mit einem regulären Abschluss<sup>38</sup> des Angebots. Dabei wird in den Interviews mit den AusbildungsFit-Mitarbeiter:innen betont, dass in Anbetracht der Zielgruppe (siehe Kapitel 5.2 und 5.4) – vielfach Jugendliche mit multiplen Problemlagen, die erst an eine Tagesstruktur herangeführt werden - der Abschluss des Projektes einen großen Erfolg an sich darstellt.

Die Teilnahme an AusbildungsFit endet mit einer Empfehlung des nächsten Ausbildungsschrittes. Gemäß den WABA-Daten wird bei rund einem Viertel der Teilnehmenden eine

---

<sup>38</sup> Das sind jene Personen, die AFit regulär abgeschlossen haben. Die Eintragungsmöglichkeit „Abbruch“, „Administrativ“ sowie „Alternative“ sind hier nicht enthalten.

verlängerte Lehre vorgeschlagen, bei 17 % eine reguläre Lehre und bei 10 % eine Teilqualifizierung. Für etwa 4 % beinhaltet der Vorschlag eine Beschäftigungsaufnahme. Jeweils 7 % wird ein Schulbesuch oder eine andere Ausbildung (inkl. AMS-Angebote) vorgeschlagen. Alle weiteren Nennungen, wie die Übergabe an das Vormodul, andere Bildungsangebote – etwa Deutschkurse oder Basisbildung, Übergabe an andere SMS-Projekte, tagesstrukturierende Maßnahmen für Menschen mit Behinderung oder gesundheitsstabilisierende Maßnahmen mit zwischen 0,2 % und 1,4 % eher geringe Anteile. Rund 1 % der Teilnehmenden beendet AusbildungsFit wegen Präsenz-/Zivildienst oder einer Karenz.

Es zeigt sich jedoch auch, dass rund ein Viertel der Jugendlichen in den Jahren 2018 bis 2021 die Projektteilnahme abbricht. Der Jahresvergleich zeigt dabei die höchsten **Abbruchraten** in den Jahren 2018 mit 24 % und 2019 mit 27 %. Seither hat sich der Anteil bei 19 % eingependelt und auch aktuelle Auswertungen für das Jahr 2022 belegen keine höheren Abbruchquoten. Um diese Quote in Relation zu weiteren Projekten für Jugendliche, denen die Integration in (berufliche) Ausbildungen nach der Pflichtschule nicht unmittelbar gelingt, zusetzen, wurde für die vorliegende Evaluierung die Überbetriebliche Lehrausbildung (ÜBA) herangezogen. Und der Vergleich zeigt, dass die Abbruchquote von AusbildungsFit unter dem Ziel der ÜBA mit einer Drop-Out-Quote von maximal 20 % liegt (siehe Bericht des Rechnungshofes 2021). Die aktuellen Auswertungen des AMS-Dataware-Houses zeigen für den Zeitraum von 2018 bis 2022 Abbruchquoten zwischen 28 und 34 %, wobei die Quote in den Jahren 2021 und 2022 bei jeweils rund 43 % liegt und somit deutlich über jener von AusbildungsFit<sup>39</sup>. In Anbetracht der Zielgruppe von AusbildungsFit sind diese vergleichsweise niedrigen Abbruchraten als Erfolg zu werten. Allerdings werden bei einer ÜBA auch mehr Ansprüche an die Jugendlichen gestellt (wie der Besuch einer Berufsschule).

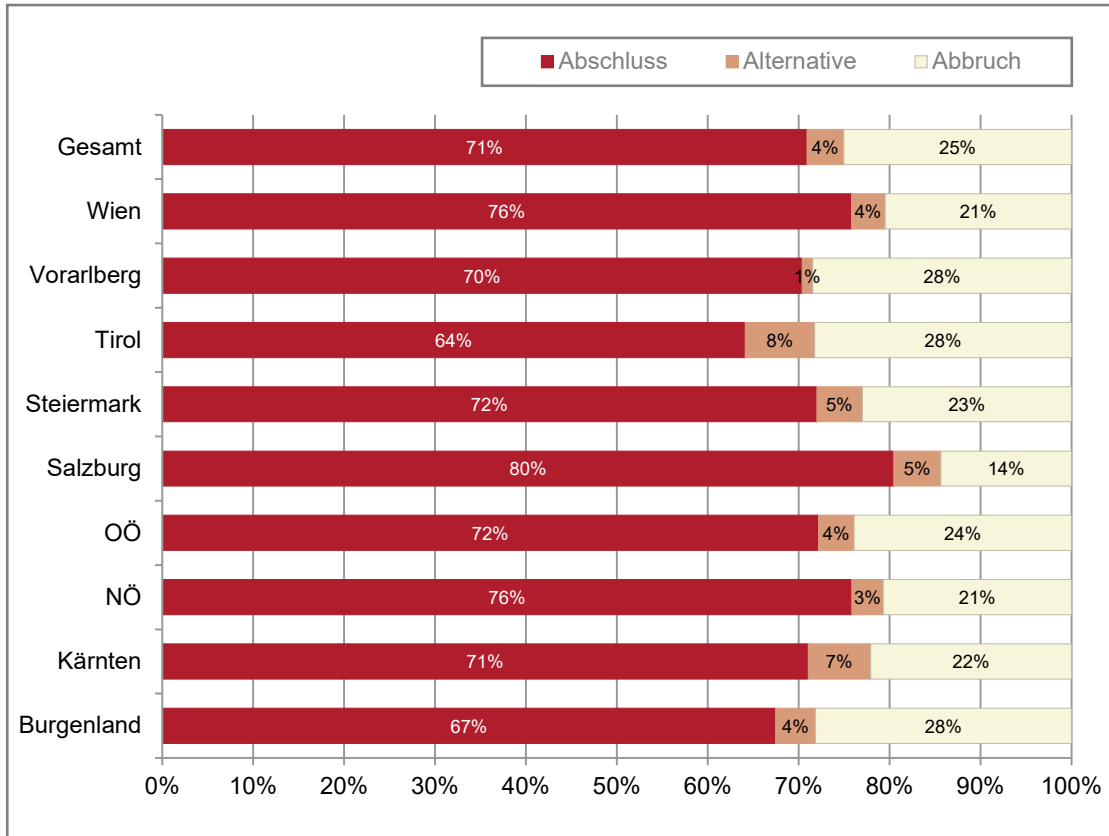
Die bundesländerspezifischen Auswertungen zeigen, dass die Abbruchraten zwischen 14 % in Salzburg und jeweils 28 % im Burgenland sowie in Tirol und Vorarlberg liegen.

---

<sup>39</sup> AMS-Dataware-House (2022), Drop-Out-Berechnungen ÜBA: Anteil der Personen mit Beendigungsstatus "abgebrochen" an allen "beendeten" Personen, 23.08.2023.



Abbildung 7: Beendigungen AusbildungsFit 2018 bis 2021



Quelle: SMS, WABA-Daten, Beendigungen AFit 2018 bis 2021, Berechnung: BundesKOST, Datenexport am 01.09.2022; Datengrundlage: beendete und bereinigte Teilnahmen, exkl. Beendigungen in der Probezeit und exkl. administrative Beendigungen

In den Daten sind unterschiedliche Abbruchgründe festgehalten, am häufigsten – beinahe 40 % – erfolgt hierzu ein Eintrag „Abbruch durch Teilnehmende“, gefolgt von gesundheitlichen Gründen und Abbruch durch Träger mit jeweils rund einem Fünftel der Einträge. Alle weiteren Einträge fallen in die Kategorie „Sonstiges“. Nur bei sieben Teilnehmenden ist als Grund ein Abbruch durch Eltern oder Erziehungsberechtigte genannt, wobei diese Information erst seit Mai 2021 erhoben wird.

Im Zuge der Evaluierung lag ein Schwerpunkt auf den Gründen für Abbrüche und wie diese vermieden werden können und daher wurde in den qualitativen Erhebungen darauf fokussiert.

Im Falle von Abbrüchen durch den Träger werden im Rahmen der qualitativen Interviews vor allem unentschuldigtes Fernbleiben genannt, wenn auch viele Träger hier aufgrund der Problemlagen hohe Toleranzgrenzen haben. Darüber hinaus kommt es zu Ausschlüssen, wenn Jugendliche nicht gruppenfähig sind und insbesondere verbale oder körperliche

Gewalt, die zu einer Fremdgefährdung führt sowie im Falle von Selbstgefährdung oder Drogenabhängigkeiten. Diese Ausschlussgründe sind auch explizit in den Umsetzungsregelungen festgehalten.

Bei Abbrüchen durch die Teilnehmenden selbst zeigen die Auswertungen äußerst vielfältige Gründe.

„So vielfältig die Gründe sind, warum sie hier sind, so vielfältig können die Gründe sein, warum sie abbrechen“ (Int31\_Proj).

Neben Gründen, wie Schwangerschaft oder Umzug, wird in den Interviews immer wieder erwähnt, dass manche „äußeren“ Faktoren, die zu Abbrüchen führen, seitens AusbildungsFit nicht beeinflusst werden können. Insbesondere werden hier Suchtproblematiken, Wohnungslosigkeit oder akute Krisen im Umfeld der Teilnehmenden genannt. Trotz des Versuches hier Unterstützungsangebote zu setzen, zeigen die Erfahrungen der Projektmitarbeiter:innen, dass für derartige Krisen das Angebot von AusbildungsFit nicht ausreicht und die Gefahr eines Abbruchs steigt.

Insbesondere bei Jugendlichen mit psychischen Diagnosen, gesundheitlichen Beeinträchtigungen und/oder multiplen Problemlagen wird eine höhere Abbruchrate beobachtet. Gerade bei Jugendlichen mit psychischen Erkrankungen wären Vorfeldmaßnahmen, etwa medizinische oder therapeutische Interventionen, notwendig, um über die entsprechende Stabilität für eine AusbildungsFit-Teilnahme zu verfügen. Darüber hinaus wird auch eine höhere Abbruchquote bei Jugendlichen, die sich über eine längere Zeit sozial isoliert haben sowie Jugendliche mit Internet-/Computerspiel-Suchtproblematiken, beobachtet.

In diesem Zusammenhang wird auch das soziale Umfeld, insbesondere die Unterstützung aus der Familie als relevanter Faktor für eine erfolgreiche Teilnahme hervorgehoben. Fehlt dies oder ist der Druck aus der Familie zur Teilnahme zu hoch, steigt die Gefahr eines Abbruchs.

Weiters stellen fehlende Eigenmotivation und fehlendes Interesse an einer Teilnahme bzw. ein Auseinanderklaffen von Erwartungen und Wünschen der Teilnehmenden, die nicht mit der Realität im Projekt zusammenpassen, Gründe für Abbrüche dar. Teilweise wurden auch fehlende oder zu schwache Deutschkenntnisse genannt, die einer erfolgreichen Teilnahme im Weg stehen.

Als ein wichtiger Erfolgsfaktor – auch im Zuge eines Abbruchs – wird das Kontakthalten mit den Teilnehmenden hervorgehoben und auch als wichtiger Bestandteil ihrer Arbeit beschrieben. So lange ein Kontakt besteht, besteht die Chance auf einen Wiedereintritt, problematisch sind jene Fälle, wo eine Kontaktaufnahme nicht mehr möglich ist.

„Wir versuchen, wenn es um Abwesenheiten geht, sehr lange die Teilnehmer:innen zu kontaktieren, zu erreichen. In erster Linie persönlich, telefonisch, per Mail. Dann eventuell über Erziehungsberechtigte, WGs. Wir versuchen zu den Jugendlichen zu kommen und mit ihnen das Gespräch zu suchen, um eben an den Problemlagen zu arbeiten. Funktioniert manchmal. Funktioniert auch manchmal in die Richtung, dass sich dann herausstellt, was das Problem ist und man daran arbeiten kann. Funktioniert manchmal nicht und sie verschwinden wieder. Am schwierigsten für uns ist, wenn sie sich auf einmal gar nicht mehr melden, wo man dann gar nichts hört, dass würde ich als richtige Abbrüche sehen, wo sie dann einfach nicht mehr greifbar sind. Jene Jugendliche zu denen nachher noch Kontakt stattfindet, sind zwar per Statistik auch Abbrüche, aber wenn mir jemand, aus meiner Sicht, einfach nach einem Monat das Vormodul abbricht und ein halbes Jahr später sich meldet und sagt: ‚Ich habe inzwischen eine Therapie gemacht, ... starten wir noch einmal durch‘, ist das menschlich für mich kein Abbruch, statistisch natürlich (Int33\_Proj).

## 5.6 Arbeitsmarktstatus – was machen die Teilnehmer:innen nach AusbildungsFit?

Das Ziel von AusbildungsFit ist es, die Teilnehmer:innen auf eine weitere Ausbildung vorzubereiten und eine Berufsperspektive zu eröffnen. Die bereitgestellten Daten des Arbeitsmarktpolitischen Wirkungsmonitorings (AMP) geben Auskunft über den Arbeitsmarktverbleib der Jugendlichen nach Beendigung von AusbildungsFit.

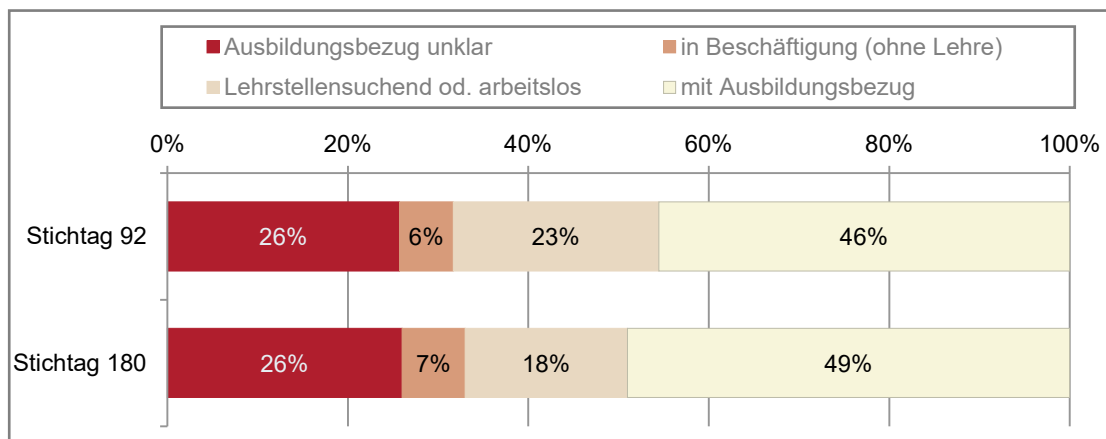
Wenn auch durch die Daten relevante Einsichten gewonnen werden können, so halten sich die möglichen Interpretationen in Grenzen. Dies liegt zum einen daran, dass die letztvorhandenen Eintragungen von Teilnehmer:innen stammen, die AusbildungsFit im Jahr 2021 beendet haben<sup>40</sup>. Somit lassen sich die Erkenntnisse nur beschränkt mit den Ergebnissen der qualitativen Erhebungen kombinieren. Zudem lassen sich die Daten – abgesehen vom Geschlecht und dem Alter – nicht in Verbindung bringen mit „Personenmerkmalen“ (wie Migrationshintergrund oder Behinderungen).

---

<sup>40</sup> Uns liegen die AMP-Daten der AFit-Beendigungsjahrgänge 2018 bis 2021 zum Stichtag 92 und 180 vor.

Die Analyse zeigt, dass fast die Hälfte der Jugendlichen (46 %) nach Beendigung von AusbildungsFit in den Jahren 2018 bis 2021 nach 92 Tagen in einem Verhältnis mit Ausbildungsbezug (vor allem Lehrausbildung und AMS-Qualifikationen) ist. Bei etwas mehr als einem Viertel (26 %) ist der Ausbildungsbezug unklar, wobei 16 % mitversichert sind. Sechs Prozent sind nach Beendigung in einem Beschäftigungsverhältnis ohne Lehre. Fast ein Viertel (23 %) ist auf Lehrstellensuche (18 %) oder arbeitslos (5 %). Ein halbes Jahr nach Beendigung von AusbildungsFit (Stichtag 180) ist positiv festzuhalten, dass die Anteile an als lehrstellensuchend oder arbeitslos gemeldeten Jugendlichen um fünf Prozentpunkte niedriger liegen als zum Stichtag 92, während die Anteile von ehemaligen Teilnehmenden mit Ausbildungsbezug steigen (+ 3 Prozentpunkte siehe Abbildung 8).

Abbildung 8: Arbeitsmarktstatus nach Stichtag



Quelle: BMSGPK, AMP-Daten, Beendigungen AFit 2018 bis 2021, n=10.138

Wenn nicht lediglich Stichtage, sondern Zeitspannen analysiert werden – in diesem Fall mindestens 92 Tage oder mindestens 180 Tage<sup>41</sup>, zeigt sich Folgendes: 37 % der Teilnehmer:innen waren innerhalb des ersten Jahres nach Beendigung mindestens drei Monate (92 Tage) in einem Lehrverhältnis. Bei einem Beobachtungszeitraum von 180 Tagen ist hier eine leichte Steigerung auf 39 % zu beobachten.<sup>42</sup> Bei den AMS-Meldungen zeigen

<sup>41</sup> Dazu wurden Volumensdaten der Beendigungsjahrgänge 2018 bis 2020 ausgewertet. Diese geben Auskunft darüber, wie lange die ehemaligen Teilnehmer:innen innerhalb des ersten Jahres nach Beendigung in ausgewählten Arbeitsmarktverhältnissen eingebunden sind.

<sup>42</sup> Jedoch lassen sich anhand der Daten keine Aussagen darüber treffen, ob die Jugendlichen in einem einzigen Lehrverhältnis waren oder ob von einem Lehrverhältnis in ein anderes gewechselt wurde.

sich folgende Verteilungen: 24 % der ehemaligen AusbildungsFit-Teilnehmer:innen befinden sich für mindestens drei Monate und 13 % für ein halbes Jahr oder länger in einer AMS-Qualifikation.

Diese Daten erlauben Rückschlüsse darauf, wie hoch der Anteil derer ist, die in keinem der genannten Verhältnisse eingebunden sind. Bei 17 % bzw. 1.285 Personen liegt für keinen einzigen Tag nach Beendigung von AusbildungsFit eine Eintragung in den genannten Kategorien vor.

Dabei schafft es ca. die Hälfte der Teilnehmer:innen im ersten Jahr nach der Beendigung von AusbildungsFit mindestens ein halbes Jahr in einem Lehrverhältnis, einer Beschäftigung oder einer AMS-Qualifizierung zu sein. Es ist allerdings zu bedenken, dass die Daten keine Aussagen darüber zulassen, ob innerhalb dieses Jahres verschiedene Beschäftigungen aufgenommen und wieder abgebrochen wurden. Genauso fallen Personen in diese 50 %, die zwar mindestens ein halbes Jahr eingebunden waren, aber in verschiedenen Kategorien.

Um nun mögliche Gruppenunterschiede identifizieren zu können, wurde der Arbeitsmarktstatus (Stichtag 92) mit verschiedenen Kategorien verglichen. Folgende Kategorien weisen statistisch signifikante Gruppenunterschiede auf<sup>43</sup>:

---

<sup>43</sup> Es wurden lediglich bivariate Gruppenvergleiche (Kreuztabelle Chi-Quadrat Signifikanztest nach Pearson) berechnet. Bei allen Modellen liegt die Signifikanz  $p < .001$ . Es lassen sich allerdings keine Aussagen darüber treffen, bei welchem Arbeitsmarktstatus die Gruppenunterschiede signifikant sind oder nicht bzw. welche der genannten Einflussfaktoren unter Kontrolle aller Variablen einen signifikanten Einfluss haben und mit welcher Effektstärke.

Tabelle 7: Unterschiede im Arbeitsmarktstatus am Stichtag 92 nach Beendigung von AusbildungsFit

		Ausbildungsbezug unklar	in Beschäftigung (ohne Lehre)	Lehrstellensuchend / arbeitslos	mit Ausbildungsbezug
Alter	Unter 18 Jahren	25%	5%	22%	48%
	Über 18 Jahren	27%	12%	25%	36%
Geschlecht	weiblich	28%	6%	22%	44%
	männlich	24%	6%	23%	47%
Dauer	bis zu einem halben Jahr	34%	6%	21%	39%
	halbes bis ein Jahr	24%	6%	23%	48%
	länger als ein Jahr	19%	7%	24%	50%
Beendigungsquartal	Erstes Quartal (Jän., Feb., März)	23%	7%	26%	44%
	Zweites Quartal (Apr., Mai, Juni)	30%	7%	23%	40%
	Drittes Quartal (Juli, Aug., Sept.)	24%	5%	20%	50%
	Viertes Quartal (Okt., Nov., Dez.)	27%	5%	24%	45%

Quelle: BMSGPK, AMP-Daten, Beendigungen AFit 2018 bis 2021, n=10.138

Bezogen auf das **Alter** (beim Eintritt in AusbildungsFit) lässt sich feststellen, dass Personen unter 18 Jahren drei Monate nach Beendigung häufiger in einem Verhältnis mit Ausbildungsbezug sind als Personen über 18 Jahren (48 % vs. 36 %). Die zweite Altersgruppe ist hingegen verstärkt in einem Beschäftigungsverhältnis ohne Lehre (12 % vs. 5 %).

Auch beim **Geschlecht**<sup>44</sup> zeigen sich signifikante Gruppenunterschiede. So ist bei Frauen – verglichen mit Männern – der Ausbildungsbezug 92 Tage nach Beendigung häufiger unklar (28 % vs. 24 %), wohingegen männliche Teilnehmer häufig in einem Verhältnis mit Ausbildungsbezug eingebunden sind (47 % vs. 44 %).

Neben diesen Personenmerkmalen wurden auch weitere Kategorien verglichen. Dabei zeigt sich, dass eine **längere Teilnahme** einen positiven Einfluss auf die Einbindungen am Arbeitsmarkt hat. Die Hälfte der Teilnehmer:innen, die in den Jahrgängen 2018 bis 2021 AusbildungsFit beendet haben und länger als ein Jahr daran teilgenommen haben, sind nach drei Monaten in einem Verhältnis mit Ausbildungsbezug. Bei einer Teilnahmedauer

<sup>44</sup> In den AMP-Daten finden sich lediglich binäre Eintragungen (männlich/weiblich). Inwiefern dies der Geschlechtsidentität der Teilnehmenden entspricht, lässt sich nicht bestimmen.

zwischen einem halben und einem Jahr sind es ebenfalls fast die Hälfte (48 %), bei denen, die weniger als ein halbes Jahr in AusbildungsFit waren, hingegen lediglich 39 %. Ähnlich verhält sich die Tendenz bei „Ausbildungsbezug unklar“. Dies trifft auf über ein Drittel (34 %) bei Teilnahme bis zu einem halben Jahr zu, auf ca. ein Viertel (24 %), die zwischen einem halben und einem Jahr in AusbildungsFit sind und auf 19 % bei Teilnahme über einem Jahr.

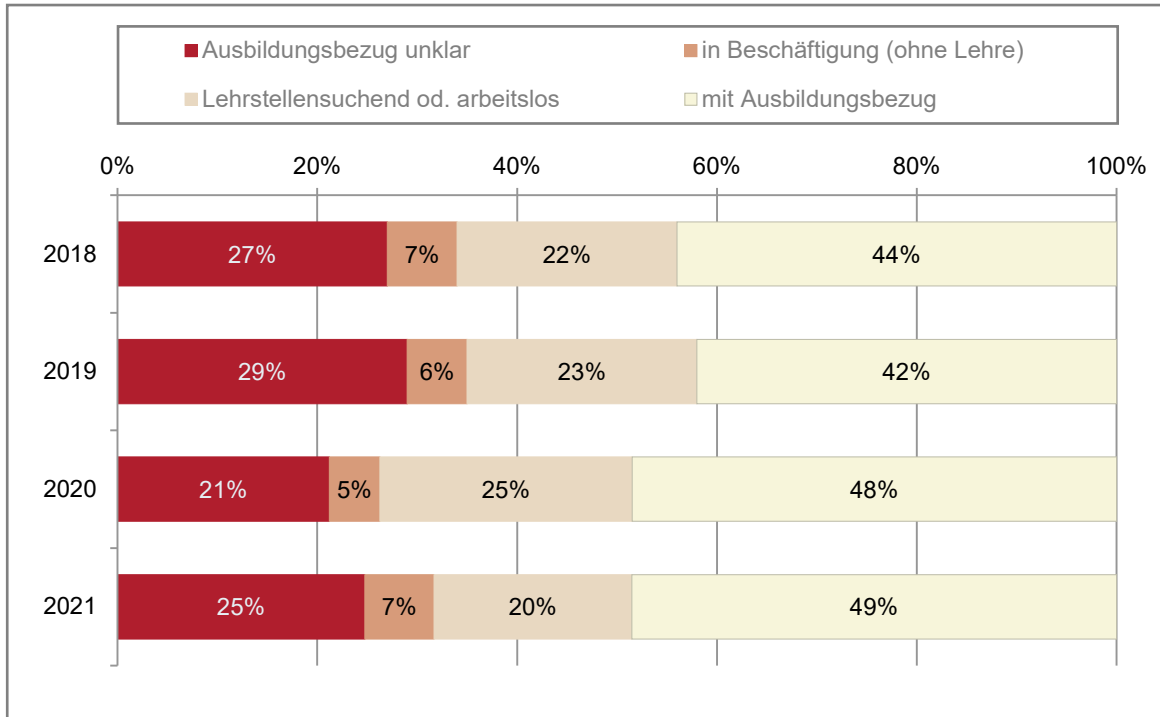
Die Analyse legt zudem Unterschiede je nach **Beendigungsquartal** nahe: So sind von jenen, die im dritten Jahresquartal (Juli, Aug., Sept.) beenden, die Hälfte in einem Verhältnis mit Ausbildungsbezug. Der geringste Wert mit 40 % zeigt sich bei Abschluss im zweiten Quartal (April, Mai, Juni). Hier zeigt sich auch, dass vergleichsweise mehr mit „Ausbildungsbezug unklar“ vermerkt sind (30 %).

Dabei zeigen sich allerdings auch Gruppenunterschiede je nach **Beendigungsjahr**. Im Beendigungsjahr 2020 ist bei „nur“ 21 % der ehemaligen AusbildungsFit-Teilnehmer:innen der Ausbildungsbezug drei Monate nach Beendigung unklar, 2019 liegt dieser Wert hingegen bei 29 %. Dabei ist jedoch ein Viertel bei Beendigung im Jahr 2020 zum Stichtag 92 nach Beendigung arbeitslos oder lehrstellensuchend. Sichtbar wird auch, dass in den letzten beiden Vergleichsjahren (2020/21) die höchsten Anteile ehemaliger AusbildungsFit-Teilnahmen mit Ausbildungsbezug gegeben sind – dies trifft auf etwas weniger als die Hälfte zu. Im Jahr 2021 sind dabei zum Stichtag 20 % in einer AMS-Qualifikation vermerkt und 30 % befinden sich in einem Lehrverhältnis (regulär, überbetrieblich und gefördert) Zusammengefasst sind rund 49 %<sup>45</sup> in einem Verhältnis mit Ausbildungsbezug (siehe Abbildung 9).

---

<sup>45</sup> Die Unterschiede in den Prozentangaben ergeben sich durch die Rundung.

Abbildung 9: Arbeitsmarktstatus nach Beendigungsjahrgang (Stichtag 92)

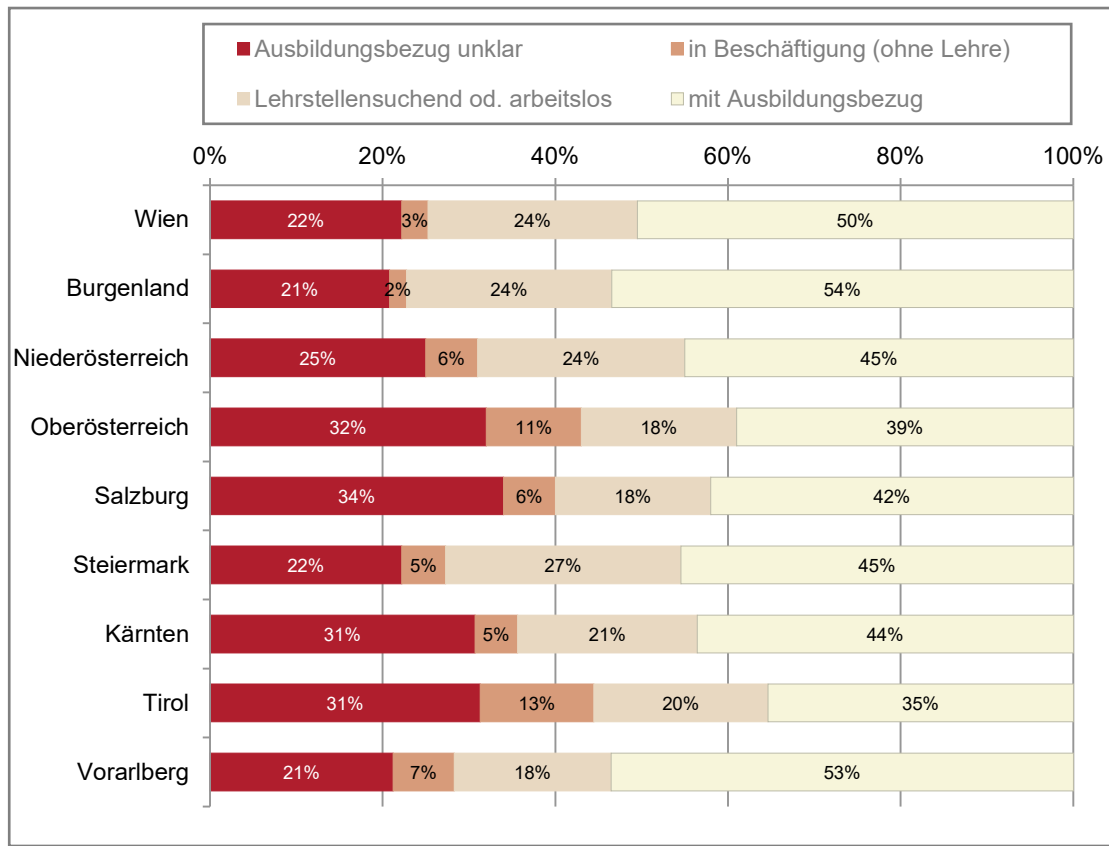


Quelle: BMSGPK, AMP-Daten, Beendigungen AFit 2018 bis 2021, n=10.138 bzw. n=2348 (2018), 2878 (2019), 2328 (2020), 2584 (2021); Abbrüche innerhalb der Probezeit sind ausgeschlossen. Es sind alle Beendigungsarten (Abschluss, Abbruch, Administrativ, Alternative) enthalten.

Im **Bundeslandvergleich** zeigen sich teilweise starke Unterschiede. So ist in Wien, im Burgenland, der Steiermark und in Vorarlberg bei weniger als einem Viertel der ehemaligen AusbildungsFit-Teilnehmer:innen der Ausbildungsbezug drei Monate nach Beendigung unklar. In Niederösterreich ist es genau ein Viertel, in Oberösterreich, Salzburg, Kärnten und Tirol trifft dies hingegen auf ca. ein Drittel zu. Demgegenüber sind in Wien, im Burgenland und Vorarlberg über die Hälfte in einem Verhältnis mit Ausbildungsbezug, in Oberösterreich und Tirol hingegen sind es unter 40 % (siehe Abbildung 10). Dabei sind in Wien 36 % und im Burgenland 38 % der ehemaligen Teilnehmer:innen drei Monate nach der Beendigung in einem Lehrverhältnis (regulär, überbetrieblich oder gefördert). In Vorarlberg sind es hingegen lediglich 20 %; ein Drittel befindet sich zu dem Zeitpunkt in einer AMS-Maßnahme.



Abbildung 10: Arbeitsmarktstatus im Bundeslandvergleich (Stichtag 92)



Quelle: BMSGPK, AMP-Daten, Beendigungen AFit 2018 bis 2021, n=10.138

Die Volumensdaten<sup>46</sup> geben hierbei nochmal konkretere Einblicke. So ist der Anteil derer, die im ersten Jahr nach Beendigung von AusbildungsFit mindestens ein halbes Jahr in ein Lehrverhältnis eingebunden ist im Burgenland mit 43 % am höchsten, gefolgt von Wien mit 36 %. Geringe Werte zeigen sich in den Bundesländern Tirol und Vorarlberg mit 19 % bzw. 21 %. Demgegenüber sind in Vorarlberg 27 % nach Beendigung ein halbes Jahr in einer AMS-Qualifizierung, in Wien trifft dies auf lediglich 11 % zu.

Auf **Trägerebene** zeigen die Daten wiederum große Unterschiede. Hinsichtlich des Arbeitsmarktstatus zum Stichtag 92 reichen die Anteile von Abgänger:innen bei denen der Ausbildungsbezug unklar ist von 14 bis 56 %. Zwischen 1 und 23 % der Jugendlichen sind zu diesem Zeitpunkt in einem Beschäftigungsverhältnis (ohne Lehre). Der Anteil derer, die drei Monate nach Beendigung von AusbildungsFit lehrstellensuchend oder arbeitslos ist, liegt je nach Träger zwischen 11 und 36 %. Die größte Spannweite zeigt sich bei denen, die zu

<sup>46</sup> Dazu wurden Volumensdaten der Beendigungsjahrgänge 2018 bis 2020 ausgewertet. Diese geben Auskunft darüber, wie lange die ehemaligen Teilnehmer:innen innerhalb des ersten Jahres nach Beendigung in ausgewählten Arbeitsmarktverhältnissen eingebunden sind.

dem Zeitpunkt in einem Verhältnis mit Ausbildungsbezug sind: hier sind es zwischen 19 und 74 %.

Ein gewisser Vorbehalt bei der Interpretation der Daten ist allerdings anzumerken. So sind viele Faktoren zu berücksichtigen, wenn es darum geht, den Arbeitsmarktstatus als „Erfolgskriterium“ heranzuziehen. Einerseits machen es die individuellen Problemlagen der Jugendlichen wahrscheinlicher oder unwahrscheinlicher, dass sie nach Beendigung von AusbildungsFit am 1. oder 2. Arbeitsmarkt Fuß fassen können, andererseits spielen die regionalen Arbeitsmarktbedingungen eine relevante Rolle.

Eine Fragestellung der Evaluierung war es, herauszufinden, was nach der Beendigung von AusbildungsFit mit jenen Jugendlichen passiert, die statistisch der Kategorie „Ausbildungsbezug unklar“ zugeordnet sind. Aus den Interviews mit Projektmitarbeiter:innen und Schnittstellenakteur:innen konnten dazu leider keine Informationen generiert werden und es konnte auch kein Zugang hergestellt werden, da zu dieser spezifischen Gruppe von ehemaligen Teilnehmer:innen keine Kontakte bestehen.

## 5.7 Zusammenfassung

Die quantitativen Analysen belegen, dass die gemäß den Umsetzungsregelungen (Sozialministeriumsservice 2022) beschriebenen Zielgruppen von AusbildungsFit und dem Vormodul erreicht werden können und die Struktur der Teilnehmenden diesen Vorgaben sowie auch den vorhandenen Zahlen zur Zielgruppe der FABAs und NEETs entsprechen. Nichtsdestotrotz zeigen die Analysen, dass entsprechender Nachbesserungsbedarf gegeben ist:

In Hinblick auf das Alter der Teilnehmenden werden vor allem Jugendliche im Alter zwischen 15 und 17 Jahren (75 % aller Teilnehmenden) erreicht. Dies erfolgt in hohem Maße direkt über die Schule bzw. das Jugendcoaching oder das AMS. Im Hinblick auf die Vermeidung von Ausbildungsabbrüchen sowie längeren Phasen von Absenzen im Ausbildungsverlauf ist die Schwerpunktsetzung auf bis 18-Jährige als positiv zu werten. Gerade im Hinblick auf die hohen Zahlen an FABAs und NEETs in der Altersgruppe der 20- bis 24-Jährigen und den Angaben der Interviewpartner:innen, dass vor allem ältere Jugendliche nach Beendigung der Ausbildungspflicht kaum erreicht werden können, stellt sich die Frage, spezifische Angebote für diese Zielgruppe zu entwickeln, die auf den Erfahrungen aus dem Modul-System von AusbildungsFit aufbauen, jedoch gezielt Jugendliche ab 20 ansprechen.

In allen Bundesländern sind deutlich mehr männliche (60 %) als weibliche (40 %) Teilnehmende in den AusbildungsFit-Projekten vertreten, wobei dies die Geschlechterverteilung in den Gruppen der frühen Ausbildungsabbrecher:innen und NEETs widerspiegelt, lediglich in Vorarlberg sind hier aufgrund der Datenlage gezielte Akquisestrategien für weibliche Teilnehmer:innen zu empfehlen. Allerdings zeigen die NEETs-Zahlen, dass junge Frauen in der Altersgruppe der 20- bis 24-Jährigen häufiger vertreten sind als junge Männer. Dies lässt den Schluss zu, dass diesen die Arbeitsmarktintegration weniger gelingt und spezifische Unterstützungsmaßnahmen angebracht wären. Die Analyseergebnisse aus den Fallstudien belegen zudem, dass die Frauenanteile auch stark vom jeweiligen inhaltlichen Schwerpunkt am Projektstandort abhängen: Digitale, kreative und touristische Angebote werden verstärkt auch von Mädchen wahrgenommen, während handwerkliche Angebote, etwa im Metallbereich, fast nur von jungen Männern in Anspruch genommen werden. Bundesländer- und standortspezifisch wäre daher zu empfehlen, möglichst breit gefächerte Trainings anzubieten, um beide Geschlechter gleichermaßen anzusprechen und eine Auseinandersetzung mit geschlechtsuntypischen Berufsfeldern zu fördern.

Österreichweit hat rund ein Drittel (32,5 %) der Teilnehmenden an AusbildungsFit keine Beeinträchtigung, 28 % haben eine Beeinträchtigung und rund 40 % haben zwei oder mehr Beeinträchtigungen. Die Auswertungen der zu befundeten Behinderungen (inkl. SPF) sowie der Kategorie sozial-emotionale Beeinträchtigungen belegen, dass enorme bundesländerspezifische Unterschiede bestehen. So weist beispielsweise das Burgenland mit einem Anteil von 73 % an befundeten Behinderungen – zumeist SPF – den höchsten Wert auf, während dieser Anteil in den Bundesländern Wien, Vorarlberg, Tirol und der Steiermark nur zwischen 42 und 45 % liegt. Ähnlich groß sind die Unterschiede bei den sozial-emotionalen Beeinträchtigungen, wo die Werte zwischen 62 % in Oberösterreich und 16 % im Burgenland liegen. Diese Unterschiede deuten auf unterschiedliche Muster in der Zuweisungspraxis zu AusbildungsFit (und auch dem Vormodul) sowie unterschiedliche Angebotslandschaften in den Bundesländern hin, ebenso auf verschiedene Muster im Hinblick auf die Eingabe des Kriteriums „Sozial-emotionale“ Beeinträchtigungen. Es bedarf daher entsprechender Informationsarbeit, die sich an die Mitarbeitenden der Projektträger richten, um sowohl die Zuweisungspraxis seitens des Jugendcoachings als auch die Eingabe der Kriterien, die im Eingabemanual festgehalten sind, in allen Bundesländern möglichst gleich anzuwenden. Darüber hinaus lassen einzelne Kriterien des Eingabemanuals einen Interpretationsspielraum zu, wie etwa der Eintrag „Befund“. Reicht hier ein Arztbrief des Hausarztes/der Hausärztin oder bedarf es einer genauen Benennung der Diagnose durch Fachärzt:innen? Dementsprechende Nachschärfungen sind für das Eingabemanual zu empfehlen.

Allgemein ist festzuhalten, dass die Teilnehmenden von AusbildungsFit und Vormodul multiple und zumeist innerhalb der Gruppe äußerst heterogene Problemlagen aufweisen. Dazu zählen etwa Überforderung in größeren Gruppen, Neigung zu jugendlichem Risikoverhalten, unzureichende Unterstützung aus dem Herkunftsmilieu, fehlende Mobilität, äußerst negative Schulerfahrungen, unrealistische Vorstellungen bezüglich der eigenen Kompetenzen, Gewalterfahrungen, Mobbing Erfahrungen und vieles mehr. Gerade diese Heterogenität stellt die Projektmitarbeitenden zwar vor größere Herausforderungen, zugleich wird sie aber als enormer Mehrwert erlebt, von dem insbesondere die Teilnehmenden profitieren. Um diesen Herausforderungen begegnen und den damit verbundenen zeitlichen Mehraufwand leisten zu können, sind entsprechende Ressourcen oder ggf. zusätzliche Begleitstrukturen zur Verfügung zu stellen.

Im Rahmen der Erhebungen wurde die Frage erörtert, ob es spezifischer Angebote für bestimmte Zielgruppen bedarf. Hierbei zeigte sich, dass die bestehenden Projekte die ausschließlich Mädchen und junge Frauen als Zielgruppe haben, seitens des Großteils der Interviewpartner:innen als wichtiger Bestandteil der Angebotslandschaft gesehen werden. Die Erfahrungen aus den gemischt-geschlechtlichen Projekten zeigen, dass die Jugendlichen nach wie vor Trainingsschwerpunkte nach klassischen Geschlechterzuschreibungen wählen, während in gender-homogenen Angeboten der Zugang etwa zum handwerklichen Schwerpunkt frei(er) von genderbasierten Rollenzuweisungen erfolgen kann. Auch für Mädchen aus Familien mit streng religiösem Hintergrund kann es leichter sein, ein geschlechtshomogenes Projekt zu besuchen.

Spezifische AusbildungsFit-Projekte für Jugendliche mit psychischen Erkrankungen werden ebenfalls als wichtiger Bestandteil der Angebotslandschaft gesehen, da diese in der Struktur und der Art der Betreuung besser auf Jugendliche mit psychischen Erkrankungen eingehen können und sich die Teilnehmer:innen hier in einem geschützten Rahmen sicherer fühlen können als in heterogenen Gruppen. Zudem wird von Projektmitarbeitenden aus Fallbeispielen ohne Spezifizierung berichtet, dass sie bei psychischen Erkrankungen mitunter an ihre Grenzen stoßen. Aufgrund der bestehenden Strukturen und der Anzahl potentieller Teilnehmer:innen können spezifische Angebote jedoch nur in Ballungszentren angeboten werden und diese sollten beibehalten werden.

Zudem wurde festgehalten, dass die Teilnehmenden aufgrund der multiplen Probleme teilweise wenig „ausbildungsfit“ sind und mit teilweise großen Lücken aus dem Ausbildungssystem kommen und hier die Bezugspersonen im AusbildungsFit eine wichtige Rolle

im Hinblick auf Stabilität und Begleitung durch die derzeitigen Krisenphänomene einnehmen. In diesem Zusammenhang wurde auch eine längere Verbleibsmöglichkeit angesprochen (siehe Kapitel 4.9).

Vor diesem Hintergrund ist eine Quote von 70 % an Jugendlichen, die AusbildungsFit mit einer Empfehlung für den nächsten Ausbildungsschritt regulär beenden, als positiv zu werten. Die Drop-out-Quote liegt über den gesamten Beobachtungszeitraum bei einem Viertel, dies begründet sich jedoch auf vergleichsweise hohen Abbruchquoten in den Jahren 2018 und 2019. Seither ist eine jährliche Abbruchquote von 19 % zu beobachten. Auch dieser Wert ist in Anbetracht der Zielgruppe ein äußerst positiver Wert, der beispielsweise deutlich unter den Abbruchquoten von anderen Projekten für Jugendlichen liegt, denen die Integration am Lehrstellenmarkt nicht unmittelbar gelingt, wie etwa der ÜBA.

Die Analyse des Arbeitsmarktstatus zum Stichtag 92 nach Beendigung von AusbildungsFit zeigt, dass sich 46 % der Teilnehmenden aus den Jahren 2018 bis 2021 in einem Verhältnis mit Ausbildungsbezug (vor allem Lehrausbildung und AMS-Qualifikationen) befinden, weitere 6 % sind in einem Beschäftigungsverhältnis. Fast ein Viertel (23 %) ist auf Lehrstellensuche (18 %) oder arbeitslos (5 %). Auch dieser Wert ist positiv zu werten, da so eine Erfassung im AMS vorliegt und entsprechende weitere Betreuungsschritte gesetzt werden können. Bei rund einem Viertel ist der Ausbildungsbezug unklar, wovon 16 % mitversichert sind.

Ein halbes Jahr nach Beendigung von AusbildungsFit (Stichtag 180) ist insofern eine positive Entwicklung festzuhalten als die Anteile an lehrstellensuchend oder arbeitslos gemeldeten Jugendlichen um fünf Prozentpunkte niedriger liegen als zum Stichtag 92, während die Anteile von ehemaligen Teilnehmenden mit Ausbildungsbezug steigen (+ 3 Prozentpunkte).

Die **Arbeitsmarktintegration von AusbildungsFit-Teilnehmenden** wurde auch im Rahmen der begleitenden Evaluierung des Operationellen Programms "Beschäftigung Österreich 2014 bis 2020" des Europäischen Sozialfonds detailliert analysiert. Gemäß diesen Ergebnissen befinden sich 12 Monate nach dem Ende der Teilnahme 3 % in formaler Schulausbildung, 15 % in betrieblichen Lehren und 19 % in Schulungen des AMS, des SMS oder in einer ÜBA. Rund ein Viertel ist erwerbstätig und 12 % ist arbeitslos gemeldet. Rund 28 % fallen in die Kategorie „Sonstiges/inaktiv“, die ein breites Spektrum von geringfügiger Beschäftigung über Karenz bzw. Pension bis hin zur ZMR-Meldung beinhaltet. Die kontrafaktische Wirkungsanalyse belegt, dass AusbildungsFit-Teilnehmer:innen sich wesentlich häufiger (+23 Prozentpunkte) in Ausbildung befinden als die Vergleichsgruppe und die Ausbil-

dungsFit-Teilnahme die Integration in Ausbildungsverhältnisse und somit Bildungsabschlüsse über die Pflichtschule hinaus deutlich erhöht. Zudem sind AusbildungsFit-Teilnehmende häufiger arbeitslos gemeldet als die Vergleichsgruppe, die höhere Werte in der Gruppe „inaktiv“ aufweist – auch dies ist als Erfolg zu werten. Zusammenfassend wird in der Evaluierung festgehalten, dass die AusbildungsFit-Teilnahme den Ausbildungsintegrationserfolg signifikant und stark wirksam erhöht und zwar um das 1,6-fache (Lutz et al. 2022).

Die Auswertungen des arbeitsmarktpolitischen Wirkungsmonitorings sowie auch die Ergebnisse aus der ESF-Evaluierung belegen demnach, dass durch die AusbildungsFit-Teilnahme die Gefahr eines frühen Bildungsabbruches deutlich reduziert werden kann, während die Chancen auf Bildungsabschlüsse über die Pflichtschule hinaus und auf eine Arbeitsmarktintegration steigen. Zugleich wird das Risiko aus dem System herauszufallen durch die Vormerkung beim AMS als lehrstellensuchend oder arbeitslos und damit einhergehenden Angeboten minimiert. Diese Ergebnisse sowie auch die im Vergleich zu anderen Projekten für Jugendliche geringe Drop-out-Quote belegen einen hohen Wirkungserfolg von AusbildungsFit.

# 6 Schnittstellenarbeit

Für Menschen mit Behinderungen sowie für ausgrenzungsgefährdete Jugendliche steht mit dem Netzwerk Berufliche Assistenz (NEBA) ein ausdifferenziertes Unterstützungssystem zur Verfügung. AusbildungsFit und das Vormodul sind dabei eines von fünf Leistungsangeboten<sup>47</sup>. Die realisierten AusbildungsFit-Angebote (inkl. Vormodul) können in einer sehr komplexen Landschaft aus bildungs-, sozial- und arbeitsmarktpolitischer Institutionen und Projekte, Koordinierungsstellen und sonstigen Jugendprojekten bzw. der Jugendarbeit verortet werden, die sich allerdings je nach regionalen Gegebenheiten unterscheiden. So stehen für Jugendliche in städtischen Ballungsräumen wesentlich mehr und eine breitere Auswahl an Angeboten zur Verfügung als das in ländlichen Regionen der Fall ist.

Auf operativer Ebene liegt die Zuständigkeit der Umsetzung von AusbildungsFit beim Sozialministeriumsservice (SMS) bzw. bei den einzelnen Landesstellen des SMS. Inhaltlich-strategisch verantwortlich sind das Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (BMSGPK) sowie das Bundesministerium für Arbeit und Wirtschaft (BMAW). Als Koordinierungsstelle und Informationsplattform stellen die BundesKOST sowie die regionalen Koordinierungsstellen in den Bundesländern wichtige Dreh- und Anlaufstellen dar. Auf Bundesebene und auf Ebene der einzelnen Länder bestehen Vernetzungsstrukturen (Vernetzungssprecher:innen) und es finden teilweise auch Vernetzungen (insb. mit NEBA-Angeboten) auf Projektträger-Ebene statt.

Im Rahmen der Teilnahme an AusbildungsFit bzw. Vormodul bestehen mehrere Schnittstellen, die beim Zugang zu AusbildungsFit/Vormodul, bei der Teilnahme und beim Austritt relevant sind.

## 6.1 Zugang zu Vormodul und AusbildungsFit

Eine wesentliche Voraussetzung für die Teilnahme an AusbildungsFit ist, dass diese nur mit einer Empfehlung (Zuweisung) des Jugendcoachings erfolgen kann, d.h. das **Jugendcoaching übernimmt im Zuweisungsprozess eine Gatekeeping-Funktion**.

---

<sup>47</sup> Die Angebote umfassen neben AusbildungFit das Jugendcoaching, die Berufsausbildungsassistenz, die Arbeitsassistenz sowie das Jobcoaching; mehr dazu: <https://www.neba.at/>

Die Angebotspalette des Jugendcoachings ist breit und stellt prinzipiell eine „Vernetzung von Familie, Schule, Qualifizierungsangeboten und Wirtschaft“<sup>48</sup> dar, im Rahmen derer drei Stufen der Unterstützung angeboten werden. In Stufe 1 finden Erstgespräche und kurze Beratungssequenzen im Umfang von einigen Stunden statt (im Zeitraum von maximal zwei Monaten). Sollte mehr Unterstützung notwendig sein, kann ein Übertritt in Stufe 2 oder Stufe 3 erfolgen. In Stufe 2 bekommen Jugendliche neben gezielter Berufsorientierung auch Hilfe bei der persönlichen Entscheidungsfindung und bei der Organisation von Unterstützungsangeboten. Der Abschluss der Stufe 2 – nach maximal 6 Monaten – ist Voraussetzung für die Absolvierung einer verlängerten Lehre oder Teilqualifikation oder für die Teilnahme an AusbildungsFit. In Stufe 3 – Begleitung – wird im Sinne eines „Case Managements“ eine Stärken- und Schwächenanalyse der Jugendlichen inklusive Perspektivenplan erstellt. Dieser enthält konkrete Fördermaßnahmen, Qualifizierungsschritte sowie mittel- und langfristige Ziele.

Die Gatekeeping-Funktion durch das Jugendcoaching wird grundsätzlich von allen Schnittstellenakteur:innen und auch den Projektverantwortlichen als wichtig eingestuft. In einigen Konstellationen – etwa wenn das AMS bereits mit Jugendlichen in Kontakt ist und direkt zuweisen könnte oder wenn bereits andere NEBA-Projekte besucht werden – kann das Jugendcoaching als zusätzliche Schnittstelle allerdings verzögernd wirken.

Die Jugendcoaches begleiten die Jugendlichen teilweise über einen längeren Zeitraum – auch beim Schnuppern ins AusbildungsFit-Projekt (z.B. beim Einstiegsgespräch) und kommen gegebenenfalls zum Einsatz, wenn es während der Teilnahme Problematiken gibt.

„Kann man nicht sagen, die Anbahnung wird momentan bei uns jetzt immer länger, weil die Jugendlichen so instabil sind, also wir laufen denen oft einmal Monate nach, bis sie dann ins Coaching kommen, da musst sie erst einmal stabilisieren. Bis sie so weit sind, dass sie im AFit sind, ist oft viel Zeit vergangen“ (Int7\_Sonst).

Der positive Effekt des Jugendcoachings wird darin verortet, dass die betreffenden Akteure in den jeweiligen Regionen einen Überblick über die regionalen Angebote haben und so im Idealfall unabhängig von der Sicht der unterschiedlichen Institutionen entscheiden können, was für die jeweilige Person im Sinne der Entwicklungsmöglichkeiten und des Bedarfs die beste Option ist.

„Das heißt, es gilt zuerst einmal rauszufinden: Warum klappt's nicht, wo ist das Hinkebein, oder die vielen Hinkebeine die's gibt, dann die ein Stück weit zu bearbeiten,

---

<sup>48</sup> Siehe <https://neba.at/jugendcoaching>



dann das Passende zu suchen. Und das kann ein AFit sein, es kann aber auch ein anderes Stabilisierungsprojekt sein“ (Int7\_Sonst).

Gleichzeitig könnten sich aber im Falle von Zuweisungen, die etwa über das AMS oder andere Institutionen erfolgen, die Zeit bis zur tatsächlichen Teilnahme verkürzen.

Während bei AusbildungsFit die Zubuchung übers Jugendcoaching eine Voraussetzung für die Teilnahme ist, kann während des **Vormoduls** die Teilnahme auch ohne Jugendcoaching zustande kommen, etwa direkt über die Familie/Freund:innen, über Betreuungseinrichtungen wie WGs, Kriseneinrichtungen, Kinder- und Jugendhilfe oder psychiatrische Tageskliniken. Aber auch hier findet der Zugang meist über das Jugendcoaching statt. Falls das Jugendcoaching noch nicht eingebunden war und ein Umstieg ins AusbildungsFit stattfinden soll, wird das Jugendcoaching vom Projekt kontaktiert. Auch in diesem Fall ist es in Frage zu stellen, ob eine Einbindung des Jugendcoachings zwingend notwendig ist.

Für den Fall, dass das Andocken an AusbildungsFit nicht gut funktioniert, können über die Zusammenarbeit mit dem Jugendcoaching alternative Wege gefunden werden.

„Wenn der direkte Übertritt jetzt unmittelbar nicht gelingt, dann machen wir immer einen persönlichen Termin, also die Jugendlichen, Coach von uns und Jugendcoach gemeinsam, wo man einfach schaut Ok, wie wird weitergearbeitet, du kannst dich noch bei uns melden und das tun sie dann auch“ (Int39\_Proj).

Seitens der **Teilnehmenden** wurden bei der Frage nach dem Weg ins AusbildungsFit in erster Linie Jugendcoaching und AMS genannt. Aber auch Schule, Jugendzentren, Kinder- und Jugendhilfe, Wohngruppen, Freund:innen oder andere Angebote wurden erwähnt. Die Teilnehmenden selbst berichten von einer sehr unterschiedlichen Intensität des Kontakts mit dem Jugendcoaching, der von einmaligen Gesprächen bis zu längeren sehr intensiven Betreuungen reicht. Von den Jugendlichen wird die Intensität des Kontakts nicht bewertet, allerdings wurde von einigen Teilnehmer:innen angemerkt, dass sie schon über einen langen Zeitraum Kontakt mit „ihren“ Jugendcoaches haben.

Generell wurde die Beobachtung geteilt, dass sich die Anbahnungsprozesse seit Beginn der Pandemie verlangsamt haben und Jugendliche (noch) mehr Zeit brauchen – diese Entwicklung konnte aus Ressourcengründen nicht alleine durch das Jugendcoaching abgedeckt werden.

Als Erfolgsfaktor kann die Entscheidung der Jugendlichen für ein bestimmtes AusbildungsFit-Projekt gesehen werden. Allerdings stehen den Jugendlichen nicht in allen Fällen Alternativen zur Verfügung, was die Auswahl der Angebote betrifft, vor allem in ländlichen Regionen. In den Interviews und auch den Fokusgruppen stellte sich heraus, dass in der

Mehrheit der Regionen eine bezirks- oder bundeslandübergreifende Teilnahme grundsätzlich möglich ist, was hinsichtlich der Wohnortnähe und der Erreichbarkeit von Vorteil sein kann. Für die Zielgruppe stellt die Erreichbarkeit und Wohnortnähe einen zentralen Entscheidungsfaktor dar.

## 6.2 Schnittstellen während der AusbildungsFit-Teilnahme

Während der Teilnahme an AusbildungsFit gibt es abseits der Zeit im Vormodul auch eine mögliche Parallelbetreuung von **Jugendcoaching** und AusbildungsFit, wobei die Dauer hier mit maximal drei Monaten bei AusbildungsFit und maximal zwölf Monaten im Vormodul festgelegt ist<sup>49</sup>. Im Bedarfsfall finden Vernetzungstreffen mit dem Jugendcoaching am jeweiligen Projektstandort von AusbildungsFit statt, bei dem auch Jugendliche involviert sind. In einigen Angeboten wird berichtet, dass während dem Vormodul regelmäßige Treffen an den Standorten stattfinden, beispielsweise einmal pro Monat bei den Teamsitzungen.

Wenn während der AusbildungsFit-Teilnahme Krisensituationen auftreten, kann das Jugendcoaching hinzugezogen werden, was vor allem dann Sinn macht und stattfindet, wenn es bereits eine längere Betreuungshistorie durch das Jugendcoaching gibt. Diese Möglichkeit wird sowohl von den Angeboten als auch vom Jugendcoaching selbst als hilfreich angesehen:

„[...] das ist extrem hilfreich, dass es diese Möglichkeit gibt mittlerweile. Einfach weil wir schon eine Beziehung haben zu den Jugendlichen und da schon viel im Vorfeld passiert ist“ (Int7\_Sonst).

In vielen Bundesländern ist das **Jobcoaching** laut der Interviewpartner:innen von AusbildungsFit ein wichtiger Begleiter während der AusbildungsFit-Teilnahme, z.B. bei Wegetraining zum Praktikum oder direkte Begleitung durch Jobcoaching. Durch diese Begleitung sei es einfacher, Betriebe zu gewinnen, die einer Berufserprobung zustimmen. Auch bei der ÜBA sind in einigen Bundesländern Berufserprobungen möglich, um verschiedene Berufsbilder auszuprobieren und im Anschluss einen Übertritt zu ermöglichen.

In Wien gibt es ein elektronisches Tool mit allen offenen Plätzen der **ÜBA**, wo Erprobungsplätze ersichtlich sind und wo zugebucht werden kann. Aus Sicht des AMS funktioniert es

---

<sup>49</sup> [https://www.bundeskost.at/wp-content/uploads/2021/02/NEBA\\_Schnittstellen\\_Stand-Februar-2021.pdf](https://www.bundeskost.at/wp-content/uploads/2021/02/NEBA_Schnittstellen_Stand-Februar-2021.pdf)

hier sehr gut, dass Berufserprobung aus dem AusbildungsFit und auch aus dem Vormodul heraus stattfinden.

In einigen Fällen findet bereits während der Teilnahme eine Kontaktaufnahme mit der Jugendarbeitsassistenten statt, wobei sich die Praxis dazu bundesweit unterschiedlich gestaltet und es nur in einem Teil der Bundesländer eine kontinuierliche Zusammenarbeit gibt. Diese Zusammenarbeit kann für einige Gruppen, etwa für Jugendliche mit Hörbeeinträchtigung von besonderer Bedeutung sein, damit sich Anschlussperspektiven am Arbeitsmarkt eröffnen.

Kooperationen zu anderen Schnittstellen finden außerdem in anderen Bereichen wie der Wissenswerkstatt oder bei sportlichen Aktivitäten statt.

### 6.3 Schnittstellen in der Austrittsphase

Laut Umsetzungsregelungen beginnt das Übergangsmanagement in der Abschlussphase im letzten Quartal der Verweilzeit in AusbildungsFit und dauert bis zu einem Monat (mit entsprechender Dokumentation bis zu drei Monate für den Kontakt mit dem AMS). In dieser Phase soll gemeinsam mit der oder dem Jugendlichen der im Entwicklungsplan beschriebene „nächste Ausbildungsschritt“ realisiert werden.

- Bei Bedarf einer Akquise von Ausbildungsplätzen ist innerhalb von AusbildungsFit an die **(Jugend-) Arbeitsassistenten** zu übergeben.
- Bei Abgänger:innen aus AusbildungsFit ist an das **AMS, schulische Angebote oder andere weiterführende Angebote (Jobcoaching, Berufsausbildungsassistenten, Lehrlingscoaching, Qualifizierungsprojekte etc.)** zu übergeben.
- Bei einer Vermittlung in **Angebote der ÜBA bzw. in Ausbildungsbetriebe** ist das AMS rechtzeitig – wenn frühzeitig bekannt, ca. 3 Monate vor Beendigung der Teilnahme an AusbildungsFit – zu kontaktieren bzw. einzubinden.

Bei 49 % aller abgeschlossenen AusbildungsFit-Teilnahmen wurde im Jahr 2021 ein Outplacementprozess gestartet und in diesen Fällen wurde die (Jugend-)Arbeitsassistenten direkt vor Ort eingebunden (BundesKOST 2022d:16). Es wurde von den Schnittstellenakteur:innen als auch den Projektverantwortlichen als sehr positiv bewertet, dass die AASS auch in den AusbildungsFit-Teambesprechungen dabei ist.

Zwar würde es bei der derzeitigen Arbeitsmarktlage vermehrt vorkommen, dass Jugendliche direkt über eine Berufserprobung oder über einen anderen Kontakt eine Lehrstelle in einem Betrieb erhalten, aber wenn das nicht der Fall ist, wird die **Arbeitsassistentenz** aktiv.

Die **Möglichkeit der parallelen Betreuung** wird auch hier als absolut notwendig erachtet, um eine nahtlose Betreuung zu gewährleisten und Lücken zu vermeiden.

Der Großteil der Betreuungen durch die Arbeitsassistentenz betrifft die verlängerte Lehre, aber auch die reguläre Lehre oder auch Teilqualifizierungen und bei einem kleineren Teil geht es um das Thema Behinderung, um die Abklärung des Zugangs zum Arbeitsmarkt oder zu anderen Beschäftigungsformen.

Hier wird in einem engen Austausch zwischen Coaches, Jugendarbeitsassistentenz und Berufsausbildungsassistentenz agiert und meist wird die Betreuung des Arbeitstrainings von den Berufsausbildungsassistenten:innen übernommen, die sich dann im Betrieb vorstellen und Aufklärungsarbeit leisten im Hinblick auf eine verlängerte Lehre oder Teilqualifizierung.

In seltenen Fällen wird seitens der Jugendarbeitsassistentenz nochmals das Jugendcoaching hinzugezogen, wenn es um eine zusätzliche Abklärung geht oder wenn die berufliche Orientierung ganz am Anfang steht bzw. sich die berufliche Orientierung ändert.

Die Schnittstelle zum AMS ist insbesondere im Rahmen der ÜBA relevant, wobei hier die Kritik geäußert wurde, dass fallweise Übergangs- bzw. Überbrückungsphasen entstehen, in denen zu Kursangeboten des AMS zugebucht würde, die nicht als sinnvoll wahrgenommen werden und eher zu Abbrüchen führen würden. Diese Schnittstelle sollte verkürzt werden, da es problematisch sei, wenn die ÜBA erst ein halbes Jahr später starten würde. Hier könnte es eventuell sinnvoller sein, eine AusbildungsFit-Teilnahme zu verlängern bzw. eine andere individuelle Lösung zu finden.

Aus Sicht der Interviewpartner:innen des AMS besteht in diesem Zusammenhang die Problematik des Übertrittsziels, weil ein Zeitdruck besteht, wenn z.B. das Jugendcoaching die Ansicht vertritt, dass noch mindestens acht Monate nötig sind, um eine Anschlussperspektive zu finden und aus AMS-Logik – um die eigenen Vorgaben zu den Zielzahlen zu erfüllen – aber eine Kurszuweisung nötig ist:

„Wir bräuchten da einen eigenen Status, weil sonst immer das Damoklesschwert über uns hängt, wir müssen den innerhalb von 6 Monaten in ein Projekt schicken oder vermitteln. Wenn sie bei uns vorgemerkt sind, sind uns da auch die Hände gebunden; z.B. in [Ort] sind es 5 Jugendliche pro Jahr, die länger vorgemerkt sein dürfen – das sind die Zielvorgaben, die wir erfüllen müssen“ (Int14\_AMS).

Auch im Fall eines Abbruchs einer verlängerten Lehre wurde der Vorschlag eingebracht, diese Person wieder in AusbildungsFit zurückzubringen. Hier wird vor allem das Argument des Erhalts einer Tagesstruktur eingebracht und die gemeinsame Analyse, warum es bei diesem Lehrberuf nicht geklappt hat, welche Anforderungen nicht gepasst hätten und das Ausarbeiten einer gemeinsamen Perspektive.

In Richtung der Betriebe wurde die Notwendigkeit der Aufklärungsarbeit in Hinblick auf mögliche Förderungen sowie verlängerbare Lehrausbildung und Teilqualifizierung betont. Hier wurden auch Wirtschaftskammer und Betriebsservice als wichtige Akteur:innen adressiert, um diese Informationen an die Betriebe auszugeben und für mehr Sensibilisierung und Aufklärungsarbeit zu diesem Thema sorgen.

„Dann würden wir uns oft leichter tun, dass wir Jugendliche, die noch keine verlängerte Lehre oder reguläre Lehre schaffen, dass man sie in einer Teilqualifizierung unterbringt. Betriebe fangen dann gerne mit einer verlängerten Lehre an. Die Jugendlichen scheitern und dann wird runterqualifiziert in die Teilqualifizierung“ (Int4\_Sonst).

In manchen Fällen würde es aus Sicht der Berufsausbildungsassistenz mehr Sinn machen, wenn Jugendliche mit einer Teilqualifizierung einsteigen und dann „hochqualifiziert“ würden.

Die momentane **Situation am Arbeitsmarkt**, in der Unternehmen dringend Arbeitskräfte suchen, führt auch dazu, dass Lehrlinge schneller aufgenommen werden und das hätte Auswirkungen auf die Auslastung der ÜBA gehabt<sup>50</sup>. Beim Übergang zum Arbeitsmarkt wurde sowohl in den Interviews mit den Projektmitarbeiter:innen als auch in den thematischen Workshops mehrmals darauf hingewiesen, dass zu frühe Einstiege in Lehrstellen problematisch sein können, wenn sie zum Abbruch des Lehrverhältnisses führen, und es nach wie vor differenzierterer Angebote bedürfe, um den Jugendlichen eine Nachreifung zu ermöglichen und somit eine nachhaltige Integration am Arbeitsmarkt.

Das **AMS** spielt beim Austritt aus AusbildungsFit dann eine Rolle, wenn sich keine Anschlussperspektive in Form einer (Lehr-)Ausbildung ergibt. Das AMS erhält auch einen Bericht auf Basis des Entwicklungsplans, der mit den Teilnehmer:innen gemeinsam durchgegangen wird:

„Was ist so der Ist-Stand? Was hat sich bewegt seit Beginn der Teilnahme, was sind die Themen, an denen die Teilnehmerinnen arbeiten, und was steht noch so an für das

---

<sup>50</sup> Zum Anstieg der Lehrlingszahlen siehe <https://www.wko.at/oe/news/lehrlingszahlen-steigen> (letzter Aufruf: 13.11.2023).

nächste halbe Jahr eben, wenn sie dann ein Jahr bleiben wollen eben, und am Ende des Jahres gibt's dann auch einen Abschlussbericht, wo wirklich ganz genau drinnen steht: Was war der Ist-Stand, was war so die Herausforderung für die Teilnehmerinnen und wohin haben sie sich entwickelt“ (Int38\_Proj).

## 6.4 Kooperation zwischen AusbildungsFit-Projekten und Jugendcoaching

Wie bereits oben festgehalten, kommt dem **Jugendcoaching** beim Zugang zu AusbildungsFit eine zentrale Gatekeeping-Funktion zu. Im Jahr 2022 werden in insgesamt 35 Jugendcoaching-Projekten bzw. von 883 Mitarbeiter:innen 67.023 Teilnahmen von Jugendlichen zwischen 14 und 23 Jahren gezählt. Der Großteil davon findet im schulischen Bereich statt – lediglich 22 % außerschulisch<sup>51</sup>. Über das schulische Jugendcoaching wird somit bis zu einem gewissen Grad die Erreichung von Schüler:innen abgedeckt.

Seitens der Projekte wird die Zusammenarbeit mit dem Jugendcoaching und auch die Gatekeeping-Funktion größtenteils positiv beurteilt.

„Ich glaube, dass es schon das Jugendcoaching braucht, weil wir sonst die Jugendlichen nicht wirklich erreichen und greifen“ (Int25\_Proj).

„Wir haben da eben im Jugendcoaching eigentlich eine gute Zusammenarbeit. Da macht man sich dann einfach aus, wer was übernimmt“ (Int27\_Proj).

Als problematisch wird die Zusammenarbeit mit dem Jugendcoaching dann beurteilt, wenn die Auslastungszahlen nicht erreicht werden. In diesem Fall wird von den Projekten ein zusätzliches eigenständiges Akquirieren der Teilnehmer:innen präferiert. Aus Sicht der Evaluierung ist die zwingende Gatekeepingrolle – wie bereits weiter oben erwähnt – zu hinterfragen.

Besonders gut scheint die Zusammenarbeit dann zu funktionieren, wenn ein persönlicher Kontakt zwischen Projektmitarbeiter:innen und Jugendcoaches besteht, etwa in Form von regelmäßiger Anwesenheit der Jugendcoaches im Projekt (beim Vormodul) und diese Kontakte auch für einen Austausch genutzt werden.

---

<sup>51</sup> Weitere Informationen zu der Teilnehmer:innenstruktur des Jugendcoachings sowie Bundeslandvergleiche finden sich unter: [https://www.bundeskost.at/wp-content/uploads/2023/03/NEBA\\_Datasheets\\_Jugendcoaching\\_2022.pdf](https://www.bundeskost.at/wp-content/uploads/2023/03/NEBA_Datasheets_Jugendcoaching_2022.pdf) (letzter Aufruf: 20.11.2023)

Wenn das Jugendcoaching in der Region eine Spezialisierung aufweist, also etwa auf Jugendliche mit Diagnosen, dann hat das auch Einfluss auf die Zusammensetzung der Teilnehmer:innen. In Regionen, in denen mehrere AusbildungsFit-Projekte in Frage kommen, weisen die Jugendcoaches grundsätzlich nach den Schwerpunkten der Projekte zu.

In manchen Fällen kann es aber vorkommen, dass sich die „Passung“ erst während der Teilnahme herausstellt und dann eine Empfehlung zur Teilnahme an einer Tagesstruktur gegeben wird.

„Manche Jugendliche nehmen wir auf, weil das Jugendcoaching uns bittet, hier zu schauen, ob es noch Möglichkeiten abseits der Tagesstruktur gibt – aber das ist bei uns dann grenzwertig, weil wir dafür nicht ausgebildet sind“ (Int28\_Proj).

Das Jugendcoaching scheint im Pflichtschulbereich gut ausgebaut zu sein, wohingegen in den höheren Schulen ein Ausbaubedarf verortet wird. Hier sollte die Informationsarbeit in Richtung Höherer Schulen ausgebaut werden, um die AusbildungsFit bekannter zu machen.

Lücken bestehen auch bei Jugendlichen, die nicht direkt aus der Schule in AusbildungsFit einsteigen. Hier stellt sich die Frage, wie das außerschulische Jugendcoaching ausgebaut werden könnte, um diese zahlenmäßig relevante Zielgruppe besser zu erreichen.

## **6.5 Schnittstellenarbeit in AusbildungsFit und Vormodul mit dem AMS**

Dem Arbeitsmarktservice (AMS) kommt eine zentrale Rolle bei der Arbeitsmarktintegration von arbeitslosen bzw. arbeitssuchenden Personen zu, dem es mit unterschiedlichen zielgruppenspezifischen Ansätzen nachkommt, so beispielsweise mit U25 in Wien oder den Jugendbildungszentren und auch in der Kooperation im Rahmen der Umsetzung von AusbildungsFit und Vormodul. Im Rahmen der Interviews mit den Schnittstellenakteur:innen wird auf die „sehr enge systemische Kooperation mit dem AMS“, im Rahmen eines „historisch gemeinsam getragenen Konzept[s]“ (Int9\_SMS) Bezug genommen und immer wieder werden sowohl von SMS- als auch von AMS-Vertreter:innen die gute Zusammenarbeit betont aber auch die regionalen Unterschiede beleuchtet.

„Weil das AMS von Bundesland zu Bundesland so unterschiedlich funktioniert, gibt es auch beim SMS in jedem Bundesland eine andere Herangehensweise zu Lösungen“ (Int24\_SMS).

Im Vormodul findet der Kontakt zum AMS fallbezogen statt, wenn etwa die Anschlussperspektive in einem AMS-Kurs besteht oder wenn es darum geht, eine Reha-Beratung beim AMS in Anspruch zu nehmen.

Die Schnittstellenarbeit wird vor allem dort gut bewertet, wo Schnittstellenakteur:innen schon über lange Jahre kooperieren. Das Übergabemanagement ist von entscheidender Bedeutung und hängt stark an der Kommunikation an den Schnittstellen – so hat es sich etwa für das AMS bewährt, dass schriftliche Berichte von Jugendcoaching und AusbildungsFit weitergegeben werden.

Kritisch diskutiert wird von einigen ein **gewisses Konkurrenzverhältnis zwischen AusbildungsFit- und AMS-Angeboten**, das vor allem in der Zeit der Pandemie verortet wird und in erster Linie die Vermittlung der Jugendlichen an die passenden Angebote betrifft. In mehreren Bundesländern werden vom AMS ähnliche Angebote für die Zielgruppe gesetzt, wie etwa mit den Jugendbildungszentren in Wien und Niederösterreich, und diese Angebote wurden in einigen Interviews mit Projektverantwortlichen als „Konkurrenz“ wahrgenommen.

„Hab’ das Gefühl, dass sich AMS jetzt mehr und mehr selber aufstellen will zu diesem Thema – hier braucht es keine Konkurrenz“ (Int42\_Proj).

Mehrmals wurde auch in den Interviews mit Projektverantwortlichen eine Konkurrenzsituation gesehen, wobei hier Unzufriedenheit darüber geäußert wurde, dass die zu AusbildungsFit zugewiesenen Jugendlichen aus Sicht der AusbildungsFit-Projekte deutlich mehr multiple Problemlagen aufweisen und ihre Integration in den Arbeitsmarkt schwieriger sei. „Bei uns bleiben die Jugendlichen, mit denen das AMS im Jubiz auch nicht mehr fertig wird“ (Int35\_Proj).

Generell betonen die Schnittstellenakteur:innen jedoch, dass bei der Einführung neuer Angebote größtenteils eine gute Abstimmung zum regionalen Bedarf gegeben ist und es wird in den betroffenen Bundesländern „kein Überangebot“ attestiert:

„Wenn es neue Angebote gibt, dann wird im Vorfeld einfach geschaut, informiert, wenn wir beispielsweise irgendwo AFit-Ausbildungsplätze aufbauen, tauschen wir uns mit dem AMS aus und fragen, seht ihr auch Bedarf in dieser Region beispielsweise und da gibt es schon eine sehr enge Abstimmung“ (Int9\_SMS).

Seitens des AMS wird argumentiert, dass der Bedarf gegeben sei, auch weil AusbildungsFit-Standorte nicht alle Regionen ausreichend abdecken würden und weil die Gestaltung der Angebote eine andere sei („z.B. mit aufsuchender Betreuung, ganz viel praktischer Arbeit, Kleinstgruppen, sozialpädagogischer Betreuung“). Ebenfalls seitens des SMS wird – trotz



einer gewissen Konkurrenzsituation – ein sinnvolles Nebeneinander der AusbildungsFit- und der AMS-Projekte konstatiert, die auch jeweils andere Zielgruppen ansprechen würden.

Die **Zusammenarbeit zwischen Jugendcoaching und AMS** würde mittlerweile gut funktionieren, die Akzeptanz der meisten AMS-Regionalstellen für die Rolle des Jugendcoachings sei sehr hoch, wenn auch regionale Unterschiede bestünden, die etwa mit der Besetzung neuer Stellen begründet werden. Bundesländer mit wenigen Trägern und Kleinregionalität sehen sich im Vorteil bei der Abstimmung und Zusammenarbeit, während es in größeren Bundesländern und allen voran in Wien teilweise zu Verzögerungen in der Abwicklung der Übergaben kommt, wenn das AMS Jugendliche zu AusbildungsFit schickt und die Zuweisung vom Jugendcoaching benötigt.

„Aber AMS/SMS haben sich zusammengerauft und AMS akzeptiert das System; da gibt es dann auch Rivalitäten – wenn wir einen Platz im August brauchen und Jugendcoaching hat schon Platz für Afit im September „reserviert“, dann kriegen wir den Platz nicht – aber auf die regionalen Stellen haben sie sich hier gut abgestimmt und es funktioniert“ (Int14\_AMS).

Anfangs wurde diese Rollenverteilung noch problematisch erlebt, unter anderem, weil dies seitens des AMS als ein Kompetenzverlust erlebt wurde. Es finden sich noch immer vereinzelte Ansichten, dass eine direkte Zuweisung über das AMS möglich sein sollte, vor allem, um die Dauer der Zuweisungen zu AusbildungsFit zu verkürzen. Insbesondere, wenn potentielle Teilnehmende bereits andere NEBA-Projekte besucht haben oder aber das AMS direkt zuweist und aufgrund der hohen Auslastung der Jugendcoaches zeitliche Verzögerungen bewirkt, sollte von einer zwingenden Teilnahme am Jugendcoaching Abstand genommen werden. Dadurch könnten auch beim Jugendcoaching Mehrbelastungen vermieden und zeitliche Verzögerungen zum Nachteil der Jugendlichen vermieden werden. Dies sollte allerdings in Ausnahmefällen erfolgen und das Jugendcoaching soll grundsätzlich nach wie vor die zentrale zuweisende Funktion übernehmen.

In einigen Interviews mit Schnittstellenakteur:innen war auch die Ansicht zu finden, dass die Gatekeeper-Funktion des Jugendcoachings teilweise „overruled“ würde, indem den Empfehlungen des Jugendcoachings nicht nachgekommen werde, sondern Jugendliche zu AMS-Kursen zugebucht werden. Hier wird ein „Kampf um unsere Zielgruppe“ thematisiert, der auch mit einer Auslastungsproblematik der Angebote in Zusammenhang gebracht wird. Während das Jugendcoaching über die Pflichtschule als gut funktionierend bewertet wird, wird beim außerschulischen Jugendcoaching ein Reibungsverlust gesehen.

„So, jetzt sind die Jugendlichen 15, 16, 17 und sind schon ein Jahr weg von der Schule und dann kommen sie in das außerschulische Jugendcoaching. Da dauert die Schnittstelle manchmal zu lange. Die Jugendlichen sind im Projekt, haben ein Häkchen bei der Ausbildungspflicht. [...] die müssen in der Früh aufstehen und in einem Tagesprojekt müssen sie auch hinkommen“ (Int3\_Sonst).

Regelmäßige Vernetzungstreffen auf LGS- und RGS-Ebene gemeinsam mit dem Jugendcoaching werden als wichtiges Instrument betrachtet, um die Zusammenarbeit zu optimieren und das Jugendcoaching für das AMS als Ansprechstelle zu optimieren, insbesondere wenn sie Jugendliche nicht mehr erreichen.

Generell kann zwischen AusbildungsFit, Jugendcoaching und AMS ein Bedarf nach mehr Austausch und Kommunikation festgehalten werden, da der Austausch nicht in allen Regionen reibungslos funktioniert. Wichtig erscheint die intensivierete Kommunikation vor allem zum gegenseitigen Verständnis der unterschiedlichen Systeme und zur Abstimmung des Bedarfs in den jeweiligen Regionen.

## 6.6 Zusammenarbeit mit der Jugendarbeitsassistentz

„Jugendcoaching auf der einen Ecke, und Jugendarbeitsassistentz auf der anderen Ecke, ohne die könnten wir unsere Arbeit nicht so machen, wie wir's tun“ (Int37\_Proj).

Die Jugendarbeitsassistentz spielt sowohl während der Teilnahme als auch beim Outplacement eine Rolle. Während der Teilnahme findet eine Betreuung durch die Jugendarbeitsassistentz im Rahmen der Spezialisierung statt, bei der Jugendliche in diverse Betriebe gehen und dort einen Lehrgang zur Berufserprobung absolvieren. Sobald die Jugendlichen „ausbildungsfit“ sind, werden sie an die Jugendarbeitsassistentz übergeben, etwa um beim Schreiben von Bewerbungen unterstützen zu werden oder um weitere Praktika zu absolvieren. Die JASS kann auch in der Probezeit in die Lehrstelle hineinbetreuen. Im Fall einer verlängerten Lehre oder einer Teilqualifizierung werden die Jugendlichen von Berufsausbildungsassistent:innen begleitet. Dieses Schema der Einbettung in die NEBA-Schnittstellen wird weitestgehend als gut funktionierend beschrieben.

Vor allem die Möglichkeit der Parallelbetreuung wird positiv gesehen, weil sich die Systeme gut ergänzen und schon während der AusbildungsFit-Teilnahme ein Kontaktaufbau zur Arbeitsassistentz stattfindet. Sobald sich die Jugendlichen in den AusbildungsFit-Strukturen eingelebt hätten und eine gewisse Vorstellung über einen Berufswunsch haben, würden sie dazu geholt.

„[...] meistens nach einem halben Jahr steigen die mit ein in die Doppelbegleitung und die Arbeitsassistenz für Jugendliche kommt dann ins Haus, stellt sich einmal vor für jene Jugendliche, die die Arbeitsassistenz noch nicht kennen. Manchmal kann es ja ganz schnell gehen, dass wirklich sich aus einem Lehrgang zur Berufserprobung eine Lehrstelle ergibt und dann eben holen wir sie sofort dazu“ (Int25\_Proj).

Gerade bei Jugendlichen, die schon viele Beziehungsabbrüche erlebt haben, ist es wichtig, dass die Personen, mit denen sie zusammenarbeiten, nicht zu oft wechseln und daher hat es sich bewährt, dass der Kontakt zur Arbeitsassistenz rechtzeitig hergestellt wird, anfangs noch mit dem/der Bezugscoach:in gemeinsam, damit anschließend eine gute „Übergabe“ stattfinden kann.

Auch hier bewährt es sich, wenn zwischen den Projekten und den Arbeitsassistent:innen regelmäßiger Kontakt besteht:

„[...] einmal im Monat kommt eine Arbeitsassistentin zu uns, geht durch, stellt vor, wenn es Interesse gibt, und wir halt auch fragen: Ok, die Jugendliche ist schon bereit, dann gibt's auch gleich ein Erstgespräch. Ich begleite die Jugendlichen auch manchmal zu den Terminen, wenn halt einzelne Jugendliche schon Arbeitsassistenz haben, geh ich auch mit, manchmal, wenn's gewünscht ist, wenn's einen Austausch braucht, gemeinsam am Fall arbeitend. Wir tauschen uns immer aus, wer hat welche Praktika organisiert, was ist der nächste Schritt“ (Int41\_Proj).

## 6.7 Schnittstellen Schule/Bildungseinrichtungen

Bezüglich der Schnittstelle zu den Schulen wurde festgestellt, dass hier in erster Linie das schulische Jugendcoaching eine Rolle spielt, wobei der Pflichtschulbereich als gut abgedeckt eingeschätzt wird. In den höheren Schulen wird weiterer Ausbaubedarf verortet, wobei die Bereitschaft zur Kooperation von den einzelnen Direktor:innen abhängen würde.

Seitens der Projekte wurde von folgenden Vernetzungen zu Schulen bzw. Bildungseinrichtungen berichtet:

- Kontakt mit Schulen und Basisbildungskursen zum Nachholen des Pflichtschulabschlusses
- Kooperationen an den Standorten selbst: z.B. Fachschule mit Küche, wo Lehrgänge stattfinden können

- Kontakte zu Fachschulen oder höherbildenden Schulen, zum Beispiel Fachschule mit Teilqualifizierung wie beispielsweise das Odilien-Institut<sup>52</sup>
- Schulen (polytechnische und allgemeine Sonderschulen), die an die Standorte kommen, um sich das Projekt anzusehen

In den Interviews mit den Schnittstellenakteur:innen und den Projekten wird mehrfach betont, dass die Einbindung des **Bildungssystems** bzw. des Bildungsministeriums stärker forciert werden sollte. Zum einen wird eine flächendeckendere Informationsverbreitung über NEBA-Angebote an den Schulen als sinnvoll erachtet und zum anderen wäre eine Intensivierung und Innovation der Berufsorientierung (siehe dazu die Ergebnisse aus dem Forschungsprojekt DigiTyps: Bergmann et al. 2022) förderlich.

Kritisiert wird auch, dass Schüler:innen, die aufgrund einer körperlichen oder psychischen Beeinträchtigung einen sonderpädagogischen Förderbedarf (SPF) attestiert bekommen, ein 11. und 12. Schuljahr nur mit Bewilligung vom Schulerhalter und der zuständigen Schulbehörde ermöglicht wird. Das Gesetz regelt jedoch nicht, unter welchen Voraussetzungen eine Genehmigung erteilt werden muss oder abgelehnt werden darf. Hier können bundeslandspezifisch unterschiedliche Vorgangsweisen festgestellt werden.

## 6.8 Vernetzung mit Betrieben

Wirtschaftsbetriebe und integrative Betriebe sind wichtige Schnittstellen, wenn es um das Heranführen der Jugendlichen an den Arbeitsmarkt geht. Der Kontakt mit den Betrieben soll laut Umsetzungsregelungen durch die Coaches hergestellt werden und diese sollten sich durch „persönliche Besuche vor Ort“ vergewissern, dass Jugendliche und Betriebe zusammenpassen. Auch das Jobcoaching kann für ein Training vor Ort hinzugezogen werden, um die Jugendlichen zu begleiten. Die maximale Dauer eines Lehrgangs zur Berufserprobung beträgt 3 Monate (5 Arbeitstage pro Woche in 12 Wochen) pro Jahr. Am Ende eines Lehrgangs zur Berufserprobung muss ein Abschlussgespräch mit der zuständigen Person innerhalb des Betriebes stattfinden.

**Partnerbetriebe** spielen laut Umsetzungsregelungen (SMS 2022) vor allem im Trainingsmodul „Spezialisierung“ eine Rolle. Die Spezialisierung soll einen „hohen Grad an Arbeitsmarktnähe“ aufweisen und daher in einem „Partnerbetrieb der Wirtschaft“ stattfinden,

---

<sup>52</sup> <https://fachschulen.odilien.at/teilqualifizierung/> (letzter Aufruf: 20.11.2023)

„Vorbereitung für spezifische Berufsausbildungen“ ermöglichen und möglichst den „Anforderungen des Partnerbetriebes“ entsprechen (ebd.: 14).

In einem Teil der Projekte bestehen gut ausgebaute Kooperationen zu Betrieben, in denen Teilnehmer:innen regelmäßig Berufserprobungen („Schnuppern“) mit unterschiedlicher Dauer wahrnehmen können, beispielsweise bestehen langjährige Kooperationen mit Billa, McDonalds, C&A, XXXLutz, dem Kuratorium Wiener Pensionistenheime etc. In diesen Betrieben besteht auch eher die Chance eine Lehrstelle zu bekommen, da sie eine Firmenphilosophie aufweisen, die der Zielgruppe von AusbildungsFit eher eine Chance geben.

In anderen Projekten wurde berichtet, dass die Teilnehmenden zwar im Bedarfsfall Unterstützung erhalten, aber die Betriebe selbst suchen müssten. Die fehlenden Kooperationen mit den Betrieben werden zum Teil auch von den Projekten selbst thematisiert, und es wird ein Bedarf gesehen, dass Jugendliche mehr Einblick „in einen richtigen Arbeitsprozess“ (Int26\_Proj) erhalten.

„Also zum einen kennt uns kaum wer. Also, wenn wir irgendwo in einem Betrieb anfragen wegen einem Praktikum, dann sagen viele, sie haben gar nicht gewusst, dass es sowas gibt. Also da müssen wir sehr oft erklären, was wir da machen, wofür wir zuständig sind und was unsere Aufgabe ist (Int26\_Proj).

„Nein. Früher vor Corona hat es das noch gegeben, dass man so ein Arbeitstraining macht“ (Int30\_Proj).

„Es gibt AusbildungsFits, die wesentlich mehr mit Unternehmen zusammenarbeiten, wo auch zum Teil die praktischen Elemente in Unternehmen stattfinden, das hat natürlich auch was für sich, für die weitere Vermittlung“ (Int32\_Proj).

Zum Teil wird der fehlende Kontakt zu Partnerbetrieben auf Corona zurückgeführt. Während der Covid-19-Pandemie konnten Lehrgänge zur Berufserprobung nur vereinzelt organisiert werden und die Erprobung beschränkte sich auf wenige Branchen (Handwerk, Lebensmittelhandel, Bau). Am ehesten kamen Berufserprobungen dann zustande, wenn eine Lehre oder Anstellung angedacht ist. Schnuppern und berufspraktische Tage kamen laut der Erhebung der BundesKOST (2021:17) fast gar nicht vor.

In den Interviews mit den Projektmitarbeiter:innen kam zum Ausdruck, dass es das Ziel sei, den Kontakt zu Betrieben (wieder) stärker zu forcieren. Der Kontaktaufbau wird als „mühsames Telefonieren und persönliche Kontaktaufnahme“ und „Konkurrenzkampf um Praktikumsstellen“ beschrieben und hier besteht der Wunsch nach Unterstützung z.B. durch die Jugendarbeitsassistenten oder das Betriebsservice. In einzelnen Projekten wurde der Wunsch geäußert, in die Akquise der Betriebe mehr Zeit stecken zu können, um „mehr Sensibilisierungsarbeit“ und „mehr Vernetzung (Int34\_Proj)“ zu schaffen.

In einem der Fallstudien-Projekte wurde etwa der Wunsch geäußert, Partnerbetriebe aus den Bereichen Pflege oder Kindergarten zu akquirieren, was aber bislang trotz persönlicher Kontakte und mehrmaliger Kontaktaufnahme nicht gelungen sei. Im Kindergarten wurde dies darauf zurückgeführt, dass nur Praktikant:innen aufgenommen würden, die bereits in der Ausbildung sind. In einer Fokusgruppe mit den Projekten wurde dazu berichtet, dass es in langjährigen Kooperationen gelungen sei, Kindergärten dafür zu gewinnen, den Jugendlichen Berufserprobungen zu ermöglichen.

Aber nicht nur der Anschluss an Unternehmen wird als ausbaufähig betrachtet, sondern auch der **Anschluss an integrative Betriebe und Überbetriebliche Lehrverhältnisse für Jugendliche.**

Die Zusammenarbeit mit den Betrieben scheint in jenen Betrieben gut funktionieren, die Erfahrung mit der Zielgruppe haben und die beispielsweise wissen, dass Arbeiten unter Zeitdruck für viele Teilnehmer:innen schwierig ist, was bei langjährigen Kooperationen der Fall ist. Hierzu werden Beispiele von breit gefächerten beruflichen Tätigkeiten genannt (Optiker:innen, Medizinprodukte, Einzelhandel, Lebensmitteleinzelhandel, Pferdewirtschaft etc.). Für die Jugendlichen sei es gut, die „echte“ Arbeitswelt kennenzulernen und auch zu lernen, mit Zeitdruck umzugehen. Ein Coach berichtet etwa von der Mitarbeit an einer Radiowerkstatt:

„Ich hab‘ keinen Stress, wenn ihr die Sendung sausen lasst, das ist eure Sendung, dann wird halt eine Playlist gespielt, dann wird gesagt: Sorry, dieses Mal gibt’s halt keine. Aber das ist denen dann teilweise so peinlich, dass sie doch selbst sich dann den Druck machen“ (Int37\_Proj).

Der Kontakt mit der Arbeitswelt wird als positiver Motivator verortet, da hier auch Verbindlichkeiten gegenüber Personen „von außen“ entstehen und die Jugendlichen sich dadurch selbst Druck machen, den Erwartungen zu entsprechen.

Von den meisten Interviewpartner:innen werden die Kooperationen mit den Betrieben sehr positiv wahrgenommen. Nur in wenigen Fällen sei es so gewesen, dass Betriebe keine Zusammenarbeit mehr wollten, weil Jugendliche nach kurzer Zeit wieder aufgegeben haben.

„Also, es ist ganz, ganz, ganz, ganz selten tatsächlich, dass es Vorurteile gegenüber der Zielgruppe gibt. Dann eher Wohlwollen und Bedacht darauf, dass die Jugendlichen Begleitung bekommen“ (Int41\_Proj).

Die im Rahmen der Evaluierung befragten Partnerbetriebe bieten das Ausprobieren vielfältiger Tätigkeiten an, die Gartenarbeit, Landwirtschaft, Tierhaltung, Holzverarbeitung

und Holztechnik, Renovierung von Gebäuden, Technik, Metall, Bürokaufmann/-frau, Betriebslogistik, Technische:r Zeichner:in, Textilgestalter:in, EDV-IT, Restaurant- und Hotelleriebetrieb, Metallbau- und Blechtechnik, Maschinenbautechnik, Schweißtechnik, Pflegeberufe oder Versicherungskaufmann/-frau umfassen. Ein Schwerpunkt liegt auf dem Bereich Einzelhandel. Vertreten waren neben regulären Betrieben auch ein integrativer Betrieb mit einem Fokus auf verlängerte Lehre und zwei Anbieter von Überbetrieblicher Lehre und Teilqualifizierung.

Die überwiegende Mehrheit der befragten Betriebe kann auf eine langjährige Kooperation mit AusbildungsFit und den Vorgängerprojekten zurückblicken. Die meisten Kooperationen sind über persönliche Kontakte zustande gekommen, über direkte Anfragen von AusbildungsFit und einmal wurde die Lehrstellenmesse als Anknüpfungspunkt genannt. In mehreren befragten Betrieben sind schon Lehrverhältnisse aus den Lehrgängen zur Berufserprobung entstanden.

In den Interviews mit den Betrieben wurde über die positiven Erfahrungen der Jugendlichen in der Zusammenarbeit mit anderen und der positive Effekt auf die Arbeitsmotivation berichtet.

„Der soll mit einem guten Gefühl rausgehen und meistens ist es so, dass sie in ihrem Leben kaum ein nettes Wort gekriegt haben, sondern die hören ja oft wie blöd sie sind und was sie nicht können und was sie schlecht machen“ (Int12\_Betrieb).

„Die meisten sind sehr dankbar und freuen sich über eine normale Behandlung. Sie dürfen alles machen und blühen auf“ (Int4\_Betrieb).

Als wichtig wurden klare Vorgaben und eine klare Kommunikation mit den Jugendlichen auf Augenhöhe genannt. Die Dauer der Berufserprobungen ist unterschiedlich, meist wird von einwöchigen oder zweiwöchigen Berufserprobungen berichtet, wobei jeweils auf die Situation und die Verfassung der Jugendlichen eingegangen werde.

Der Nutzen der Berufserprobungen wird nicht einseitig bei den Jugendlichen verortet, wie etwa anhand des Beispiels eines Seniorenzentrums deutlich wurde. Hier besteht seit mehreren Jahren eine Kooperation mit AusbildungsFit und der Gewinn wird sowohl bei den Jugendlichen als auch bei den Senior:innen gesehen, die dadurch Kontakt zu jungen Menschen bekommen.

„Durch die Kooperation profitieren beide Seiten, die Senioren und die Jugendlichen.“

„Sie bringen sich ein und engagieren sich.“

„Spielen, Spazieren gehen, Unterstützung bei Veranstaltung, Getränke den Senioren bringen, nach der Bewegungseinheit die Leute in ihren Wohnbereich bringen“ (Int5\_Betrieb).

Im Rahmen dieser Kooperation kommen Jugendliche in einer kleineren Gruppe gemeinsam mit ihren Betreuer:innen und helfen beispielsweise bei Festen und bringen sich auch aktiv in die Gestaltung ein. Diese Besuche finden zwei bis drei Stunden ein- bis zweimal pro Monat statt und daraus entstehen auch Praktika für einige Teilnehmer:innen, die ein bis zwei Wochen dauern.

In allen Interviews war seitens der Befragten eine wertschätzende Haltung gegenüber den Jugendlichen bemerkbar und die Funktion von AusbildungsFit wurde als sehr wichtig eingeschätzt für die Zielgruppe: „Es ist ein guter Fallschirm“ (Int6\_Betrieb). Das Verständnis der Verantwortlichen in den Betrieben für die Bedarfslagen der Zielgruppe kann auch als wichtiger Erfolgsfaktor verortet werden.

„Man weiß das alles und hat daher Verständnis. Es sind auch Tüchtige dabei, die rauskommen wollen aus ihrer Situation. Meistens haben sie Lernschwächen, psychische Probleme, durch schwierige Verhältnisse“ (Int5\_Betrieb).

Diese Möglichkeit der Berufserprobungen wird auch als gute Gelegenheit gesehen, um die Jugendlichen kennenzulernen und einen Eindruck zu bekommen, ob sie für eine Lehrstelle in Frage kommen.

Seitens der Schnittstellenakteur:innen und der Projekte wurde der Wunsch nach einer Intensivierung der Aufklärungsarbeit in Richtung der Unternehmen formuliert, um mehr Bewusstsein und Wissen darüber zu schaffen, was AusbildungsFit-Projekte und andere NEBA-Angebote leisten. Hier sollte verstärkt der Kontakt zu Wirtschaftsbetrieben gesucht werden, etwa über Messen zu denen Betriebe eingeladen werden, die Lehrstellen anbieten und die in Kontakt mit den NEBA-Angeboten kommen. Hier könnte dem Betriebsservice eine wichtigere Rolle zukommen, um deren Kontakte zu nutzen und auch um Sensibilisierungsarbeit bei den Betrieben zu leisten und die Möglichkeit für Lehrgänge zur Berufserprobung zu erweitern.

Den Unternehmen sollten zum einen die Kompetenzen der Jugendlichen, die AusbildungsFit absolviert haben, nähergebracht werden und zum anderen sollten die Unternehmen über Unterstützungsmöglichkeiten<sup>53</sup> und die Möglichkeit der Teilqualifizierung informiert

---

<sup>53</sup> <https://www.ams.at/unternehmen/service-zur-personalsuche/foerderungen/foerderung-der-lehrausbildung#welche-lehrlinge-foerdern-wir> und <https://www.sozialministeriumservice.at/Finanzielles/Foerderungen/Lohnfoerderungen/Lohnfoerderungen.de.html>



werden. Gerade für Teilqualifizierungen und verlängerte Lehren wird ein vermehrter Bedarf gesehen. Auch die Möglichkeit der Förderungen könnte gerade für kleine Betriebe eine Rolle spielen.

## 6.9 Situation am Arbeitsmarkt

Vor dem Hintergrund des Fachkräftemangels und der offenen (Lehr-)Stellen am Arbeitsmarkt wird von den befragten Schnittstellenakteur:innen und den Projektvertreter:innen berichtet, dass Betriebe offener geworden sind für Jugendliche, die aus AusbildungsFit kommen und dass momentan Jugendliche eine Chance auf eine Lehrstelle bekommen, die vorher keine gehabt hätten.

Diese, für Lehrstellen- und Arbeitsplatzsuchende, auch positive Arbeitsmarktsituation, wird dabei durchaus ambivalent beschrieben. Zum einen sei es günstig, dass die Betriebe den Jugendlichen der Zielgruppe hinsichtlich der Lehrstellenaufnahme mehr Chancen geben. Auf der anderen Seite wird seitens der Schnittstellenakteur:innen und der Projekte attestiert, dass Jugendliche vorschnell in ein Lehrverhältnis eingebunden werden, obwohl sie Nachreifungsbedarf hätten. In diesem Zusammenhang wird auf die Gefahr hingewiesen, dass (weitere) Abbrucherfahrungen gesammelt werden. Negative Erfahrungen erschweren dabei eine nachhaltige Integration in den Arbeitsmarkt zusätzlich.

„Ich kann nicht einen schwerstbelasteten Jugendlichen in die Lehre schicken, weil das bringt ja nichts außer mehr Frust und den haben sie eh schon“ (Int7\_Sonst).

Seitens der Projekte wird außerdem berichtet, dass manche Jugendliche dem Druck der Eltern ausgesetzt seien, einen Job anzunehmen und seitens der Projekte eher der Rat gegeben wird, noch etwas zu warten mit einem Job, obwohl die Betriebe dazu bereit sind, es zu probieren. Hier wurde von gescheiterten Versuchen berichtet.

„Auf der einen Seite die Freude, dass welche die Chance bekommen und die so dann nützen und auf einmal einen Motivationsschub haben, aber genauso welche die dem dann nicht gewachsen sind, den Druck von zu Hause bekommen haben und dann wieder ein Scheitern erleben. Teilweise schon viele Erfahrungen gehabt haben bzgl. Scheitern“ (Int25\_Proj).

In einigen Regionen ist der Tourismus ein großes Thema, weil ein akuter Arbeitskräftemangel herrscht und Beschäftigte gesucht werden. Allerdings zeigen Jugendliche angesichts der bestehenden Arbeitsbedingungen wenig Interesse an dieser Branche und hier ist ein Umdenken der Arbeitgeber:innen erforderlich, um auch wieder junge Menschen für diese Berufe zu gewinnen.

Auch seitens des AMS wird darauf verwiesen, dass sich die offenen Lehrstellen zu einem gewissen Teil nicht mit den Berufswünschen der Jugendlichen decken – so wird etwa aus den Tourismusregionen berichtet, dass Lehrstellen in der Gastronomie von den Jugendlichen nicht gerne angenommen werden. Zudem wird die Beobachtung geäußert, dass viele Betriebe Jugendliche für Hilfsarbeiten anstellen – was gesetzlich (im Rahmen der AB18<sup>54</sup>) nicht oder nur kurzfristig erlaubt ist. Darüber hinaus wird von den Expert:innen darauf verwiesen, dass viele Betriebe die Möglichkeiten zur verlängerten Lehre sowie die NEBA-Angebote nicht kennen. Hier braucht es mehr Aufklärung und auch allgemein Sensibilisierungsarbeit in Hinblick auf die Zielgruppe<sup>55</sup>.

Zusätzlich wird gefordert, dass die Wirtschaftskammer sich bei der Kommunikation der rechtlichen Bestimmungen und vor allem bezogen auf die möglichen Lehrverhältnisse (neben regulärer Lehre auch verlängerte Lehre oder Teilqualifizierung) sowie bei der Aufklärungsarbeit von Wirtschaftsbetrieben beteiligt.

„Das ist das Um und Auf, dass die Firmen einfach wissen, was gibt es, wie läuft das ab, wie kann man das managen, wer ist zuständig, welche Vorteile hat ein Jugendlicher, der mit einer Teilqualifizierung beginnt oder generell nur eine Teilqualifizierung macht“  
(Int4\_Sonst).

Zudem fehle es in den Betrieben teilweise an Einblicken, welche Kompetenzen die Jugendlichen nach dem Abschluss von AusbildungsFit mitbringen. Eine bestehende Möglichkeit stellen Playmit-Urkunden dar, mit denen sich Teilnehmer:innen den Nachweis ihrer berufsrelevanten schulischen Kompetenzen erarbeiten können und die in Betrieben vorgezeigt werden können<sup>56</sup>.

Im Zusammenhang mit einer nachhaltigen Integration in den Arbeitsmarkt wird von Seiten der Expert:innen auch die Möglichkeit der Berufserprobung in AusbildungsFit positiv hervorgehoben. Die dadurch gewonnenen, praxisnahen Einblicke können die Berufsperspektiven der Jugendlichen schärfen und somit Lehrabbrüche verringern. Die Angebote der Berufserprobungen liefern somit auch einen wichtigen Beitrag bezogen auf die Berufsorientierung.

---

<sup>54</sup> Siehe <https://ausbildungbis18.at/>

<sup>55</sup> Bezogen auf Menschen mit Behinderungen verfolgt das NEBA-Angebot des Betriebsservice das Ziel, Betriebe dahingehend aufzuklären und zu sensibilisieren. Mehr dazu: <https://www.betriebsservice.info/>

<sup>56</sup> Siehe beispielsweise hier <https://m.facebook.com/playmitcom/posts/5410774815667781/> oder hier <https://www.koordinationsstelle.at/angebot/ausbildungsfit-allgemein/ausbildungsfit-bildung-bewegt/>

## 6.10 Zusammenfassung

Der Erfolg von AusbildungsFit und Vormodul lebt von einem gut abgestimmten Schnittstellenmanagement beim Zugang, bei der Teilnahme und beim Übergang und im Zusammenwirken der verschiedenen Schnittstellen liegen die besonderen Chancen aber auch die Fallhöhen für ein gut abgestimmtes Vorgehen. Vereinfacht kann festgestellt werden, dass da wo an den Schnittstellen gut zusammengearbeitet wird, Teilnehmer:innen enorm davon profitieren können, dass ihnen ein derartig vielfältiges und fachlich kompetentes Netzwerk zu Verfügung steht, das schnell und individuell auf die Entwicklungen und die Bedürfnisse der Jugendlichen reagieren kann. Andererseits kann es zu Reibungsverlusten kommen, wenn die Kommunikation zwischen den Schnittstellen nicht optimal aufgestellt ist und die eigenen Organisationsinteressen die Zusammenarbeit und damit die Interessen der Zielgruppe überlagern.

Im Bundesländervergleich weist die Kleinregionalität einen Vorteil bei der Schnittstellenarbeit auf, da sehr viele persönliche Kontakte bestehen, die Möglichkeiten in der Region gut bekannt sind und geringere Fallzahlen auch die Übergabe an den Schnittstellen einfacher machen. Generell wurde in den Interviews im Kontext der Schnittstellenarbeit immer wieder auf die persönlichen Kontakte verwiesen, die eine Zusammenarbeit erleichtern. In Hinblick auf die Funktionalität der Schnittstellenarbeit sollte darauf geachtet werden, dass die Zusammenarbeit der Schnittstellenakteur:innen auch in größeren Regionen intensiviert wird, um Wartezeiten im Ablauf der Zuweisungen zu AusbildungsFit zu verkürzen.

Beim Zugang zu AusbildungsFit wurde festgestellt, dass Jugendcoaching im Pflichtschulbereich gut ausgebaut ist, aber in den höheren Schulen Ausbaubedarf verortet wird. Lücken bestehen auch bei Jugendlichen, die nicht direkt aus der Schule in AusbildungsFit einsteigen. Hier stellt sich die Frage, wie das außerschulische Jugendcoaching ausgebaut werden könnte, um diese zahlenmäßig relevante Zielgruppe besser zu erreichen. Darüber hinaus bedarf es aber auch genereller Änderungen im Schulsystem, um beispielsweise Jugendlichen mit Behinderungen oder SPF einen längeren Verbleib im Bildungswesen und somit Nachreifungsprozesse zu ermöglichen. Auch die Handlungsempfehlungen des Fachausschusses der Vereinten Nationen zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention sind in diesem Kontext richtungsweisend<sup>57</sup>.

---

<sup>57</sup> <https://www.behindertenrat.at/staatenpruefung-2023/> (zuletzt aufgerufen am: 20.9.2023)

Wichtig für eine gelingende Teilnahme an AusbildungsFit ist, dass das Übergabemanagement zwischen den Schnittstellen reibungslos funktioniert und dass es zu keinen Betreuungslücken kommt. Längere Übergangs- bzw. Überbrückungsphasen wirken sich meist negativ auf die Aktivierung der Jugendlichen in Richtung Ausbildungsperspektive aus. So wurde beispielsweise festgestellt, dass es in der Übergangsphase zwischen AusbildungsFit und ÜBA zu zeitlichen Lücken kommen würde, die teilweise dazu führen, dass Jugendliche zu Kursangeboten des AMS zugebucht werden, die nicht als sinnvoll wahrgenommen werden und eher zu Abbrüchen führen. Hier könnte es zweckmäßiger sein, eine AusbildungsFit-Teilnahme zu verlängern bzw. eine andere individuelle Lösung zu finden, um die Lücke zu vermeiden.

Die Intensität der Kontakte zu Betrieben weist in den erfassten Projekten eine große Bandbreite auf: Während ein Teil der Projekte lang bestehende Kooperationen zu einer Vielfalt an Betrieben aufweist, werden in anderen Projekten die Jugendlichen dabei unterstützt selbst Kontakt zu Betrieben aufzunehmen, wo sie „Schnuppern“ können. Hier besteht auch die Vermutung, dass durch die COVID-19-Pandemie Betriebskontakte abgebrochen sind bzw. nicht weiter ausgebaut wurden oder auch im Zuge der zusätzlichen Belastungen eher in den Hintergrund gerückt sind. Eine gute Vernetzung und eine Weiterentwicklung der Kontakte zu Betrieben werden als wichtiger Aspekt der Schnittstellenarbeit angesehen. Hier sollten auch Organisationen eingebunden werden, die bislang eher am Rande oder gar nicht eingebunden waren, wie beispielsweise Wirtschaftskammer. Auch die Zusammenarbeit mit dem AMS könnte in diesem Bereich ausgebaut werden z.B. mit dem Service für Unternehmen. Jene Projekte, die ein wenig ausgebautes Netzwerk an Betriebskontakten haben, könnten verstärkt auch auf Strukturen wie das NEBA-Betriebsservice zurückgreifen.

# 7 Handlungsempfehlungen

AusbildungsFit trägt dazu bei, die Ausgrenzung von Jugendlichen am Übergang von der Pflichtschule in eine weiterführende (Berufs-)Ausbildung oder in den Arbeitsmarkt zu verhindern. Die starke Vernetzung verschiedener Akteur:innen im Rahmen des NEBA-Netzwerks und darüber hinaus und eine individuell zugeschnittene Anpassung der Ausgestaltung des Programms im vorgegebenen Rahmen stellen die Evaluierung vor die methodische Herausforderung, die Komplexität der beteiligten Systeme zu erfassen. Dabei ist auch zu berücksichtigen, dass die Wirkung von AusbildungsFit auf die Entwicklung der Teilnehmer:innen immer in Zusammenhang mit den sonstigen Rahmenbedingungen für Jugendliche und insbesondere für ausgrenzungsgefährdete Jugendliche zu betrachten ist, wie etwa die Reproduktion von Bildungsungleichheit durch das österreichische Schulsystem (Lassnig 2015) und Auswirkungen der Covid-19-Pandemie auf die Zielgruppe (Felder-Puig et al. 2023).

Durch die Synthese der verschiedenen Teilergebnisse, die aus den unterschiedlichen methodischen Zugängen resultieren, wurden im Rahmen der Evaluierung zentrale Ansatzpunkte zur Weiterentwicklung von AusbildungsFit erarbeitet.

Die Handlungsempfehlungen gliedern sich dabei in

- die **Optimierung der Schnittstellenarbeit,**
- **Faktoren für eine bedarfsgerechte Abdeckung der Teilnehmer:innenstruktur,**
- **förderliche Faktoren für eine bestmögliche Arbeitsmarkt-/Bildungsintegration der Teilnehmenden** sowie
- **Optimierungsmöglichkeiten der Angebotsausgestaltung.**
- Zum Abschluss wurden Handlungsempfehlungen für **externe Unterstützungssysteme** formuliert, die nicht das System AusbildungsFit und das NEBA-Netzwerk direkt adressieren, aber für die Zielgruppe von Bedeutung sind.

## 7.1 Optimierung der Schnittstellenarbeit

### 7.1.1 Kommunikation und Abstimmung der Zuständigkeiten von AusbildungsFit, Jugendcoaching und AMS

Der Erfolg von AusbildungsFit und Vormodul lebt von einem gut abgestimmten Schnittstellenmanagement beim Zugang, bei der Teilnahme und beim Übergang und im Zusammenwirken der verschiedenen Schnittstellenakteur:innen. Hier liegen die besonderen Chancen aber auch nach wie vor Herausforderungen für ein gut abgestimmtes Vorgehen. Grundsätzlich hat sich die Zusammenarbeit gut entwickelt, aber auf unterschiedlichen Ebenen besteht noch Bedarf nach Austausch und Abstimmung:

- Die Analysen belegen, dass regelmäßige Vernetzungstreffen auf LGS- und RGS-Ebene gemeinsam mit dem Jugendcoaching ein wichtiges Instrument für eine erfolgreiche Zuweisung zu und Umsetzung von AusbildungsFit darstellen. Dies ist auf jeden Fall beizubehalten und gegebenenfalls auch auszubauen, um die Zusammenarbeit zu optimieren.
- Auch die Steuerungsgruppen in den Bundesländern, in denen AMS, SMS, KOST und andere Institutionen vertreten sind, stellen ein wichtiges Instrument dar, um Angebote abzustimmen und Vernetzung voranzutreiben.
- Auf Ebene der Regionalen Geschäftsstellen des AMS und des Jugendcoachings sollen die inhaltlichen Schwerpunkte auf der Abstimmung der Zuweisung zu AusbildungsFit sowie der nächsten Ausbildungsschritte nach der Teilnahme liegen. Zudem kann das Jugendcoaching hier als zentrale Anlaufstelle für die RGS-Berater:innen fungieren, wenn das AMS selbst die Jugendlichen nicht mehr erreicht.
- Auf Ebene LGS und SMS sowie Jugendcoaching sollen die Information und der Austausch zu den bestehenden Angeboten im Vordergrund stehen. Wichtig erscheint die intensivierete Kommunikation vor allem zum gegenseitigen Verständnis der Systeme AMS und SMS. Hilfreich ist in diesem Zusammenhang eine klare Definition und Kommunikation über die jeweiligen Zielgruppen und regionale Abdeckung, um die mehrfach thematisierte „Konkurrenzsituation“ zwischen SMS und AMS zu entschärfen.

### **7.1.2 Jugendcoaching als Gatekeeper – nicht immer notwendig?**

Generell wird die Rolle des Jugendcoachings als jene Stelle, die bereits im Vorfeld mit den Jugendlichen arbeitet und darauf aufbauend eine fundierte Entscheidung für die Teilnahme an AusbildungsFit (oder anderen Projekten) trifft, als eine sehr wichtige hervorgehoben. Allerdings belegen die Analysen im Rahmen der vorliegenden Evaluierung auch, dass nicht alle AusbildungsFit-Teilnehmende auf längere Kontaktphasen mit dem Jugendcoaching zurückblicken, mitunter wird sogar von einmaligen Kontakten berichtet. Insbesondere, wenn potentielle Teilnehmende bereits andere NEBA-Projekte besucht haben oder aber das AMS direkt zuweist und aufgrund der hohen Auslastung der Jugendcoaches zeitliche Verzögerungen bewirkt, sollte daher von einer zwingenden Teilnahme am Jugendcoaching Abstand genommen werden. So könnten auch beim Jugendcoaching Mehrbelastungen vermieden werden. Es ist aber ausdrücklich darauf hinzuweisen, dass dies in Ausnahmefällen erfolgen soll und das Jugendcoaching nach wie vor die zentrale zuweisende Funktion übernehmen soll.

### **7.1.3 Voneinander lernen – inhaltlichen Austausch zwischen Projekten stärken**

Die Vertreter:innen der AusbildungsFit-Angebote betonen, dass zum einen enorme Wissensdefizite der Teilnehmer:innen, aber auch im Allgemeinen das heterogene Wissensniveau eine große Herausforderung darstellen. Hier werden die bestehenden individuellen Unterstützungsmöglichkeiten (vor allem im Coaching) als zielführend angesehen. Darüber hinaus wird aber gerade das Lernen in der Gruppe sowie das praxisnahe Lernen von Seiten der Projektverantwortlichen sowie der Teilnehmer:innen positiv gesehen. Gerade zu diesem Punkt werden seitens der Projektträger unterschiedliche didaktische Konzepte und Materialien erstellt, erprobt, gegebenenfalls adaptiert und angewendet.

Um hier vom Wissen anderer zu lernen, Synergien bestmöglich zu nutzen und den Erfahrungsaustausch zwischen den Trägern zu vertiefen, wird ein entsprechender Wissensaustausch zwischen den AusbildungsFit-Angeboten empfohlen. Möglich wäre, eine Plattform für die Angebote einzurichten, auf der Konzepte und Schulungsunterlagen geteilt werden sowie auch ein Online-Format für regelmäßige Austauschmöglichkeiten.

Das Teilen von Wissen, aber auch bestehender Kontakte ist im Allgemeinen im Sinne einer gemeinsamen Ressource ausbaufähig. Je nach Bundesland wird Vernetzung unterschiedlich betrieben, teilweise stehen die Angebote aufgrund der Förderlogik auch in einem Kon-

kurrenzverhältnis zueinander und dem gilt es entgegenzuwirken, um die bestehenden Erfahrungen im Sinne der Teilnehmenden bestmöglich zu nutzen. Der Schwerpunkt des Wissenstransfers sollte daher vorweg auf Projektträgern von AusbildungsFit liegen, kann jedoch in weiterer Folge um Projektträger des AMS oder der Länder, die ähnliche Zielgruppen ansprechen, erweitert werden.

Dabei ist zu berücksichtigen, dass eine Intensivierung des Austauschs zwischen den Projekten nur mit zusätzlichen finanziellen und zeitlichen Ressourcen zu bewerkstelligen ist.

Die BundesKost sowie die regionalen Koordinierungsstellen erscheinen aufgrund ihres Aufgabenprofils als geeignete Einrichtungen für die Umsetzung dieser Empfehlung unter der Prämisse zusätzliche Ressourcen dafür zu erhalten.

## **7.2 Faktoren für eine bedarfsgerechte Abdeckung der Teilnehmer:innenstruktur**

### **7.2.1 Bedarfserhebung anhand vorhandener statistischer Daten und des Erfahrungswissens der Projektträger**

Die quantitativen Datenanalysen im Zuge der Evaluierung belegen, dass bereits im Hinblick auf die Zahlen der FABAs erhebliche Unterschiede nach Bundesländern bestehen. So reichen die Anteile der 15- bis 17-jährigen FABAs von 3,9 % im Burgenland bis zu 10,7 % in Wien (Statistik Austria 2023b). Dieser Anteil wird von vielzähligen Faktoren beeinflusst, unter anderem von einer höheren Arbeitslosigkeit, einem hohen Anteil Jugendlicher mit Migrationshintergrund oder einer höheren Zahl an Sonderschulklassen im Bundesland (Steiner et al. 2019). Gleichzeitig belegen aktuelle Analysen, dass die Zuerkennung eines sonderpädagogischen Förderbedarfs von Bundesland zu Bundesland, teilweise innerhalb der Bezirke eines Bundeslandes oder sogar von Schule zu Schule, stark variiert<sup>58</sup>. Eine weitere wichtige Datenquelle stellt das Monitoring AusBildung bis 18 dar, aber auch hier belegen die Daten sehr unterschiedliche Zahlen der Einmeldungen nach Bundesland. Es stellt sich somit die Frage, auf Grundlage welcher Daten der Bedarf für AusbildungsFit-Plätze errechnet werden kann. Nachdem diese Unterschiede nicht kurzfristig behoben werden

---

<sup>58</sup> Aktuell wird dazu eine Studie der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule – Edith Stein in Stams in Tirol durchgeführt, die sich mit dem Verhältnis zwischen SPF-Anträgen und Erstsprache auseinandersetzt. Siehe: <https://www.ph-online.ac.at/kph-es/wbLDB.detailLeistung?pLstNr=853>



können, kann momentan lediglich mit dem vorhandenen Datenmaterial gearbeitet werden. Aus diesem Grund erscheint es zielführend, bundesländer- oder bezirksspezifische Veränderungen in den Datenreihen als Grundlage für die Berechnung zu verwenden. Insbesondere die Zahlen zu sonderpädagogischem Förderbedarf, zu frühen Ausbildungsabbrecher:innen, des Monitorings AusBildung bis 18 und ggf. zur Jugendarbeitslosigkeit können als Grundlage herangezogen werden.

Neben diesen quantitativen Daten gilt es zusätzlich, auf das Wissen der vorhandenen Trägerstruktur aufzubauen. Es wird daher vorgeschlagen, Erhebungen systematischer durchzuführen, um den Bedarf besser einschätzen zu können. Dabei gilt es insbesondere auch, die vorhandenen weiteren Angebote in der jeweiligen Region zu berücksichtigen, wie AMS-Projekte, Projekte der Länder sowie auch schulische Angebote.

Da es ab 1.1.2024 keine Feststellung der Arbeitsunfähigkeit bis zur Vollendung des 25. Lebensjahres mehr geben wird, ist zu erwarten, dass die Zielgruppe der Jugendlichen mit Behinderungen quantitativ an Stellenwert gewinnen wird<sup>59</sup> und diese Entwicklung ist bei der Bedarfserhebung zu berücksichtigen.

Aufbauend auf den Ergebnissen der Bedarfserhebung soll im jeweiligen Bundesland eine koordinierte Programmplanung zwischen AMS, SMS und KOST erfolgen – etwa in den jeweiligen Steuerungsgruppen, die ein wesentliches Instrument darstellen, um Angebote abzustimmen und Vernetzung voranzutreiben.

## **7.2.2 Inklusion weiterhin fördern, bundesländerspezifische Unterschiede abbauen**

Die Evaluierungsergebnisse belegen, dass die in den Umsetzungsregelungen (Sozialministeriumsservice 2022) festgehaltenen Zielgruppen von AusbildungsFit und dem Vormodul erreicht werden. Die Analyse nach Behinderung/Beeinträchtigung zeigt, dass rund die Hälfte der Teilnehmenden eine befundete Behinderung und/oder einen sonderpädagogischen Förderbedarf hat und rund 32 % der Einträge sozial-emotionale Beeinträchtigungen aufweisen.

---

<sup>59</sup> Damit erhält diese Personengruppe den vollen und gleichberechtigten Zugang zu den Unterstützungsleistungen des AMS und des Sozialministeriumsservice. Siehe <https://services.bundeskanzleramt.gv.at/newsletter/bka-medien-newsletter/innenpolitik/bka-medieninformation-innenpolitik20230621.html> (letzter Aufruf: 20.11.2023). Die freiwillige Feststellung der Arbeitsunfähigkeit wird es auch weiterhin geben.

Eine Schwerpunktsetzung der AusbildungsFit-Projekte auf Jugendliche mit befundeter Behinderung, sozialpädagogischem Förderbedarf und/oder sozial-emotionaler Beeinträchtigung ist für die Zukunft auf jeden Fall beizubehalten. Der Bedarf an Plätzen wird durch die Abschaffung der Feststellung der Arbeitsunfähigkeit für Jugendliche mit Behinderungen perspektivisch ansteigen.

Die Erhebungen belegen, dass in der Gruppe der Teilnehmenden mit befundeten Behinderungen am ehesten psychische Erkrankungen, (leichtere) Sinnesbehinderungen und intellektuelle Behinderungen vertreten sind, jedoch beispielsweise selten Rollstuhlfahrer:innen. Im Hinblick auf die Barrierefreiheit besteht bei Trägern nach wie vor Aufholbedarf und es gilt hier laufend entsprechende Schritte zu setzen. Dazu zählen unter anderem Schulungsangebote für Mitarbeiter:innen. Damit soll ermöglicht werden, dass auf die Bedürfnisse von Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen eingegangen wird und ein barrierefreies Umfeld gestaltet werden kann. Darüber hinaus gilt es klare Regelungen im Hinblick auf die Übernahme von Fahrtkosten bei Fahrtendiensten aufzustellen, die aufgrund der Behinderungsart und des -grades notwendig sind und die bundesweit gelten sollen.

Allgemein belegen die bundesländerspezifischen Auswertungen enorme Unterschiede von Anteilen an Jugendlichen mit befundeten Behinderungen, sonderpädagogischem Förderbedarf und sozial-emotionalen Beeinträchtigungen, die neben den oben schon festgehaltenen Gründen auf unterschiedliche Zuweisungsmuster zu AusbildungsFit hinweisen, in manchen Bundesländern beispielsweise über Jugendcoaching in Sonderschulen, in anderen vermehrt über außerschulisches Jugendcoaching sowie auf unterschiedliche Muster im Hinblick auf die Eingabe des Kriteriums sozial-emotionale Beeinträchtigung. Unterschiedliche Zielgruppen bewirken jedoch auch unterschiedliche Erfolgs- und/oder Abbruchraten. Um die bestehenden Unterschiede zwischen den Bundesländern zu verringern, bedarf es vermehrter Analysen in den Bundesländern, etwa im Hinblick auf befundene Behinderungen, aber auch des sonderpädagogischen Förderbedarfs. Zu letzterem wird gerade eine Analyse<sup>60</sup> durchgeführt und aufbauend auf diese Ergebnisse und die er-

---

<sup>60</sup> Das Projekt „Evaluierung der Vergabep Praxis des sonderpädagogischen Förderbedarfs (SPF) in Österreich.“ wird in einer Kooperation von Universität Graz, Universität Innsbruck, Universität Wien, PH Burgenland, PH Kärnten, PH Niederösterreich, PH Oberösterreich, PH Salzburg, PH Steiermark, PH Vorarlberg, PH Wien, KPH Edith Stein, PPH Augustinum und dem Institut für Höhere Studien (IHS) durchgeführt, siehe <https://fzib.at/de/forschung/projekte/aktuelle-projekte/> (letzter Aufruf: 13.11.2023)

arbeitenden Handlungsoptionen gilt es, gemeinsam mit den zuständigen Bildungsdirektionen, AMS, SMS und Forscher:innen zu entscheiden, welche Schritte zu setzen sind, um die bundesländerspezifischen Muster zu durchbrechen.

Darüber hinaus sind entsprechende Informationsprozesse zu starten, um die Eingabep Praxis zur Kategorie „sozial-emotionale Beeinträchtigung“ über die Träger und Bundesländer hinweg einheitlicher zu gestalten. In diesem Zusammenhang bedarf es auch entsprechender Überprüfungen durch das SMS.

### **7.2.3 Beibehaltung bzw. bei Bedarf Ausbau spezifischer Angebote sowie Wissenstransfer etablieren**

Wie bereits mehrfach im Rahmen der Evaluierung festgehalten, umfasst AusbildungsFit eine äußerst heterogene Zielgruppe. Im Rahmen der Beobachtungen bei den ausgewählten Fallstudien, zeigt sich sowohl eine Heterogenität im Hinblick auf das Ausbildungsniveau, das von abgebrochener AHS bis zu fehlendem Pflichtschulabschluss reichte, und noch stärker im Hinblick auf die Beeinträchtigung und/oder Behinderung. So befinden sich Jugendliche, die hohe kognitive Fähigkeiten, aber eine sozial-emotionale Beeinträchtigung oder eine psychische Erkrankung aufweisen gemeinsam mit Jugendlichen in einer Gruppe, die kognitiv stark eingeschränkt sind und Lernschwierigkeiten haben. Gerade diese Heterogenität stellt die Projektmitarbeitenden zwar vor Herausforderungen, zugleich wird sie aber als enormer Mehrwert erlebt, von dem insbesondere die Teilnehmenden profitieren.

Die Analysen der durchgeführten Interviews belegen jedoch, dass gerade psychische Erkrankungen und Problemlagen im Zuge der Covid-19-Pandemie zugenommen haben und immer mehr Jugendliche mit einer diagnostizierten psychischen Erkrankung an AusbildungsFit teilnehmen. Die spezifischen AusbildungsFit-Angebote in diesem Bereich werden als wichtiger Bestandteil der Angebotslandschaft gesehen, da in der Struktur und der Art der Betreuung besser auf Jugendliche mit psychischen Erkrankungen eingegangen werden kann und sich die Teilnehmer:innen in diesem geschützten Rahmen sicherer fühlen können als in heterogenen Gruppen. Zudem wird von Projektmitarbeitenden aus Fallbeispielen ohne Spezialisierung berichtet, dass diese bei psychischen Erkrankungen mitunter an ihre Grenzen stoßen.

Jene Angebote, die ausschließlich Mädchen und junge Frauen als Zielgruppe haben, sind ebenfalls als wichtiger Bestandteil der Angebotslandschaft zu sehen und sollen bestehen bleiben. Die Erfahrungen aus den gemischt-geschlechtlichen AusbildungsFit-Angeboten

zeigen, dass die Jugendlichen tendenziell Trainingsschwerpunkte nach klassischen Geschlechterzuschreibungen wählen, während in gender-homogenen Angeboten der Zugang etwa zum handwerklichen Schwerpunkt frei(er) von genderbasierten Rollenzuweisungen erfolgen kann. Auch für Mädchen mit ethnischem Hintergrund kann es leichter sein, ein geschlechtshomogenes Projekt zu besuchen. Es ist daher anzuregen, geschlechtshomogene Settings – insbesondere im Rahmen der Berufsorientierung – anzubieten.

Aufgrund der bestehenden Strukturen und der Anzahl potentieller Teilnehmenden können spezifische Projekte jedoch nur in Ballungszentren angeboten werden und dies ist auch für die zukünftigen Angebotsschwerpunkte von AusbildungsFit zu empfehlen bzw. ist bei weiter steigenden Zahlen von psychisch kranken Jugendlichen eine entsprechende Ausweitung der Angebote anzustreben. Gleichzeitig gilt es das Erfahrungswissen aus den bestehenden spezifischen Angeboten für Jugendliche mit psychischen Erkrankungen sowie aus Mädchenspezifischen Angeboten zu bündeln und den anderen Trägern zur Verfügung zu stellen.

### **7.3 Förderliche Faktoren für die Arbeitsmarkt-/Ausbildungsintegration der Teilnehmenden**

Aufgrund der enormen Bandbreite – auch in Hinblick auf die inhaltliche Schwerpunktsetzung – der unterschiedlichen AusbildungsFit-Angebote und der äußerst heterogenen Teilnehmer:innenstruktur ist es nur bedingt möglich, allgemein gültige förderliche Faktoren für eine erfolgreiche berufliche Teilhabe am Arbeitsmarkt zu benennen. Allerdings belegen die quantitativen Analysen bezüglich des Arbeitsmarktstatus nach dem Ende der AusbildungsFit-Teilnahme, dass eine Teilnahmedauer von einem Jahr und länger einen deutlich positiven Einfluss auf die Arbeitsmarkt-/Bildungsintegration hat. Zudem zeigt sich, dass insbesondere Beendigungen im Zeitraum von Juli bis September deutlich positive Einflüsse auf den weiteren Ausbildungsverlauf haben. Dies kann darauf zurückgeführt werden, dass Lehrstellen- sowie vielfach auch Projektangebote für Jugendliche vor allem mit Herbstbeginn zur Verfügung stehen. Demnach gilt es, das Ende der AusbildungsFit-Teilnahme wenn möglich auf die zeitliche Verfügbarkeit der Folgeangebote abzustimmen, um hier längerfristige Unterbrechungen zu vermeiden und so die Chancen auf den Verbleib im Ausbildungssystem zu erhöhen.

Ein weiterer wesentlicher Faktor für eine erfolgreiche Teilnahme an AusbildungsFit ist die Motivation der Teilnehmenden. Aufgrund negativer Schul- und Lernerfahrungen stellt dies

auch einen zentralen Punkt dar, um etwaige Abbrüche zu vermeiden. Die Analysen belegen, dass ein breit gefächertes Angebot – wenn möglich mit Partnerbetrieben – im Rahmen der Trainings, aber auch das individuelle Eingehen auf die Bedürfnisse der Jugendlichen im Rahmen der Wissenswerkstatt wichtige Punkte sind, um die Motivation der Teilnehmenden zu fördern. In diesem Zusammenhang nimmt auch das Sportangebot von AusbildungsFit einen enorm wichtigen Stellenwert ein, da dieses vielfach als das „Lieblingsangebot“ bezeichnet wird. Gerade bei den sportlichen Aktivitäten besteht häufig ein Mitspracherecht der Jugendlichen – teilweise auch bei den Angeboten in der Wissenswerkstatt – und hier zeigt sich, dass dies eine wesentliche motivationssteigernde Komponente darstellt. Aber auch Elemente, wie wöchentliche zu erledigende Aufgabenstellungen, etwa Einkäufe für die Gruppe, kleine Aufgaben im öffentlichen Raum, wie Interviews machen etc., die erfolgreich erledigt werden, fördern die Motivation.

Weiters soll den Jugendlichen eine möglichst breite Berufsorientierung ermöglicht sowie das Aufholen der bestehenden Defizite unterstützt werden. Auf den letzten Punkt wird im Rahmen der Verbesserungsmöglichkeiten der inhaltlichen Ausgestaltung eingegangen (siehe weiter unten). Eine möglichst breit gefächerte Angebotsstruktur und eine darauf aufbauende fundierte Berufsorientierung sind jedoch zentral für die erfolgreiche Arbeitsmarkt-/Bildungsintegration.

### **7.3.1 Module von AusbildungsFit beibehalten**

AusbildungsFit ist so konzipiert, dass auf verschiedenen Ebenen mit den Jugendlichen gearbeitet wird, um die notwendigen Basiskompetenzen weiterzuentwickeln und ein Nachholen zu ermöglichen. Diese umfassen das Trainingsmodul, die Wissenswerkstatt, sportliche Aktivitäten und das Coaching. Die Analyseergebnisse belegen, dass eine derart breite Fächerung des Angebots zielführend ist und – bei entsprechend breit gefächerten Umsetzung – motivationsfördernd ist. Es gilt daher das bestehende Modulwesen beizubehalten, jedoch sollte die Einhaltung des Angebots gemäß den Umsetzungsregelungen auch regelmäßig nach vereinheitlichten Standards kontrolliert werden (siehe weiter unten „Qualitätsunterschiede und -kriterien“).

### **7.3.2 Breit gefächerte Angebotsstruktur, um Mädchen und Burschen gleichermaßen anzusprechen**

Jugendliche wählen die Trainingsschwerpunkte innerhalb von AusbildungsFit nach wie vor nach klassischen Geschlechterzuschreibungen. Allgemein entspricht der Frauenanteil von 40 % der Geschlechterverteilung innerhalb der Zielgruppe. Dabei zeigen die Auswertungen der NEETs-Zahlen allerdings, dass in der Gruppe von 20- bis 24-Jährigen Frauen häufiger vertreten sind als Männer. Daraus lässt sich schließen, dass hier Unterschiede in der Arbeitsmarktintegration bestehen und diese folglich jungen Männern besser gelingt. Ergänzend dazu zeigt die Analyse der Fallstudien, dass der Frauenanteil besonders von den inhaltlichen Schwerpunkten je nach Projektstandort abhängt und dass die Wahl eines Schwerpunktes nach wie vor verstärkt nach „geschlechtstypischen“ Mustern erfolgt.

Um mit den Angeboten von AusbildungsFit Personen unabhängig ihres Geschlechtes anzusprechen, ist es zielführend, breit gefächerte Schwerpunkte anzubieten, damit sie mehr Bandbreite an beruflichen Möglichkeiten ausprobieren können und auf die aktuellen Herausforderungen der Arbeitswelt vorbereitet werden. Dabei geht es nicht darum, den vermeintlich unterschiedlichen Interessen der beiden Geschlechtergruppen zu entsprechen und so geschlechtsspezifische Festlegungen zu verstärken, sondern in Arbeitsbereichen und mit Aufgabenstellungen zu arbeiten, die entweder gar nicht geschlechterbetonend sind oder unterschiedliche Perspektiven und Herangehensweisen aufzeigen. So können etwa positive Lernerfahrungen im mathematisch-naturwissenschaftlichen Bereich den geschlechtsstereotypen Zuschreibungen von Fähigkeiten entgegenwirken oder Beispiele von Männern in Pflege- und Sozialberufen das Berufswahlspektrum für männliche Jugendliche erweitern. Projektträger mit eigenen Werkstätten sollten durch die Kooperation mit Partnerbetrieben das bestehende inhaltliche Angebot ausweiten, wobei bewusst darauf zu achten ist, dass die traditionelle Geschlechterzuschreibung nicht fortgeführt wird.

### **7.3.3 Berufsorientierung vielfältig und praxisnah gestalten**

Die Berufswünsche der Jugendlichen decken sich nicht immer mit den angebotenen Berufseinblicken in AusbildungsFit. Ob vielfältige Tätigkeiten in den jeweiligen Projekten möglich sind oder nicht, hängt gerade hinsichtlich des Trainings in erster Linie von den entsprechenden Räumlichkeiten, Kooperationen sowie vom Personal ab.

In den Umsetzungsregelungen wird die berufliche Orientierung als Aufgabe der Coach:innen definiert: „Reflexionsarbeit mit den Jugendlichen über ihre berufliche Laufbahnplanung unter Berücksichtigung der Erfahrungen aus den Lehrgängen zur Berufserprobung“

(Sozialministeriumsservice 2022:46). In den Ausführungen zum Entwicklungsplan finden sich die „Ergebnisse des Berufsorientierungsprozesses“, aber sonst sind in den Umsetzungsregelungen keine Ausführungen zur Berufsorientierung zu finden. Es bedarf daher einer wesentlich stärkeren Verankerung von Berufsorientierung in den Umsetzungsregelungen.

Unsere Analysen zeigen, dass Einblicke in die Berufswelt in AusbildungsFit durchaus vielfältiger ausgestaltet werden könnten:

- Berufsorientierung weiterentwickeln: Wie genau mit den Arbeitsmarktvorstellungen der Jugendlichen und ihren eigenen Berufswünschen umgegangen wird, ist je nach Angebot sehr verschieden. Hier ist es wichtig, den Teilnehmer:innen im Rahmen des Trainings oder der Wissenswerkstatt vielfältigere Einblicke zu ermöglichen. Dabei geht es nicht „nur“ um praxisnahe Erfahrungen, sondern auch um Wissensvermittlung über diverse Berufe und im Hinblick auf gendersensible Berufsorientierung. Der Einblick in Berufe, die bislang nicht auf dem „Radar“ der Jugendlichen waren, soll dazu beitragen, das Berufswahlspektrum zu erweitern. In diesem Zusammenhang sollte auch der regionale Arbeitsmarkt berücksichtigt werden und insbesondere Betriebe oder ÜBAs und deren Lehrberufsangebote vorgestellt werden und Berufsinformationsangebote vor Ort, etwa das BIZ des AMS oder andere entsprechende Informationsquellen genutzt werden (dort wo dies nicht schon passiert).
- Aufgrund der sich rasant ändernden Anforderungen am Arbeitsmarkt stehen Coaches vor der Herausforderung, ihr Wissen zur Berufsorientierung laufend zu aktualisieren, insbesondere auch in Hinblick auf Green Jobs, neue Lehrberufe etc. Derartige Weiterbildungen könnten für Mitarbeitende aller NEBA-Projekte konzipiert und angeboten werden.
- Ausbau an Betriebskontakten: Kooperationen mit dem Arbeitsmarkt sind auch im Rahmen der Berufsorientierung relevant. Neben aufrechten und vielfältigen Betriebskontakten für die „Lehrgänge zur Berufserprobung“ sollten Exkursionen in verschiedene Betriebe als Fixbestandteil von AusbildungsFit integriert werden.

## 7.4 Optimierungsmöglichkeiten der Ausgestaltung der Angebote

### 7.4.1 Qualitätsunterschiede und -kriterien

Ausgehend von den Beobachtungen, dass die Projektangebote und auch die Räumlichkeiten usw. sehr verschieden sind und die Qualitätsunterschiede Auswirkungen auf die Motivation und damit auf die Perspektive der Arbeitsmarktintegration der Jugendlichen haben kann, hat sich im Rahmen der Evaluierung die Frage gestellt, wie Mindeststandards in Bezug auf die Qualität der Angebote überprüft werden könnten.

Hier kann als Ziel formuliert werden, dass die SMS-Landesstellen im Rahmen ihrer Projektbesuche nach einem erweiterten Protokoll vorgehen, das zumindest folgende Punkte enthält:

- Ausstattung der Räumlichkeiten:
  - Sind Räumlichkeiten für die Umsetzung von Einzelsettings vorhanden?
  - Stehen Werkstättenräume am Standort zur Verfügung?
  - Sind die Werkstättenräume für die Umsetzung der Trainings entsprechend ausgestattet?
  - Stehen funktionierende PCs/Notebooks für die Teilnehmenden zur Verfügung?
  - Inwieweit sind die Räumlichkeiten barrierefrei?
  - Inwieweit können Räumlichkeiten im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten nach den Vorstellungen der Jugendlichen gestaltet werden?
  - Ist ein Raum für Pausen vorgesehen?
- In welcher Anzahl und Qualität gestalten sich die Kontakte zu Partnerbetrieben? Dafür gilt es eine einheitliche Dokumentationsvorlage zu erarbeiten, die folgende Punkte beinhaltet: Namen und Branche des Partnerbetriebs, Häufigkeit des Kontaktes, Art des Kontaktes (telefonische Kontaktaufnahme, Lehrgang zur Berufserprobung, Training) sowie ob der Kontakt im jeweiligen Jahr neu entstanden ist oder bereits bestand.
- Kontrolle der Dokumentation von Workshops mit Externen im Rahmen der Wissenswerkstatt: Wie viele Workshops und zu welchen Themen werden diese von externen Anbietern umgesetzt? Hier wäre auch eine Bewertung durch Trainer:innen und Teilnehmende von Interesse, um dies als Grundlage für etwaige Weiterempfehlungen an andere Projekte zu verwenden. Ziel ist es hierbei die Vielfältigkeit der Angebote am jeweiligen Projektstandort zu überprüfen.



- Wie gestaltet sich die Kooperation mit Jugendcoaching und Jugendarbeitsassistenz? Finden regelmäßige Treffen statt? Wenn ja, wie oft und wer nimmt teil? Wenn nein, wie erfolgt der Austausch?

#### **7.4.2 Ausbau der Betriebskontakte**

Die „Lehrgänge zur Berufserprobung“ stellen eine wichtige Brücke in die Arbeitswelt dar. Jugendliche bekommen dadurch die Gelegenheit, ihre Interessen und Fähigkeiten abseits der beim Projektträger gebotenen Möglichkeiten in einem Betrieb auszuprobieren. Im Zuge der Evaluierung wurde festgestellt, dass die Intensität der Kontakte zu Betrieben von Projekt zu Projekt sehr unterschiedlich ausfällt.

- Eine gute Vernetzung und ein Ausbau der Kontakte zu Betrieben wird daher als wichtiger Aspekt der Weiterentwicklung von AusbildungsFit angesehen. Wichtig ist hierbei auch die Vernetzung mit etwaigen ÜBA-Projekten am oder in der Nähe des jeweiligen AusbildungsFit-Standortes. Ebenso könnte die Zusammenarbeit mit dem AMS in diesem Bereich ausgebaut werden – z.B. mit dem Service für Unternehmen. Jene Projekte, die ein wenig ausgebautes Netzwerk an Betriebskontakten haben, sollten verstärkt auf Strukturen wie das NEBA-Betriebsservice<sup>61</sup> zurückgreifen.
- Hier sollten auch Schnittstellen eingebunden werden, die bislang eher am Rande oder gar nicht eingebunden waren, wie die Sozialpartnereinrichtungen in der Region oder regionale Unternehmensnetzwerke.
- In diesem Zusammenhang ist auch ein vermehrter Erfahrungs- und Informationsaustausch auf Angebotsebene zielführend – vor allem von Projekten, die sich in derselben Region befinden, aber natürlich auch überregional.

#### **7.4.3 Ausbau der Partizipationsmöglichkeiten – insbesondere bei den Räumlichkeiten**

Die Bereitstellung von Gestaltungsräumen und Partizipationsmöglichkeiten für die Teilnehmenden sollte möglichst breit ausgebaut werden. Dies lässt sich im Bereich der Räumlichkeiten vergleichsweise einfach verwirklichen. Dadurch kann von Seiten der Teilnehmer:innen nicht nur eine persönliche Bindung zu dem Projekt und der Gruppe entste-

---

<sup>61</sup> <https://betriebsservice.info/>

hen, sondern auch aktive Teilhabe gefördert werden. Indem den Jugendlichen die Möglichkeit gegeben wird, die Räumlichkeiten mitzugestalten, können sie ein Gefühl von Eigenverantwortung und Zugehörigkeit entwickeln. Sie können ihre eigenen Ideen und Vorstellungen einbringen, was zu einer individuellen Gestaltung der Räume führt. Dies schafft einen Raum, der ihren Bedürfnissen und Interessen entspricht und sie dazu ermutigt, sich aktiv einzubringen. Die Partizipation ermöglicht es, Entscheidungen im Projekt mitzutreffen und Verantwortung zu übernehmen, was sich auch in den Fokusgruppen gezeigt hat. Zudem werden sie in die Gemeinschaft eingebunden und lernen, gemeinschaftliche Entscheidungsprozesse zu respektieren und mitzugestalten. Grundsätzlich sollte die Partizipation aber auch – soweit möglich – auf die Auswahl von Aktivitäten bzw. der Planung ausgeweitet werden. Dies hat sich in den Interviews mit den Jugendlichen und den Fokusgruppen ebenfalls als eine wichtige Stellschraube erwiesen.

#### **7.4.4 Ausbau der digitalen Bildungsangebote**

Im Rahmen der Fokusgruppen und Interviews mit den Mitarbeiter:innen der ausgewählten Projekte konnte festgestellt werden, dass digitale Bildungsangebote nur in einem Teil der Projekte und in sehr unterschiedlichem Ausmaß vorhanden sind. Dabei geht es nicht nur um das Bereitstellen von digitalen Geräten. Neben dem Vermitteln technischer Kompetenzen sind auch Informationsmanagement, Kommunikationskompetenzen, kritisches Denken und Problembewusstsein essentielle Bestandteile von digitaler Bildung. Auch das kreative Zusammenarbeiten mit anderen, eine Wahrnehmung und Wissen über ethische und kulturelle Fragen gehören dazu. Diese Punkte gilt es in allen Angeboten zu verankern und auch hier ist eine Intensivierung des Austausches zu vorhandenem Erfahrungswissen und der Materialien zwischen den Projektträgern zu empfehlen (siehe dazu auch 7.1.3.).

#### **7.4.5 Längere Verbleibsmöglichkeiten für Teilnehmer:innen**

Vielfach wurde festgehalten, dass Teilnehmende – vor allem jene des Vormoduls – aufgrund der multiplen Probleme teilweise weniger „ausbildungsfit“ sind und mit großen Lücken aus dem Ausbildungssystem kommen und hier die Bezugspersonen in AusbildungsFit eine wichtige Rolle im Hinblick auf Stabilität und Begleitung durch die derzeitigen Krisenphänomene einnehmen. Dieses Phänomen war quer über alle Bundesländer in den ausgewählten Fallbeispielen als auch in den Fokusgruppen sehr präsent und die Argumente für eine Ermöglichung der Verlängerung im Bedarfsfall waren nachvollziehbar. Vor allem erscheint die Zusammenrechnung der Vormodul- mit der AusbildungsFit-Teilnahme und die

Begrenzung auf maximal zwei Jahre gerade für die Zielgruppe des Vormoduls problematisch und es sollte eine längere Verbleibsdauer ermöglicht werden. Da während der Teilnahme im Vormodul keine DLU bezogen wird, ist dies im Rahmen der maximal zweijährigen Bezugsdauer der DLU auch umsetzbar.

## 7.5 Externe Unterstützungsmaßnahmen

Da nicht der gesamte Bedarf an Unterstützungsmaßnahmen, den die Zielgruppe aufweist über AusbildungsFit oder das NEBA-Netzwerk aufgefangen werden kann, wird an dieser Stelle auch auf den Ausbau externer Unterstützungsmaßnahmen hingewiesen, die als notwendig erachtet werden.

### 7.5.1 Ausweitung des Angebotes bei psychischen Problemlagen

Mehrfach wurde im Rahmen der Evaluierung thematisiert, dass psychische Belastungen in der Zielgruppe eine höhere Prävalenz aufweisen und daher das neu geschaffene Unterstützungsangebot #change von großer Bedeutung ist. Obwohl #change als sehr erfolgreich angesehen wird, besteht nach wie vor ein Bedarf an einer Erweiterung der Kapazitäten und der Abdeckung dieser Problematiken.

In letzter Zeit wurde vermehrt auf die Lücken im Bereich der kinder- und jugendpsychiatrischen Versorgung im niedergelassenen wie auch im stationären Bereich hingewiesen<sup>62</sup>. Daher ist ein genereller Ausbau von Projekten erforderlich, die gezielt auf die Unterstützung von Jugendlichen mit multiplen Problemlagen und psychischen Erkrankungen abzielen. Insbesondere die Auswirkungen der Corona-Pandemie haben zu einem deutlichen Anstieg von Sozialphobien und Ängsten geführt, wie durch die Interviews mit Schnittstellenakteur:innen und Projekten berichtet wurde. Generell sind häufige psychische Beschwerden und die allgemeine Beschwerdelast bei Schüler:innen nicht erst seit der Corona-Pandemie gestiegen, sondern bereits seit 2010 (Felder-Puig et al. 2023: 90). Durch den Ausbau von Angeboten mit einem Schwerpunkt auf psychischen Erkrankungen könnte besser auf den Bedarf der Jugendlichen reagiert werden.

---

<sup>62</sup> [https://www.ots.at/presseaussendung/OTS\\_20230420\\_OTS0041/psychische-gesundheit-braucht-kinder-und-jugendpsychiaterinnen](https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20230420_OTS0041/psychische-gesundheit-braucht-kinder-und-jugendpsychiaterinnen) (letzter Aufruf: 20.11.2023)

## **7.5.2 Zusätzliche Unterstützung im Bereich der Sprachkenntnisse**

Angesichts der unterschiedlichen Ausbildungsniveaus und der teilweise fehlenden Sprachkenntnisse von Teilnehmer:innen mit Migrationshintergrund hat sich gezeigt, dass dies eine Hürde für die Teilnahme an AusbildungsFit darstellt. Da die AusbildungsFit-Projekte die sprachlichen Defizite nur bis zu einem bestimmten Grad kompensieren können, wird empfohlen, den Jugendlichen einen vereinfachten Zugang zu Sprachkursen zu ermöglichen. Durch die Bereitstellung von Sprachkursen bzw. den Zugang könnten die Jugendlichen sich einerseits nachhaltiger in AusbildungsFit, aber auch in spätere Bildungseinrichtungen oder den Arbeitsmarkt integrieren. Dies kann konkret durch die Vernetzung der AusbildungsFit-Projekte und Sprachkursanbieter geschehen, sodass die Jugendlichen über ihr Projekt zu den Sprachkursen vermittelt werden. Es ist daher zu empfehlen, dass der Besuch eines Sprachkurses parallel zur AusbildungsFit-Teilnahme unter Einhaltung der Mindeststunden an Anwesenheit in AusbildungsFit ermöglicht wird.

## **7.5.3 Jugendtickets für AusbildungsFit-Teilnehmer:innen**

Für die Zielgruppe sind verhältnismäßig lange oder komplizierte Anfahrtswege, aber auch die teils hohen Kosten ein Hindernis für die Teilnahme an AusbildungsFit bzw. dem Vormodul. Um diese Hürde zu verringern, ist es ratsam den Erwerb eines Jugendtickets für Teilnehmer:innen von AusbildungsFit zu ermöglichen, etwa regionale Klimatickets, um so auch das Lernen der individuellen Fortbewegung mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu unterstützen. Dies wurde auch im Rahmen der Interviews als ein zentrales Thema fokussiert und zeigt sich in den Berichten zur Angebotslandschaft der BundesKOST (2022a). Darüber hinaus sollte es den Jugendlichen erlaubt sein, Schulbusse oder andere Infrastruktur für Lehrlinge und Schüler:innen mitzubedenken, wobei hier auch der Ausfall der Busse in den Ferienzeiten mitbedacht werden muss.

## **7.5.4 Ausreichende Abdeckung der finanziellen Grundlagen für Personal und Infrastruktur**

### **Personal**

Im Zuge der Evaluierung wurden seitens der Projekte die gestiegenen Anforderungen an die Trainer:innen sowie Coach:innen und die gewachsenen Bedürfnisse der Teilnehmer:innen mehrfach angesprochen. Zudem wird die Verwaltungs- bzw. Organisationsarbeit als zeitintensiv wahrgenommen, dies umfasst insbesondere die Dokumentation sowie auch,

von den Personen in Leitungsfunktionen thematisiert, das Berichts- und Abrechnungswesen. Gerade im Zusammenhang mit den steigenden psychischen Belastungen der Zielgruppe wurde die gestiegene Betreuungsintensität der Teilnehmer:innen thematisiert, die kleinere Gruppengrößen notwendig macht. Zudem kann etwa in Fällen von längeren krankheitsbedingten Abwesenheiten die fehlende Arbeitskraft nur mit dem bestehenden Personal kompensiert werden, was den Druck und auch die Arbeitsbelastung auf eben dieses erhöht. Dies könnte durch die Einrichtung eines Springer:innenpools auf Bundeslandebene kompensiert und beispielsweise über ein Projekt finanziert werden.

In diesem Zusammenhang wurde auch die Relevanz von Weiterbildungen für das Personal thematisiert – vor allem in Zusammenhang mit den Herausforderungen mit psychischen Ausnahmesituationen.

### **Infrastruktur: Barrierefreiheit**

Zur Umsetzung einer umfassenden Barrierefreiheit müssten ebenfalls finanzielle Mittel und Know-how zur Verfügung gestellt werden, da vor allem kleinere Institutionen die Vorgaben sonst nicht erfüllen können. Neben der räumlichen Barrierefreiheit für Menschen mit eingeschränkter Mobilität sind auch die sprachliche und die digitale Barrierefreiheit, beispielsweise bezüglich der Gestaltung von Texten in Richtung Leichter Lesen, ÖGS-Dolmetsch oder technische Hilfsmittel relevant. Eine umfassende Barrierefreiheit würde auch die Arbeit in Werkstätten oder im Garten einbeziehen, was deutlich aufwendiger ist. Jedenfalls wären für den Fall, dass Jugendliche dieser Zielgruppen am Angebot teilnehmen, entsprechende Adaptierungen in die Wege zu leiten, damit die Teilnahme gewährleistet ist.

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	14-jährige Schüler:innen des Schuljahres 2018/19 ohne weitere Ausbildung 2019/20 .....	57
Tabelle 2:	Frühe Ausbildungsabbrecher:innen (FABA) zum Stichtag 31.10.2019 nach Geschlecht und Alter .....	58
Tabelle 3:	15-17jährige frühe Ausbildungsabbrecher:innen (FABA) nach Bundesländern 2020 .....	58
Tabelle 4:	Bildungs- und erwerbsferne Personen (NEET) zum Stichtag 31.10.2019 nach Geschlecht und Alter .....	59
Tabelle 5:	Höchste abgeschlossene Ausbildung der Teilnehmenden.....	61
Tabelle 6:	Art der Behinderungen und Sonderpädagogischer Förderbedarf .....	65
Tabelle 7:	Unterschiede im Arbeitsmarktstatus am Stichtag 92 nach Beendigung von AusbildungsFit .....	78

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Projektangebot 2023 im Bundeslandvergleich.....	17
Abbildung 2:	AusbildungsFit- und Vormodul-Teilnahmen im Bundeslandvergleich (2022) .....	20
Abbildung 3:	Teilnahmedauer in AusbildungsFit im Jahresvergleich .....	52
Abbildung 4:	Teilnahmedauer im Vormodul im Jahresvergleich.....	53
Abbildung 5:	Erstsprache der Teilnehmer:innen nach Bundesland .....	63
Abbildung 6:	Sozial-emotionale Beeinträchtigungen nach Bundesland.....	67
Abbildung 7:	Beendigungen AusbildungsFit 2018 bis 2021.....	73
Abbildung 8:	Arbeitsmarktstatus nach Stichtag.....	76
Abbildung 9:	Arbeitsmarktstatus nach Beendigungsjahrgang (Stichtag 92) .....	80
Abbildung 10:	Arbeitsmarktstatus im Bundeslandvergleich (Stichtag 92).....	81

## Literaturverzeichnis

Arbeitsmarktservice Österreich (2020): Die Arbeitsmarktsituation von Jugendlichen in der aktuellen Covid-19-Krise. Wien

Bergmann, Nadja / Fink, Marcel / Nikolatti, Ronja / Sorger, Claudia / Steiner Hannah / Tittelbach, Gerlinde (2022): Dekonstruktion von Geschlechterstereotypen in einer digitalisierten Welt?! Die Perspektive von Jugendlichen, Berufsberater\*innen und Unternehmen. Gemeinsamer Forschungsbericht im Rahmen des Projekts „DigiTyps“, Wien.

Bergmann, Nadja / Meyer, Lucas / Nikolatti, Ronja / Wetzels, Petra (2023): Bildungs- und Berufswahlprozesse junger Frauen: MINT the Gap!, Wien: Studie im Auftrag von LEA – Let's Empower Austria.

Bernier, Antje (2014): Multisensorische Barrierefreiheit: Ein Beitrag zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention.

Bohnsack, Ralf (2010): Rekonstruktive Sozialforschung – Einführung in qualitative Methoden (8., durchgesehene Auflage). Opladen: Barbara Budrich.

BundesKOST (2017): Sport in der Produktionsschule. Erhebung im Rahmen der Qualitätssicherung, Wien.

BundesKOST (2021): Auswirkungen Corona-Pandemie und der Lockdowns: Bestandserhebung in den NEBA-Angeboten. Wien

BundesKOST (2022a): Die Angebotslandschaft am Übergang Schule – Beruf für Jugendliche in Österreich mit Fokus auf die Zielgruppen. Eine Analyse der Bundeskost unter Mitarbeit der Koordinierungsstellen Ausbildung bis 18. Kurzbericht. Wien.

BundesKOST (2022b): Eingabemanual MBI / WABA Vormodul AusbildungsFit. Wien

BundesKOST (2022c): NEBA AusbildungsFit. Einblicke 2022, Präsentationsunterlagen. Wien. [interne Version]

BundesKOST (2022d): Outplacement in AusbildungsFit durch die Arbeitsassistenz 2021. Kurzbericht. Wien

Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (BMSGPK) (2021): Arbeitsbedingungen in Pflegeberufen. Sonderauswertung des Österreichischen Arbeitsklima Index. Wien.



Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (BMSGPK) (2016): UN-Behindertenrechtskonvention. Deutsche Übersetzung der Konvention und des Fakultativprotokolls. Wien

Faulstich, Peter / Trumann, Jana (2016): Wissenschaftsvermittlung, Popularisierung und kollektive Wissensproduktion. In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 27. Wien.

Felder-Puig, Rosemarie / Teutsch, Friedrich / Winkler, Roman (2023): Gesundheit und Gesundheitsverhalten von österreichischen Schülerinnen und Schülern. Ergebnisse des WHO-HBSC-Survey 2021/22. Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz. Wien.

Hitzler, Ronald / Honer, Anne (1988): Der lebensweltliche Forschungsansatz. Neue Praxis, 18(6), 496-501. Online: <https://www.ssoar.info/ssoar/handle/document/5550> (letzter Aufruf: 13.11.2023)

Horvath, Thomas / Hyll, Walter / Mahringer, Helmut / Lutz, Hedwig / Spielauer, Martin (2022): Ältere am Arbeitsmarkt: Eine Vorausschau bis 2040 als Grundlage für wirtschaftspolitische Maßnahmen. Studie von: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung. Wien

Lamnek, Siegfried (2005): Gruppendiskussion. Theorie und Praxis. Weinheim; Basel: Beltz

Lassnig, Lorenz (2015): Das österreichische Modell der Bildungsungleichheit: Hohe soziale Reproduktion, starke Umverteilung, politische Polarisierung. IHS Reihe Soziologie 109.

Lutz, Hedwig / Köpping, Maria / Leitner, Andrea / Steiner, Mario / Vakavlieva, Zora / Reichert, Helga / Riesenfelder, Andreas / Sorger, Claudia / Willsberger, Barbara (2022): Das Operationelle Programm "Beschäftigung Österreich 2014 bis 2020" des Europäischen Sozialfonds. Endbericht der begleitenden Evaluierung. Im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit. Wien

Mayring, Philipp (2010): Qualitative Inhaltsanalyse (11. Aufl.). Weinheim: Beltz.

Merton, Robert K./ Kendall, Patricia L. (1979): Das fokussierte Interview. In: Hopf, Christel/ Weingarten, Elmar (Hg.) Qualitative Sozialforschung. Stuttgart: Klett-Cotta, 171-204.

Meuser, Michael/ Nagel, Ulrike (2005): ExpertInneninterviews – vielfach erprobt, wenig bedacht. Ein Beitrag zur Qualitativen Methodendiskussion. In Bogner, A./ Littig, B. / Menz,

W. (Hg.) Das Experteninterview. Theorie, Methode, Anwendung, 2. Auflage. Opladen: Leske+Budrich:71-93.

Mühlböck, Monika, Gerlinde Titelbach, Sebastian Brunner und Stefan Vogtenhuber (2023). Analyse des Fachkräftebedarfs in Österreich anhand ökonomischer Knappheitsindikatoren. Forschungsbericht des Instituts für Höhere Studien (IHS), Wien.

Pessl, Gabriele / Steiner, Mario / Wagner, Elfriede (2015): Evaluierung AusbildungsFit („Produktionsschule“). Wien: Endbericht.

Pretterhofer, Nicolas / Bergmann, Nadja (2021): Maßnahmen zur Radikalisierungsprävention & Resilienzsteigerung von Jugendlichen in Angeboten zur Arbeitsmarktintegration. Wien: Deliverable D2.1 im Rahmen des Projektes „ResilienceWorks“.

Rechnungshof Österreich (2021): Überbetriebliche Lehrausbildung mit Schwerpunkt Oberösterreich und Wien. Bericht des Rechnungshofes 2021/15.

Schirmbrand, Renate (2021): Meilensteine der Jugendarbeitsmarktpolitik. Vom Jugendausbildungssicherungsgesetz zur Ausbildungspflicht. In: Löffler, Roland / Schlögl, Peter / Schmölz, Alexander (Hg.): 50 Jahre Berufsbildungsforschung in Österreich. Im Spannungsfeld zwischen Wissenschaft, Praxis und Politik. Wien: wbv, 93-98.

Schulze, Heidrun / Natmessni, Alina / Streicher, Barbara / Science Center Netzwerk / Lehner, Nadja / Al Jaderi, Afnan / Mashtah, Moustafa / Dakic, Hristina / Omann, Christoph / KOMPA Vasso Siameti / Fedoua Beckerman, NAVET Science Center / Giannakopoulou, Aliko / Agogi, Ellinogermaniki / Mignan, Vanessa / Martineau, Céline / Association Traces / Cerri, Luigi / Riccio, Chiara / Fondazione idis – Città della Scienz (2019): Wissenschaftsvermittlung – Soziale Inklusion – Interkultureller Dialog. Schlüsselkompetenzen für PädagogInnen, WissenschaftsvermittlerInnen und für Institutionen der außerschulischen Wissenschaftsvermittlung, Wien: PISEA-Promoting Intercultural Science Education for Adults

Sorger, Claudia / Aufhauser, Katharina / Bergmann, Nadja / Reichert, Helga / Riesenfelder, Andreas / Wetzel, Petra (2020): Chancengleichheit für Frauen mit Behinderungen am Arbeitsmarkt. Hindernisse – Herausforderungen – Lösungsansätze. Im Auftrag des Arbeitmarktservice Österreich.

Sorger, Claudia / Danzer, Lisa / Reichert, Helga (2022): Weniger Barrieren – Mehr Wien. Wie leben Frauen und Männer mit Behinderungen oder mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen in Wien? Wien: Studie im Auftrag vom Frauenservice Wien (MA57) und dem Fonds Soziales Wien (FSW).

Sozialministeriumservice (2022): AusbildungsFit und Vormodul. Umsetzungsregelungen Version 1.1.2022. Wien: Bundesamt für Soziales und Behindertenwesen – Sozialministeriumservice.

Sozialministeriumservice (2022): AusbildungsFit und Vormodul. Umsetzungsregelungen Version 1.1.2023. Wien: Bundesamt für Soziales und Behindertenwesen – Sozialministeriumservice.

Statistik Austria (2023a): Zensus Volkszählung 2021. Ergebnisse zur Bevölkerung aus der Registerzählung. Wien

Statistik Austria (2023b): Bildungsbezogenes Erwerbskarrierenmonitoring (BibEr) im Auftrag von BMAW und AMS. Erstellt am 28.04.2023.

Statistik Austria (2023c): Schulstatistik. Erstellt am 16.05.2023.

Steiner, Mario / Pessl, Gabriele / Wagner, Elfriede / Karaszek, Johannes (2013): Studie Evaluierung „Jugendcoaching“ – Endbericht. Wien: Studie im Auftrag des BMASK Februar.

Steiner, Mario/ Pessl, Gabriele/ Karaszek, Johannes (2016): Ausbildung bis 18: Grundlagenanalysen zum Bedarf von und Angebot für die Zielgruppe. Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz, des Bundesministeriums für Bildung und Frauen und des Bundesministeriums für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft. <http://media.obvsg.at/AC13258016-2001> (letzter Aufruf: 13.11.2023)


Steiner, Mario (2021): NEETs in Österreich: Ausmaß, Entwicklung und Verteilung im Spiegel von Daten und Fakten. In: In: Löffler, Roland / Schlögl, Peter / Schmölz, Alexander (Hg.): 50 Jahre Berufsbildungsforschung in Österreich. Im Spannungsfeld zwischen Wissenschaft, Praxis und Politik. Wien: wbv, 187-196.

Steiner, Mario / Pessl, Gabriele / Köppnig, Maria / Juen, Isabella (2022): Evaluation des Jugendcoachings – Endbericht. Wien: Studie im Auftrag des BMA und BMSGPK.

Steiner, Mario / Pessl, Gabriele / Leitner, Andrea / Davoine, Thomas / Forstner, Susanne / Juen, Isabella / Köpping, Maria / Sticker, Ana / Litschel, Veronika / Löffler, Roland / Petanovitsch, Alexander (2019): AusBildung bis 18. Wissenschaftliche Begleitung der Implementierung und Umsetzung des Ausbildungspflichtgesetzes, Wien: im Auftrag des BMAGSK, des BMB, des BMDW und des BMFFJ.

Witzel, Andreas (2000): Das problemzentrierte Interview In: Forum Qualitative Sozialforschung - Theories, Methods, Applications, vol. 1, no. 1, 1–9.

Wöhler, Veronika / Arzmann, Doris / Wintersteller, Teresa / Harrasser, Doris / Schneider, Karin (2017): Partizipative Aktionsforschung mit Kindern und Jugendlichen. Von Schulsprachen, Liebesorten und anderen Forschungsdingen. VS Springer Verlag



**Bundesministerium für  
Soziales, Gesundheit, Pflege  
und Konsumentenschutz**

Stubenring 1, 1010 Wien

+43 1 711 00-0

[sozialministerium.at](https://www.sozialministerium.at)